Universität Konstanz

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Magisterarbeit

Autopromotion in Niger

Der Ansatz des Entwicklungsdienstes Eirene

Juni 1998

Jens Koy

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **1**

1. Niger **3**

1.1. Land, Bevölkerung und Ökologie **3**

1.2. Geschichte und politische Entwicklung **5**

1.3. Soziale Sicherung und die Stellung der Frauen und Kinder **7**

1.4. Wirtschaftliche Situation und Staatsfinanzen **8**

1.5. Traditionelle Organisationen, Animation Rurale und Autopromotion in Niger ... **11**

2. Entwicklungspolitische Ansätze **15**

2.1. Partizipation, Selbsthilfe und Autopromotion in der Entwicklungszusammenarbeit **15**

2.1.1. Entstehung und Verlauf der einzelnen Ansätze 15
2.1.2. Gründe für den Zuspruch und die Kritik an den partizipativen Ansätzen 19

2.2. Der Entwicklungsansatz der Animation Rurale **24**

2.2.1. Grundannahmen und Ziele 24
2.2.2. Vor- und Nachteile - Schwierigkeiten und Grenzen 26

2.3. Partizipative Entwicklungsmethoden seit den 80er Jahren **27**

2.3.1. Die Methoden RRA, PRA und PLA 27
2.3.2. Die Methode PAR 29

2.4. Die GRAAP-Methode **30**

2.4.1. Hintergrund 30
2.4.2. Pädagogik 31
2.4.3. Gefahren und Grenzen von GRAAP 32

2.5. Erfahrungen und Auswirkungen der partizipativen Entwicklungsmethoden **33**

3. Der Entwicklungsdienst Eirene 36

3.1. Informationen zur Organisation 36

3.2. Organisations- und Interessenanalyse 37

3.3. Eirene in Niger 41

3.4. Der Begriff Autopromotion bei Eirene 43

3.4.1. Was beinhaltet Autopromotion? 44
3.4.2. Mittel für die Umsetzung von Autopromotion 46
3.4.3. Probleme der Autopromotion 48

3.5. Animation Rurale und der Autopromotionsansatz von Eirene 49

4. Das "Programme d'Appui à l'Autopromotion Paysanne" (PAAP) 51

4.1. Hintergrund und Entstehung des PAAP 51

4.2. Sektor "Animation" 54

4.2.1. Rolle der Animateure 54
4.2.2. Hintergrund der Animateure 56
4.2.3. Techniken und Arbeitsweisen der Animation 57
4.2.3.1. GRAAP-Methode 60
4.2.3.2. Frage-Antwort-Methode 62
4.2.3.3. Einsatz von Vergleichen, Sprichwörtern und Geschichten 62
4.2.3.4. Zusammenfassung der Animationstechniken 63

4.3. Sektor "Appui Matériel et Financier" (AMF) 64

4.3.1. Erste Schritte eines Kreditantrags 66
4.3.2. Prüfung und Entscheidung über den Antrag der Basisgruppe 67
4.3.3. Gewährung des Kredits und weitere Zusammenarbeit 70
4.3.4. Rückzahlung des Kredits 72

4.4. Verzahnung der Sektoren Animation und AMF 73

4.5. Der Direktor und die Rolle der Weißen im PAAP 76

4.6. Das Projekt Kookari als Auswertung und Weiterentwicklung der Erfahrungen von PAAP 79

5. Beobachtungen und Gespräche im Projektgebiet des PAAP 84

5.1. Zu Gast bei einem Vorstandsmitglied einer Basisgruppe 84

5.1.1. Rahmen und Verlauf 84
5.1.2. Diskussion einzelner Aspekte 86

5.2. Zu Gast bei einer Vertragsunterzeichnung eines "Work for Cash" 89

5.2.1. Rahmen und Verlauf 89
5.2.2. Diskussion einzelner Aspekte 91

6. Erfahrungen und Ergebnisse der Autopromotionsarbeit 94

6.1. Analyse der Autopromotionsarbeit auf der Grundlage der Erfahrungen der Animation Rurale 94

6.1.1. Strukturelle Probleme 94
6.1.2. Probleme der Koordination 98
6.1.3. Probleme auf der politischen Ebene 100
6.1.4. Ökonomische Probleme 101

6.2. Analyse der Autopromotionsarbeit auf Grundlage der Erfahrungen mit partizipativen Methoden 104

Zusammenfassung 108

Abkürzungsverzeichnis 113

Literaturverzeichnis 115

Verzeichnis der verwendeten Dokumente von Eirene 120

Verzeichnis der Gesprächspartner 123

Karten- und Bildverzeichnis

Karte: Niger, Landwirtschaft und Bodennutzung (4)

Bild 1: Erosion (14)

Bild 2: Wasserträgerinnen (14)

Bild 3: Rinderherde (14)

Bild 4: Animation (59)

Bild 5: Brunnen mit Zugtier (59)

Bild 6: Garten bei Ingall (59)

Bild 7: Tuaregzelt (88)

Bild 8: Tuaregfamilie (88)

Bild 9: Dienstbesprechung (88)

Vorwort

Der drei Monate dauernde Forschungsaufenthalt in Niger, auf den diese Arbeit aufbaut, wurde freundlicherweise durch ein Stipendium des ASA-Programms der Carl-Duisberg-Gesellschaft, Berlin ermöglicht. Ich möchte allen danken, die mich in der Vorbereitung und Durchführung der Feldforschung unterstützten. In der Zeit meines Feldaufenthaltes sind mir viele Zusammenhänge klarer geworden und die Menschen in Niger näher gerückt. Die Fröhlichkeit und Gastfreundschaft hat mich sehr beeindruckt. Stellvertretend für alle Mitarbeiter und Freiwilligen bei Eirene möchte ich mich bei den Verantwortlichen, insbesondere bei Brigida Ferber, Louis Lindner, Mohamed Agalher und Roch Ajavon, bedanken. Für die wissenschaftliche Betreuung dieser Arbeit bedanke ich mich bei Priv.-Doz. Dr. Klaus Seeland.

Zur Straffung des Textes habe ich in dieser Studie in der Regel nur die männlichen Formen in der Rechtschreibung verwendet. Hiermit sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß damit grundsätzlich beide Geschlechter angesprochen werden und keine Diskriminierung erfolgen soll.

Einleitung

1991 nahm ich an der Betreuung eines Ausreisekurses für Entwicklungshelfer und Freiwillige teil, die einen Dienst mit Eirene Internationaler christlicher Friedens- und Entwicklungsdienst im Ausland leisten wollten. Damals hörte ich zum ersten Mal von einem Autopromotionsansatz, den Eirene in Niger verfolgt. In den Ansatz wurden große Erwartungen und Hoffnungen gesetzt, endlich eine Möglichkeit gefunden zu haben, um wirkungsvoll in dem westafrikanischen Staat Niger Entwicklungszusammenarbeit leisten zu können. Autopromotion wurde als ein Begriff aus dem französischen Sprachraum vorgestellt, der auf deutsch mit "Selbsthilfe" oder "eigengetragene Hilfe" übersetzt wird. Sieben Jahre später konnte ich während eines dreimonatigen Aufenthaltes in Niger, der als Forschungsaufenthalt für meine Magisterarbeit diente, der Frage nachgehen, wie sich der Autopromotionsansatz in der Praxis vor Ort darstellt.

Ziel dieser Arbeit ist eine Darstellung und Analyse der Projektentwicklung sowie der Erfahrungen, die mit dem Ansatz der Autopromotion von Eirene in Niger erworben werden konnten. Der Schwerpunkt der Untersuchung ist auf das Projekt PAAP (Programme d'Appui à l'Autopromotion Paysanne) von Eirene gelegt, wo aufgrund der fast zehnjährigen Laufzeit dieses Projektes ein großer Erfahrungsschatz vorliegt.

Im ersten Kapitel werden Grundlagen zu dem Land Niger vermittelt, um so die Rahmenbedingungen und die Ausgangslage für Entwicklungszusammenarbeit einschätzen zu können. Im zweiten Kapitel werden wichtige entwicklungspolitische Ansätze dargestellt, die für das Verständnis von Autopromotion und die Einordnung in den entwicklungspolitischen Kontext notwendig sind. Es wird aufgezeigt, daß die Diskussion um das Für und Wider der partizipativen Ansätze seit Jahrzehnten die entwicklungspolitische Diskussion begleitet und dabei Erfahrungen vorliegen, die für die Analyse heutiger Ansätze interessant sind. In diesem Zusammenhang werden insbesondere die Animation Rurale und die partizipativen Methoden der 80er und 90er Jahre angesprochen. Anschließend wird der Entwicklungsdienst Eirene vorgestellt. Dabei werden die Zielsetzungen und Interessen der Organisation, die Erfahrungen mit Entwicklungshilfeprojekten in Niger und die internen konzeptionellen Diskussionen über Autopromotion behandelt.

Nachdem in den ersten drei Kapiteln die Grundlagen für das Verständnis der Entwicklung und für die Analyse der Erfahrungen von PAAP erarbeitet wurden, wird im vierten Kapitel ausführlich auf das Projekt PAAP eingegangen. Für die Untersuchung von fast zehn Jahren Autopromotionsarbeit im PAAP mußten Eingrenzungen vorgenommen werden. Die Untersuchung konzentriert sich auf die Darstellung der Erfahrungen und die Zusammenarbeit der beiden Kernbereiche "Animation" und "Appui Matériel et Financier" (AMF). Darüber hinaus wird die wichtige Rolle der Weißen im PAAP, also der europäischen Mitarbeiter von Eirene, dargestellt. Des Weiteren werden konzeptionelle Weiterentwicklungen des Autopromotionsansatzes, die im Projekt "Kookari" verwirklicht wurden, untersucht.

Im fünften Kapitel werden Beobachtungen und Gespräche im Projektgebiet des PAAP dokumentiert. Damit werden Einblicke in den Alltag vor Ort vermittelt und die in dieser Arbeit stets als "Bevölkerung" oder als "Betroffene" bezeichneten Personen differenzierter dargestellt. Einzelne Aspekte, die die Autopromotionsarbeit hinterfragen, werden herausgearbeitet und diskutiert.

Abschließend erfolgt im sechsten Kapitel eine Analyse der Erfahrungen von Eirene mit der Autopromotionsarbeit. Diese Analyse greift auf die zuvor erarbeiteten Grundlagen zurück und fokussiert dabei insbesondere die Erfahrungen und die kritischen Bereiche, die bei der Animation Rurale und den partizipativen Methoden der 80er und 90er Jahre festgestellt wurden.

1. Niger

1.1. Land, Bevölkerung und Ökologie

In dem vom UNDP (United Nations Development Programme) aufgestellten Human Development Index von 1997 wird Niger auf Rang 173 eingestuft. Das ist der drittletzte Rang vor Rwanda und Sierra Leone (UNDP 1997). Niger zählt damit zu den am wenigsten entwickelten Ländern LLCD (Least Developed Countries)[1]. Als ehemalige französische Kolonie ist Niger heute ein AKP-Staat.[2] Mit einer Oberfläche von 1 267 000 qkm ist die Republik Niger der größte Staat Westafrikas. Das Land besteht zum größten Teil aus Wüste. Nur 12% sind landwirtschaftlich nutzbar, etwa 3% werden intensiv genutzt. Etwa 90% der Bevölkerung konzentriert sich auf einen etwa 200 km breiten Streifen im Süden des Landes, wo Regenfeldbau möglich ist (Statistisches Bundesamt 1992).

1995 wurde die Bevölkerung Nigers auf 9 Mio. geschätzt. Im Jahr 1980 waren es noch 6 Mio. Das Bevölkerungswachstum beläuft sich auf 3,3% pro Jahr und stagniert seit den 80er Jahren auf hohem Niveau. Die Stadtbevölkerung wächst als Folge der Landflucht stark an. 1980 wohnten 13% und 1995 23% der Bevölkerung in Städten (Weltbank 1997). Die ethnische Struktur ist nicht so komplex wie in vielen anderen afrikanischen Ländern. Die Religionszugehörigkeit verteilt sich folgendermaßen: 90% Moslems, 8% Animisten und 2% Christen. Der Anteil der Nomaden und Halbnomaden beträgt etwa ein Fünftel (Nohlen 1998).

Niger liegt in einer ökologisch höchst sensiblen Region, der lebensfeindlichen Sahara und der klimatisch unkalkulierbaren Sahelzone. Diese Räume waren früher dünn besiedelt, um in Dürrejahren ausreichend Ausweichräume zu haben. Mit der wachsenden Bevölkerung hat die Katastrophenanfälligkeit zugenommen. Eine Kettenreaktion wurde in Gang gesetzt, die zwangsläufig zu wiederkehrenden Hungersnöten führen wird: Mehr Menschen brauchen mehr Ressourcen (Land, Wasser, Holz, Tiere), unsichere Standorte werden dauerhaft besiedelt, Überweidung und Abholzen der Wälder führt zu Desertifikation. Die 300 mm Niederschlagsgrenze

---

[1] Die LLDC ist eine Gruppe von Entwicklungsländern, die auf Beschluß der UN-Vollversammlung vom 18.11.1971 als am wenigsten entwickelte Länder gelten. Das Doppel-L steht dabei für den Superlativ "Least" und dient zur Unterscheidung der LLDC von den LDC (Less Developed Countries) zu denen alle Entwicklungsländer zählen (Nohlen 1998).

[2] Die mit der EU assoziierten und durch die Lomé-Abkommen vertraglich verbundenen 71 Staaten in Afrika (A), in der Karibik (K) und im Südpazifik (P) (Nohlen 1998).

hat sich in den letzten 20 Jahren um 100 km nach Süden verschoben. Immer häufigere Dürren hemmen die natürliche Regenerationsfähigkeit der Vegetation und begünstigen die Wüstenbildung (Brot für die Welt 1995).

1.2. Geschichte und politische Entwicklung

Niger ist eines der geschichtsträchtigsten Länder Afrikas. Bereits 3000 v. Chr. existierten Siedlungen in der Südsahara (Ténéré). Ab dem 7. Jahrhundert entstanden erste Staatsgebilde. Die Grenzen des heutigen Staates Niger wurden in der Kolonialzeit festgelegt. Französische Kolonialtruppen begannen um 1890 mit der Eroberung. Damals waren die einst mächtigen Reiche (Songhai, Kanem-Bornu, Haussa und Fulbe) bereits zerfallen. Die Herrschaft lag in der Hand einzelner Tuaregverbände. Im klimatisch günstigeren und dichter besiedelten Süden wurden nach französischem Vorbild Verwaltungsstrukturen aufgebaut. Der nomadische Norden widersetzte sich länger den Kolonialherren (DED 1996; Brot für die Welt 1995).

Am 3.8.1960 wurde Niger unabhängig. Bis heute hat jedoch die ehemalige Kolonialmacht Frankreich großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluß. Nach der Unabhängigkeit wurde Diori Hamani 1960 zum Präsidenten gewählt. 1965 und 1970 wurde er als einziger Kandidat von der Bevölkerung "wiedergewählt". 1974 wurde Diori durch einen Staatsstreich des Militärs gestürzt (Spittler 1978). Es folgten 15 Jahre Militärregime unter der Führung von zunächst Oberst Seyni Kountché und ab 1987 von General Ali Saibou. 1990 sprach sich Saibou für eine Hinwendung zum politischen Pluralismus aus. 1991 wurde die "Nationale Konferenz" einberufen, die mehr Demokratisierung und einen politischen Neubeginn herbeiführen sollte. Der von ihr erarbeitete Verfassungsentwurf wurde durch ein Referendum vom Volk verabschiedet (89,79% Zustimmung). Der Weg war frei für ein Mehrparteiensystem und freie Wahlen, die 1993 abgehalten wurden. Aus den Wahlen gingen als Präsident Ousmane und als Premierminister Amadou hervor. Im Februar 1995 kamen Konflikte um die Kompetenzverteilung zwischen diesen beiden Amtsträgern auf, die zu einer Entscheidungsblockade der Regierung führten. Im Januar 1996 putschte das Militär unter der Führung von Ibrahim Baré Mainassara, der seither die Führung des Landes innehat. Die Verfassung wurde geändert, sodaß nun ein stark präsidial ausgerichtetes Regierungssystem besteht. Im Juli 1996 wurde eine Volksabstimmung durchgeführt, bei der Baré Mainassara sich gegenüber dem ehemaligen Präsidenten Ousmane mit 52% der Stimmen durchsetzte (Internationales Handbuch 1997).

Nach der Absetzung des demokratisch gewählten Präsidenten Ousmane durch den Militärputsch im Januar 1996 stoppten die westlichen Geberländer ihre Zahlungen an Niger. Nach der Wahl, die durch Manipulation als beeinträchtigt angesehen wird, wurden die Zahlungen durch die Geberländer trotzdem schrittweise wieder aufge-

nommen. Als Begründung kann die Einschätzung angesehen werden, daß Baré Mainassara grundsätzlich über eine breite Zustimmung in der Bevölkerung verfügt und daß Frankreich den Wahlausgang akzeptierte (Neue Züricher Zeitung 1996; Tagesspiegel 1996; Tageszeitung 1996).

Wichtig für diese Arbeit ist der bewaffnete Tuaregaufstand seit 1990 im Norden des Landes und damit in den Projektgebieten des Entwicklungsdienstes Eirene. Der Tuaregkonflikt[3] in Niger ist auf Migrationsprobleme zurückzuführen. Seit der Unabhängigkeit Nigers gab es mehrere große Migrationsschübe, die vor allem durch die Dürreperioden von 1968-73 und 1983-85 im Sahel ausgelöst wurden. Um in diesen Zeiten zu überleben, flohen die Tuareg in den Süden des Niger oder über die Staatsgrenzen von Niger nach Algerien oder Libyen. Seit den 80er Jahren stießen die Tuareg in Libyen und vor allem in Algerien zunehmend auf Ablehnung. Die Gründe dafür sind wirtschaftlicher und politischer Natur. Zum einen entwickelten die Tuareg zunehmend das Schmuggelgeschäft zwischen Algerien, Libyen und Niger, das den Staaten Einnahmeverluste einbrachte. Zum anderen konkurrierten sie mit den Einheimischen um Arbeitsplätze und stießen daher in der wirtschaftlich schwierigen Situation dieser Länder Mitte der 80er Jahre auf Ablehnung. Politisch stießen die Tuareg (als Nichtaraber) auf den zunehmenden arabischen Nationalismus, der durch die algerische und libysche Regierung gefördert wurde. Darüber hinaus wurden ihnen von algerischer Seite vorgeworfen, Verbindungen zu den oppositionellen Berbern der Kabylei zu unterhalten.

Aufgrund dieser Ablehnung in den Nachbarstaaten, die sich auch im Süden Nigers bei anderen Ethnien fortsetzte, entwickelte sich zunehmend eine länderübergreifende Identität bei den Tuareg. Als es 1986 zwangsweise zu einer Rückführung von Tuareg aus Algerien kam, entstanden in Niger große Spannungen, da die durch die UNO-Unterorganisation FIDA (Fond International du Développement Agricole) bereitgestellten Hilfsgelder und -güter unterschlagen wurden und somit keine versprochene Wiedereingliederungshilfe gegeben werden konnte. An diesen Problemen entzündete sich nach Auffassung von Klute die Rebellion der Tuareg in Niger. Es kam zu Protesten der Tuareg und zu einem bisher unaufgeklärten Massaker unter der Zivilbevölkerung der Tuareg in Tchin-Tabaraden, bei dem 600 Personen umkamen. Die Regierung verstärkte den Druck auf die Tuareg, um die Lage wieder unter Kontrolle zu bekommen.

---

[3] Für die Darstellung der Entstehung und der Zusammenhänge werde ich im folgenden auf die Ausführungen von Klute (1995) zurückgreifen.

Als die Erwartungen der Tuareg bezüglich der Aufklärung des Massakers und der Bestrafung der Verantwortlichen von der bereits weiter oben genannten Nationalkonferenz 1991 nicht erfüllt wurden, kam es zu bewaffneten Überfällen von Tuareg-Rebellen gegen Armee- und Polizeiposten, Entwicklungshilfeorganisationen und Reisende. Danach verstärkte die nigrische Armee erneut ihren Druck auf die Tuareg. Entwicklungshilfeorganisationen zogen ihre Mitarbeiter zurück und stellten die Projektarbeit ein. Allein der hier untersuchte Entwicklungsdienst Eirene setzte seine Projekttätigkeit außerhalb der Stadt Agadez fort, obwohl sie in den von Unruhen bedrohten Gebieten lag. Die Zahl der Touristen nahm sprunghaft ab. Für die Sicherung der Produktion in den Uranminen, die sich in unsicherem Gebiet befanden und die eine große Bedeutung für den Export des Landes hatten, mußten erhebliche Schutzmaßnahmen getroffen werden. Obwohl die nigrische Armee den größten Teil ihrer Einheiten im Norden gegen die Tuareg-Rebellen einsetzte, konnte sie keine entscheidenden Vorteile erringen. Die Rebellen glichen ihre Unterlegenheit an Waffen und Logistik durch eine bessere Kenntnis des Terrains und die Unterstützung durch die lokale (Tuareg-) Bevölkerung aus.

1995 kam es zu einem Friedensvertrag zwischen der nigrischen Regierung und den Rebellen. Den Tuareg wurden mehr Autonomie sowie mehr politische und finanzielle Kompetenzen zugestanden. Darüber hinaus sollten die Tuaregkämpfer in den öffentlichen Dienst oder in die Armee integriert werden. Trotz dieses Friedensvertrags herrscht bis heute (Frühjahr 1998) kein dauerhafter Frieden, da Teile der Rebellen mit der Umsetzung des Friedensvertrags nicht zufrieden zu sein scheinen. Zur Unterstützung des Ende 1997 abgeschlossenen neuen Friedensvertrags richteten Entwicklungshilfeorganisationen Nothilfeprogramme ein. Diese sollen Arbeit, Einkommen und neue Perspektiven für eine friedliche Entwicklung schaffen. Eirene beteiligt sich an diesen Initiativen. Trotzdem kommt es weiterhin zu Zusammenstößen zwischen Militär und Rebellen und zu Überfällen auf Entwicklungshilfeorganisationen und Touristen.[4]

1.3. Soziale Sicherung und die Stellung der Frauen und Kinder

Im Gegensatz zu anderen Ländern Westafrikas sind in Niger die gesellschaftlichen und kulturellen Normen aller Schichten bisher nur wenig von den Einflüssen westlicher Lebensformen verändert worden. Selbst die Oberschicht, die die materiellen Voraussetzungen für eine westliche Lebensweise hätte, unterscheidet sich

[4] Die Aussagen zu den neueren Entwicklungen (ab 1995) entnahm ich einem Gespräch mit Louis Lindner, Koordinator von Eirene-Niger in Niamey, Niger im Januar 1998.

letztlich nur wenig in ihrer sozio-kulturellen Prägung von der traditionellen Gesellschaft, deren Kultur auf Stabilität ausgerichtet ist. Eigenständiges Streben und Handeln werden nicht als Motor für eine positive Entwicklung, sondern als Gefahr für Stabilität und Existenz im menschlichen Zusammenleben angesehen (Statistisches Bundesamt 1992; Hutter 1997).

In Niger hat der Familienclan eine grundlegende Bedeutung für das Individuum. Die erste Loyalität gilt der Familie, ihr ist der einzelne verpflichtet und von ihr wird er sein ganzes Leben lang geschützt. Besitz wird als kollektives Eigentum verstanden, das heißt Eigentum muß geteilt werden. So hat z. B. ein Staatsangestellter die moralische und soziale Pflicht, das Lebensniveau seiner Familie zu erhalten und zu verbessern. Machterhalt, Begünstigung Verwandter und Vorteilsnahme sind legitime Verhaltensweisen, die der Sicherheit der Familie dienen. Viele Beamte verteidigen ihre Lohnforderungen und Unterschlagungen damit, daß sie eine Unzahl Verwandter und Nachbarn mit ernähren müßten (Brot für die Welt 1995).

Mit den kolonialen Verwaltungsstrukturen wurden auch die europäischen sozialen Sicherungssysteme übernommen, von denen jedoch nur die Lohnempfänger profitieren. Bauern und Beschäftigte des informellen Sektors unterliegen keiner Versicherungspflicht, das heißt die Mehrheit der Bevölkerung muß sich ihre Vorsorge und Versorgung selbst organisieren. Dies geschieht in der Regel im Familienverband. Viele Kinder, vielleicht eines oder zwei mit Schulbildung, ein Haus, eine ansehnliche Herde und ausreichend Land zum Hirseanbau, das ist die klassische Altersvorsorge (Brot für die Welt 1995).

Die nigrische Gesellschaft ist eine ausgeprägte Männergesellschaft, die sich sowohl kulturell als auch religiös legitimiert. Weibliche Unterordnung und Abhängigkeit charakterisieren das Rollenverhalten. Die Tuareg mit ihren matrilinearen Strukturen bilden eine Ausnahme. Trotzdem dominieren auch hier eindeutig die Männer. Die Analphabetenquote ist bei Frauen besonders hoch: 83% (Männer 60%) im Jahr 1990. Die Situation der Kinder spiegelt die sonstige gesellschaftliche Wirklichkeit wider: Über 25% sind unterernährt, die Einschulungsquote von 25% ist trotz Schulpflicht die zweitniedrigste in Afrika, Kinderarbeit ist selbstverständlich. Über 50% der Nigrer sind unter 15 Jahre alt. Hohe Jugendarbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit und Mangel an Einkommensmöglichkeiten in der Landwirtschaft belasten das soziale Gefüge und beschleunigen die Urbanisierung (Brot für die Welt 1995; Statistisches Bundesamt 1992).

1.4. Wirtschaftliche Situation und Staatsfinanzen

Die Binnenwirtschaft wird überwiegend von traditioneller Land- und Viehwirtschaft und einem expandierenden informellen Sektor geprägt. Im Agrarsektor wurden 1993 etwa 47% des BIP erwirtschaftet. Davon entstehen Dreiviertel im Pflanzenbau und ein Viertel in der Viehhaltung. Im ländlichen Raum herrscht Subsistenzwirtschaft vor, da die landwirtschaftliche Produktion überwiegend der Selbstversorgung dient und nur geringe Mengen für die Vermarktung produziert werden (Africa Review 1996; Internationales Handbuch 1996).[5] Dies ist u. a. auch auf die seit den 80er Jahren grundlegend neu orientierte Landwirtschaftspolitik zurückzuführen, wodurch die Anbaufläche für Cash Crops[6] zugunsten der Selbstversorgung drastisch reduziert wurde. Trotzdem wird das Ziel der landwirtschaftlichen Selbstversorgung nur in den seltenen Jahren mit ausreichend Niederschlägen annähernd erreicht (Nohlen 1998).

Für die Außenwirtschaft ist der Uranexport dominierend, der seit Ende der 70er Jahre einen Anteil zwischen 70 und 80% der Exporterlöse erwirtschaftet. Weitere Exportprodukte sind Vieh, Gemüse und Baumwolle. Der Außenhandel hat an Bedeutung für Niger verloren. 1980 betrug er noch 63% des BIP, wohingegen er 1995 nur noch 30% ausmacht (Weltbank 1997). Haupthandelspartner waren 1993 Frankreich (65%), Nigeria (11%), Spanien (8%) und Portugal (6%). Wird der Parallelhandel (Schmuggel) mit Nigeria eingerechnet, so nimmt Nigeria die wichtigste Stellung im Außenhandel ein (Afrika Review 1996; Tinguiri 1991). Entscheidende wirtschaftliche Faktoren für Niger sind die Landwirtschaft und Viehzucht sowie der Uranabbau.

Anfang der 70er Jahre wurden im Departement Agadez Uranminen erschlossen. Der Staat Niger ist bis heute zu einem Drittel Anteileigner der Uranminengesellschaften, deren größter Anteil dem französischem Staat gehört. Uran wurde rasch zum Hauptexportprodukt Nigers, da die Nachfrage infolge der ersten Ölkrise 1973 anstieg. Dies bedeutete einen beträchtlichen Anstieg des Preises für nigrisches Uran in den 70er Jahren. Uran hatte das bislang wichtigste Exportgut Erdnüsse innerhalb weniger Jahre verdrängt. Anfang der 80er Jahre fand der Uranboom ein Ende, als die

---

[5] deshalb sollten die Angaben zum BIP auch nur als Näherungswerte angesehen werden (Munzinger Archiv 1996)

[6] Das wichtigste landwirtschaftliche Exportprodukt war früher die Erdnuß und ist heute die Baumwolle (Nohlen 1998)

Nachfrage auf dem Weltmarkt rapide zurückging.[7] Nach dem Produktionshöchststand von 4360 Tonnen 1981 stagnierte die Produktion Mitte der 90er Jahre bei etwa 3000 Tonnen. Hauptabnehmer ist Frankreich (2000 t/Jahr) gefolgt von Japan, Spanien und Deutschland (Africa Review 1996; Weiß 1990).

Das rasche Anwachsen der Deviseneinnahmen durch den Uranboom, die von der nigrischen Regierung und den internationalen Finanzinstitutionen als dauerhaft angesehen wurden, veränderte die Wirtschaftsstruktur Nigers. Von 1977 bis 1980 verdoppelten sich dadurch die staatlichen Einnahmen. Der Staat unternahm hohe Investitionen in den Ausbau des modernen Sektors, v. a. der Infrastruktur. Dabei wurden über 50 staatliche Institutionen und Betriebe geschaffen. Zwischen 1976 und 1982 stieg die Zahl der staatlichen Angestellten um 90%. Diese Investitionen führten zu einem erheblichen staatlichen Defizit, das jedoch durch internationale Kredite gedeckt wurde (Tinguiri 1991; Weiß 1990).

1982 begann die ökonomische Krise in Niger. Tinguiri (1991) betont, daß diese Krise zum einen auf externe Gründe wie den Uranpreisverfall und zum anderen auf interne Gründe wie die strukturelle Schwäche des Primärsektors zurückzuführen sei, die durch die Dürre 1983/84 deutlich zum Vorschein kam. Die Wirtschaftskrise erhöhte das Staatsdefizit, brachte die Zahlungsbilanz aus dem Gleichgewicht und führte zu einem starken Anstieg der Auslandsschulden. Zur Lösung dieser Probleme nahm die nigrische Regierung Kontakt zum IWF (Internationaler Währungsfonds) und zur Weltbank auf. IWF und Weltbank unternahmen Schritte in Richtung einer Strukturanpassung, wie sie es zu der Zeit auch in anderen Ländern Afrikas taten.

Der IWF konzentrierte sich auf makroökonomische Reformen und die Weltbank entwickelte Strukturanpassungsprogramme (SAP). Durch die Strukturanpassungspolitik der beiden Finanzinstitutionen sollte das Gleichgewicht der Zahlungsbilanzen wiederhergestellt und gleichzeitig eine Wiederbelebung der Wirtschaft erreicht werden. Hierzu mußten nicht nur die zentralen makroökonomischen Gleichgewichte wiederhergestellt, sondern auch die Produktion auf Export- und Importsubstitutionsgüter umgestellt werden.[8] Das setzte eine rentablere Fertigung dieser Güter voraus (Statistisches Bundesamt 1997). Konkret wurden dabei Restriktionen im Bereich der staatlichen Ausgaben und der Kreditvergabe erwirkt sowie Umstrukturierungsprozesse in den drei Sektoren

---

[7] Dies ist v. a. auf zunehmende Proteste gegen Atomkraft in den Industriestaaten zurückzuführen, die insbesondere nach dem schweren Unfall im Atomkraftwerk "Three Mile Island" (USA) 1979 zunahmen (Weiß 1990).

[8] Die Terms of Trade haben sich seit Ende der 80er Jahre leicht verbessert (1987: 100): (1985: 91); (1995: 101) (Weltbank 1997).

"Staatliche Unternehmen", "Landwirtschaft" und "Sozialer Sektor" initiiert. Als Ergebnis dieser Maßnahmen kann festgehalten werden, daß die Zahlungsbilanz Nigers wieder ausgeglichen werden konnte, das wirtschaftliche Wachstum jedoch noch nicht gefestigt ist. Gleichzeitig sind durch die Strukturanpassungsmaßnahmen breite Bevölkerungsschichten verarmt. Um die sozialen Kosten der Strukturanpassungsprogramme abzufedern, wurde 1989 durch die nigrische Regierung ein eigenes Programm initiiert (Tinguiri 1991). Niger ist zunehmend abhängig von Entwicklungshilfe. 1980 betrug der Anteil 6,8% des BSP und stieg auf 25% im Jahr 1994 an (Weltbank 1997).

Seit Ende der 80er Jahren bringt die Weltbank verstärkt die Aspekte Partizipation und Selbsthilfe in ihre Entwicklungsprojekte ein. Dies kann nach Leffler-Franke (1994) auf die mangelnde Nachhaltigkeit der Strukturanpassungs- und Stabilitätsmaßnahmen zurückgeführt werden. Zu Beginn der 90er Jahre entwickelte sich dann auf Seiten der Geber ein Partizipationsverständnis, das nicht mehr allein die Teilnahme betroffener Bevölkerungsgruppen an der Implementierung von Maßnahmen umfaßt, sondern zusätzlich deren Teilhabe am politischen Planungs- und Entwicklungsprozeß beinhaltet (Leffler-Franke 1994). In diesem Kontext kann auch die zunehmende Bedeutung der NROs gesehen werden. Nach dem Ende des Ost-West- Gegensatzes scheint nun die politische Dimension von Partizipation an Bedeutung zu gewinnen. Sie spiegelt sich meines Erachtens auch in dem weiter oben beschriebenen Demokratisierungsprozeß in Niger seit Beginn der 90er Jahre wider.

Die unsichere innenpolitische Lage und der weiter oben beschriebene Konflikt mit den Tuareg beeinträchtigt bis heute das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Ein Indikator ist die Schrumpfung des BIP.[9] Im Januar 1994 kam es zu einer Abwertung der Währung (Franc CFA) um 50%.[10] Die Abwertung begünstigte die Exporte und steigerte in Niger die Nachfrage nach einheimischen Industrie- und Handwerksprodukten (Africa Review 1996). Gleichzeitig verdoppelte sich jedoch der Preis für Importgüter und ließ somit die Inflationsrate ansteigen. Der Einfluß auf die Verschuldung Nigers wurde durch den Schuldenerlaß Frankreichs, der der Abwertung des Franc CFA folgte, begrenzt (Statistisches Bundesamt 1997). Dennoch

---

[9] Das belegen u. a. die Zahlen des BIP in Niger: 1990 (-1,8%); 1991 (1,99%); 1992 (-6,5%); 1993 (-1,4%) (Africa Review 1996).

[10] Der Franc CFA (Franc Communauté Financière Africaine / Franc der französisch-afrikanischen Gemeinschaft) ist an den Französischen Franc gekoppelt. Von Januar 1948 bis Januar 1994 entsprach ein Franc CFA 0,02 Französische Francs (50 : 1), seit der Abwertung beträgt die Relation (100 : 1). Die Abwertung wurde auf Druck des IWF vorgenommen, dem sich Frankreich anfangs entgegenstellte. Als der IWF alle Zahllungen an Länder einstellte, die den Franc CFA als Währung haben (13 west- und zentralafrikanische Länder), lenkte Frankreich ein. (Statistisches Bundesamt 1997).

haben sich die Auslandsschulden Nigers auf 1633 Mio $ im Jahr 1995 erhöht. Dies entspricht 91,2 % des BSP (vgl. 1980: 863 Mio $; 34,5 % des BSP) (Weltbank 1997). Nach inhaltlichen Differenzen zwischen der nigrischen Regierung einerseits und der Weltbank und dem IWF andererseits kündigte die nigrische Regierung eine einschneidende Reform des öffentlichen Sektors an, die insbesondere die ineffizienten und korruptionsanfälligen Staatsunternehmen betreffen soll (Internationales Handbuch 1996).

Weiterhin problematisch für den wirtschaftlichen Aufschwung ist zum einen die Binnenlage Nigers mit großen Entfernungen zu den nächsten Überseehäfen, die den Außenhandel verteuert (z. B. beträgt die Distanz von Niamey nach Lomé 1300 km). Zum anderen konnte die Nähe zum großen Wirtschaftsraum von Nigeria bisher nicht ausreichend genutzt werden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die nigrischen Industrien und Produkte noch nicht mit den nigerianischen konkurrenzfähig sind und wirtschaftspolitische Maßnahmen Nigers durch den enormen Parallelhandel (Schmuggel) zu Nigeria unterlaufen werden (Tinguiri 1991).[11]

1.5. Traditionelle Organisationen, Animation Rurale und Autopromotion in Niger

Im Raum der heutigen Republik Niger gab es schon in vorkolonialer Zeit verschiedene sozio-ökonomische oder kulturelle Organisationen. Die bekannteste ist die stark hierarchisch aufgebaute Jugendorganisation "Samarya"[12] für die Altersstufen von 15 bis 40 Jahren. Neben der produktiven ökonomischen Funktion hatte diese Organisation bereits seit dem Ursprung eine soziale: Samarya war ein Zentrum der Erziehung, Ausbildung und Vorbereitung auf die Übernahme von Verantwortung. Während der Kolonialregierung Frankreichs hatte Samarya nur eine geringe Bedeutung, wurde jedoch nach der Unabhängigkeit Nigers von den verschiedenen Regimen wiederbelebt. Nach dem Militärputsch von 1974 diente die Struktur von Samarya als Grundlage für die Animations- und Entwicklungsarbeit auf nationaler Ebene. 1984 mit der Entstehung der "Société de Développement" (Entwicklungsgesellschaft) wurde Samarya eine der beiden Säulen, die die effektive Partizipation der Bevölkerung am Entwicklungsprozeß sicherstellen soll (Alpha

---

[11] Als Beispiel für diesen Umstand führt Tinguiri (1991) das Beispiel der staatlichen nigrischen Landwirtschaftsbehörde an, die durch erhöhte Festpreise für Erdnüsse und Hirse die Produktion in Niger ankurbeln wollte. Das Resultat bestand darin, daß über den Parallelmarkt diese Produkte aus Nigeria eingeführt wurden und damit die Finanzen der Landwirtschaftsbehörde aufgebraucht wurden.

[12] Über die genauen Entstehungsbedingungen und Gründungszeit der Samarya konnten keine weiteren Angaben herausgefunden werden. Autoren wie Riedel (1990) verweisen lediglich auf alte nigrische Traditionen.

Gado 1994). Die Schlüsselworte der "Société de Développement" waren "Mobilisierung" und "Verantwortungsübernahme" (responsabilisation) der Bevölkerung. Dabei sollte Samarya die Mobilisierungsfunktion übernehmen und Genossenschaften die Selbstverwaltung und den Transfer von Verantwortlichkeit sicherstellen (Meyer 1987).

Die andere wichtige Organisationsform, die "Genossenschaft" entstand im Rahmen der Animation Rurale in den 60er Jahren in Niger. Auf diese Organisationsform wurde große Hoffnung in Hinblick auf die ökonomische und soziale Entwicklung gesetzt. Die Hoffnungen scheinen sich nicht erfüllt zu haben. Heute scheinen Genossenschaften ein schlechtes Ansehen aufgrund häufiger Korruptionsvorfälle zu haben. Es ist fast zum Sprichwort geworden, daß die Chefs der Genossenschaften sich selbst großzügig in den Kassen und Warenständen bedienen (Brot für die Welt 1995). In den 60er Jahren zählte Niger zu den Ländern, die sich am deutlichsten für die Animation Rurale als Entwicklungsansatz aussprachen (Beck 1981). Ziel dieses Ansatzes war, durch die Erziehung der Bevölkerung deren Partizipation an den Entwicklungsbemühungen des Staates zu erreichen. Diese Partizipation sollte durch die Schaffung geeigneter Strukturen (oft Genossenschaften) und die Arbeit von Animateuren erreicht werden. Die Vorgehensweise der Animation Rurale umfaßte nach Maiga (1987) folgende grundlegende Etappen:

- Sensibilisierung und Information;
- Analyse der Situation mit der Bevölkerung;
- Suche nach Lösungen mit der Bevölkerung;
- Umsetzung von Aktionen mit der Bevölkerung;
- Evaluierung dieser Aktionen.

Mitte der 60er Jahre hatte die Animation Rurale ihre Hochphase in Niger. Die nigrische Regierung setzte alle Energie daran, diese Methodik weiter zu verbreiten und die Entwicklung des Landes mit Hilfe der Bevölkerung zu beschleunigen. Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre nahm ihre Bedeutung ab, da durch die Animation zunehmend Widerstände gegenüber staatlichen Handlungen in der Bevölkerung entstanden und zunehmend die Privilegien und Handlungsweisen der Verwaltung und Regierung in Frage gestellt wurden. In den 70er Jahren nahm die Bedeutung der Animation Rurale weiter ab. 1984 wurde das zuständige Ministerium aufgelöst und die verschiedenen Einheiten den anderen Ministerien zugeordnet.[13]

---

[13] vgl. Gespräch mit Herr Issaka Doulaye MAIGA im Februar 1998 in Niamey, Niger. Auf den Grund für den Bedeutungsverlust konnten wir in diesem Gespräch aus zeitlichen Gründen leider nicht eingehen. Betrachtet man jedoch den wirtschaftlichen und politischen Kontext, so scheint folgende Erklärung plausibel: In den 70er Jahren erhöhten sich die Einnahmen des nigrischen Staates aufgrund

Seit Beginn der 90er Jahre entstanden in Niger zunehmend Projekte, die Autopromotion auf ihre Fahnen geschrieben haben. Seit dieser Zeit ist es möglich, nationale NROen in Niger zu gründen. Als Gründe für die Entstehung nigrischer NROen müssen auch die Auswirkungen der Strukturanpassungsprogramme gesehen werden, durch die viele Staatsbedienstete entlassen wurden und sich durch die Gründung einer NRO wieder einen Arbeitsplatz schafften.[14] Viele Projekte arbeiten mit Basisgruppen der Bevölkerung zusammen oder proklamieren dieses Ziel in ihren Grundsatzpapieren. Eine dieser NROen ist Eirene-Niger mit ihren Autopromotions-projekten.[15] Die Entwicklung der Autopromotionsprojekte und der NROen ist meines Erachtens im Zusammenhang mit der Demokratisierung in Niger und der zunehmenden Betonung dieser Aspekte durch die westlichen Geber zu sehen.

---

des Uranbooms enorm. Die Regierung hatte nun die finanziellen Mittel zur Verfügung, um in den modernen Sektor zu investieren, von dem ein umfassender Entwicklungsschub für das Land erhofft wurde. Man war also nicht mehr auf die Mobilisierung des (einfachen) Volkes angewiesen. Den Grund für die Auflösung des Ministeriums, das für die Animation Rurale zuständig war, sehe ich in der zunehmenden Institutionalisierung der "Société de Développement", der ein anderes Organisationskonzeptt als das der Animation Rurale zugrunde lag.

[14] vgl. Gespräch mit Herrn Maiga im Februar 1998

[15] Für die Entwicklung von Autopromotion und NROen vgl. Gespräch mit Herr Issaka Doulaye MAIGA im Februar 1998 in Niamey, Niger.

2. Entwicklungspolitische Ansätze

2.1. Partizipation, Selbsthilfe und Autopromotion in der Entwicklungszusammenarbeit

Für das Verständnis des Autopromotionsansatzes ist es wichtig, die entwicklungspolitische Diskussion um "Partizipation" und "Selbsthilfe" zur Kenntnis zu nehmen. Partizipation ist zum entwicklungspolitischen Stichwort der 90er Jahre geworden. Das Prinzip der Selbsthilfe wird vor allem in der Armutsbekämpfung eng mit dem Begriff Partizipation verknüpft (vgl. Schwedersky 1990; Leffler-Franke 1994). Neben entwicklungspolitischen Solidaritätsgruppen fordern auch NROen, staatliche und internationale Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit wie die Weltbank und die UNO mehr Partizipation in der Entwicklungszusammenarbeit (Beckmann 1997, Rahnema 1993).

2.1.1. Entstehung und Verlauf der einzelnen Ansätze

Die Diskussion über Partizipation in der Entwicklungszusammenarbeit geht auf den "Community Development" Ansatz (Gemeindeentwicklungsansatz) zurück, der in den 50er bis Mitte der 60er Jahren weit verbreitet war. Dieser damals vielverwandte und umstrittene entwicklungspolitische Ansatz bezog sich auf die Entwicklung auf unterer Ebene und die Verfahren zur Förderung dieser Entwicklung. Joerges (1966: 1063) definierte den Ansatz "als Umschreibung des Prozesses, durch den die Anstrengungen der Bevölkerung selbst mit denen von Regierungsbehörden verbunden werden, um die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage der Gemeinden (communities) zu verbessern, diese in das Leben der Nation zu integrieren und sie instand zu setzen, zum nationalen Fortschritt beizutragen." Dieser Komplex von Prozessen bestand aus zwei wesentlichen Elementen, nämlich zum einen der Teilnahme der Bevölkerung selbst an Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen unter möglichst weitgehender Nutzung ihrer Eigeninitiative und zum anderen in der Bereitstellung von technischen und anderen Diensten in einer Form, die spontane Selbsthilfe und gegenseitige Hilfe ermutige und effektiver gestalte (Joerges 1966: 1063).

In engem Zusammenhang mit der Entwicklung des Community Development Ansatzes muß im französischen Sprachraum die Entwicklung des Ansatzes der

"Animation Rurale" (ländliche Animation, J. K.) Mitte der 50er Jahre gesehen werden. Auf diese Ausprägung des Community Development Ansatzes wird weiter hinten ausführlich eingegangen, da sie in Niger eine wichtige Rolle spielte und für die Einordnung des Autopromotionsansatzes von Eirene eine Grundlage schafft.

Mitte der 60er Jahre verlor der Community Development Ansatz seine Bedeutung, was auf die mangelnde Zielerreichung in den einzelnen Programmen zurückgeführt werden kann. Erstens konnte die Masse der Bevölkerung nicht für die angestrebten Entwicklungsbemühungen mobilisiert werden. Zweitens schienen die lokalen Eliten überproportional von den Hilfsmaßnahmen zu profitieren. Drittens bewirkten Ernteausfälle Versorgungsprobleme mit Nahrungsmitteln und drängten zu mehr produktionsorientierten Ansätzen in der Entwicklungszusammenarbeit. Als Antwort auf diese Probleme wurde eine wachstumsorientierte Strategie gewählt, die sich auf Investitionen im Technologiebereich stützte (Birgegard 1988).

Die 70er Jahre waren eine Blütezeit neuer Ideen und praktischer Versuche, den sozialen Wandel gemeinsam mit den Betroffenen zu bewirken. Dies beruhte auf der Kritik der Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Entwicklungszusammenarbeit. Die von der zu jener Zeit vorherrschenden Modernisierungstheorie erhofften Sickereffekte (trickle-down), die die allgemeinen Lebensbedingungen der Bevölkerung verbessern sollten, blieben aus. Durch Partizipation der Bevölkerung sollte diese vermehrt von der Entwicklung profitieren (Beckmann 1997). Die Werke von Paolo Freire, der sich mit seinem revolutionären pädagogischen Ansatz "Pädagogik der Unterdrückten" (Freire 1991) auf die Seite der Unterdrückten stellte und der Ansatz PAR (Participatory Action Research) sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Partizipation kann in diesen Jahren als Instrument bedürfnisorientierter Entwicklungshilfe beschrieben werden.

Im gleichen Zeitraum entwickelte sich der "Integrated Rural Development" Ansatz (Integrierter ländlicher Entwicklungsansatz, J. K.), der als eine Weiterentwicklung des Community Development Ansatzes angesehen werden kann. In vier Aspekten wurden Veränderungen vorgenommen: Erstens wurde eine engere Koordination zwischen den einzelnen Regierungsbehörden angestrebt. Zweitens wurde eine Erhöhung des Inputs (z. B. Material, Finanzen und Personal) durch das jeweilige Programm vorgenommen. Drittens wurde den einkommenschaffenden Aktivitäten große Bedeutung zugemessen, die im Community Development Ansatz zugunsten sozialer Aktivitäten vernachlässigt wurden. Viertens wurden die Gemeinschaften nicht mehr als konfliktfrei, sondern als Gebilde mit teilweise widersprechenden Interessen dargestellt. In den 80er Jahren ging die Bedeutung des Integrated Rural

Development Ansatzes wieder zurück. Dies ist auf vergleichbare Gründe wie bei dem Community Development Ansatz Mitte der 60er Jahre zurückzuführen. Gleichzeitig gewannen produktionsorientierte Ansätze wieder an Bedeutung. Dabei standen nicht die technischen Variablen wie in den 60er Jahren (z. B. besseres Saatgut und Pestizide), sondern ökonomische Variablen im Vordergrund (vgl. hierzu die Strukturanpassungsprogramme von IWF und Weltbank in den 80er Jahren) (Birgegard 1988: 7ff).

Ende der 70er Jahre wurde das Prinzip "Selbsthilfe" wieder verstärkt thematisiert. In der Praxis hatte sich gezeigt, daß durch die massiven Staatsinterventionen in der Genossenschaftsförderung die durch Selbsthilfe getragenen Genossenschaften weitgehend verschwunden waren. Für eine Korrektur dieser Entwicklung wurde die Selbsthilfe wieder in den Kooperationsformen eingefordert (Schwedersky 1990). Die Wichtigkeit von Selbsthilfeorganisationen (SHO) wurde damit unterstrichen. Sie sind bis heute wichtige Faktoren in der Entwicklungszusammenarbeit geblieben. Dies zeigt sich u. a. an der zentralen Stellung der "Basisgruppen", die als SHO eingestuft werden können, bei dem in dieser Arbeit zu untersuchenden Projekt PAAP von Eirene.

Eine Verbindung von Partizipation und Selbsthilfe findet auch im Empowerment-Ansatz statt, der sich in den 80er Jahren entwickelte. Dieser Ansatz entwickelte sich ursprünglich in der Diskussion um die Stärkung der Entwicklungsmöglichkeiten von Frauen in Entwicklungsländern. Heute wird der Begriff auch auf andere benachteiligte Bevölkerungsteile übertragen. Im Unterschied zum Community Development Ansatz, der die Entwicklung ganzer Gemeinden anstrebte, werden im Empowerment Ansatz einseitig unterpriviligierte Gruppen (Zielgruppen) innerhalb einer Gemeinde gefördert. Im Zentrum des Ansatzes steht das auf Eigeninitiative beruhende Handeln der Betroffenen. Als Anlaß für den Prozeß des Handelns und des Empowerment (Ermächtigung) werden die konkreten Unterdrückungserfahrungen der Betroffenen genommen. Empowerment wird als politische Partizipation im Sinne von Teilhabe an der Herrschaft und als Chancengleichheit im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich verstanden (Nohlen 1998). Voraussetzung dafür ist, daß die Betroffenen sich ihrer Unterdrückung bewußt sind. Mit dem Begriff "Capacitybuilding" wird die Idee vertreten, daß Empowerment von außen durch Entwicklungszusammenarbeit förderbar sei (Beckmann 1997).

In den 80er Jahren wird Partizipation als wichtiges Korrekturinstrument staatlicher Entwicklungszusammenarbeit angesehen. Grundlage dafür bietet die Kritik an der bürokratischen Ineffizienz der Geberorganisationen und der staatlichen Stellen in den

Nehmerländern. Im Zusammenhang damit kann die Betonung des Subsidiaritätsprinzips in der bundesdeutschen Diskussion seit der konservativen Regierungswende Anfang der 80er Jahre gesehen werden. Das Subsidiaritätsprinzip stammt aus der katholischen Soziallehre und zielt auf die Förderung der Eigeninitiative und Selbsthilfe der Gesellschaftsmitglieder ab. Übergeordnete, zentrale politische Institutionen werden nur dann aktiv, wenn eine Aufgabe von der nächst kleineren Einheit nicht mehr bewältigt werden kann. Auf dieser Eigeninitiative basiert auch der Begriff "Self-reliance", der eine eigenständige Entwicklung der Entwicklungsländer auf der Grundlage eigener Kräfte und Potentiale favorisiert. Self-reliance kann damit als Gegengewicht zur Modernisierungsstrategie in der Entwicklungspolitik angesehen werden (Nohlen 1998). Partizipation wird hier als Selbstverwaltung und Dezentralisierung verstanden. Dadurch soll eine Entstaatlichung der Entwicklungszusammenarbeit herbeigeführt werden. Der Begriff Self-reliance korrespondiert in bundesdeutschen Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit häufig mit dem Begriff Selbsthilfe (Beckmann 1997).

Der Begriff Autopromotion hat seinen Ursprung im französischem Sprachgebrauch und entwickelte sich in Anlehnung an Self-reliance. Die Gemeinsamkeiten bestehen darin, daß beide Begriffe für einen alternativen und eigenständigen Entwicklungsweg stehen. Die Unterschiede liegen darin, daß Self-reliance sich auf die Potentiale des Staates konzentriert und Autopromotion in Zusammenhang mit rein gesellschaftlichen Kräften gesehen wird. Da Autopromotion zentral für diese Untersuchung ist, soll dieser Begriff ausführlicher behandelt werden.

Als Autopromotionsprozesse können solche angesehen werden, in denen Gruppen gemeinsam versuchen, die sie bedrohenden Probleme anzugehen und zu lösen. Solche Bestrebungen scheinen in Afrika, Asien und Lateinamerika zunehmend beobachtbar zu sein. Besonderheiten dieser Prozesse bestehen einmal darin, daß sie aus den Gruppen selbst hervorgehen und damit nicht von außen induziert sind. Deshalb haben Organisationen der Autopromotion definitionsgemäß nichts gemeinsam mit staatlichen Organisationsstrukturen vor Ort. Eine zweite Besonderheit besteht darin, daß die Gruppen vor allem den Willen haben, die Möglichkeit des eigenen Denkens, Organisierens, Entscheidens und Handelns wiederzuentdecken. Als Ergebnis dieser Prozessse läßt sich konstatieren, daß diese (Autopromotions-) Gruppen eine Entwicklungskonzeption erarbeiten, die abweicht von solchen, die von außen durch den Staat und den Entwicklungshilfeorganisationen vorgegeben werden. Die Betonung der Autonomie der Gruppen bedeutet im Konzept der Autopromotion keinesfalls, daß sie eine autarke Entwicklung anstreben, sondern eine Möglichkeit, mit den anderen Akteuren zu interagieren und zu verhandeln. Es kann davon

ausgegangen werden, daß die Autopromotions-Gruppen durch NROen der Entwicklungszusammenarbeit unterstützt werden können, wenn die letzteren ihre Methoden und Hilfeleistungen an die neuen Anforderungen anpassen (Kwan-Kai-Hong 1991).

Die Forderung nach eigenständigen Entwicklungswegen und Self-reliance gerät seit Anfang der 90er Jahre, nach Ende des Ost-West-Konflikts, in den Hintergrund. Priorität erhält die Annahme, daß gute Regierungspolitik (good governance) eine Voraussetzung für nachhaltige Entwicklungsprozesse sei. Die Regierungspolitik der Entwicklungsländer soll sich an der Verwirklichung von Demokratie und Menschenrechten orientieren. Der Autopromotionsansatz kann damit seine Bedeutung ausbauen, da er für eine Stärkung gesellschaftlicher Kräfte eintritt. Es wird eine politische Konditionalität von Entwicklungshilfe eingeführt, die an die Seite der bereits seit den 80er Jahren bestehenden ökonomischen Konditionalität tritt. Zu diesen Kriterien für gute Regierungspolitik gehört "partizipatorische Entwicklung" und "Demokratisierung" (Beckmann 1997). In diesem Zusammenhang muß das Zurückhalten der Entwicklungsgelder an Niger durch die westlichen Geber nach dem Militärputsch von 1996 gesehen werden. Seit den 90er Jahren läßt sich diese politische Dimension in der Entwicklungszusammenarbeit auch in der Umsetzung der Strukturanpassungsprogramme der Weltbank und den damit verbundenen bilateralen Projekten feststellen. Für den Erfolg der Reformen werden die politischen Rahmenbedingungen als wesentlich eingestuft. Die Erweiterung um die politische Dimension, die Partizipation mit einschließt, und die Diskussion um die Nachhaltigkeit (sustainability) von Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit hängen eng zusammen (Leffler-Franke 1994).

Im Zusammenhang mit den beschriebenen entwicklungspolitischen Diskussionen entstehen in den 80er und 90er Jahren Methoden der partizipativen Projektplanung, die für die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit eine zunehmende Rolle spielen. Zu nennen sind hier für den deutschen Raum ZOPP (Zielorientierte Projektplanung), das ein Produkt der GTZ (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) ist und PRA (Participatory Rural Appraisal), das heute weltweit in der Entwicklungszusammenarbeit über große Akzeptanz verfügt. Auf diese Methode soll später ausführlicher eingegangen werden. ZOPP und PRA weisen viele methodische Ähnlichkeiten auf und stützen sich auf Teamarbeit und bestimmte Moderationstechniken (Beckmann 1997).

2.1.2. Gründe für den Zuspruch und die Kritik an den partizipativen Ansätzen

Es stellt sich die Frage, weshalb Partizipation zum entwicklungspolitischen Stichwort der 90er Jahre wurde. Für die Erklärung des großen Zuspruchs muß zum einen auf den Umstand verwiesen werden, daß unter dem Oberbegriff Partizipation verschiedenste Inhalte und Meinungen existieren (Nelson 1995). Diese reichen wie weiter oben beschrieben von der Einbeziehung der Bevölkerung in eine effektivere Projektplanung bis hin zur Forderung nach politischen Mitspracherechten und der Umverteilung von politischer Macht. Zum anderen müssen neben den Vorteilen für die Bevölkerung auch die Vorteile für die Regierungen der jeweiligen Entwicklungsländer und die der Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit betrachtet werden.

Warum sollten Regierungen in den Entwicklungsländern freiwillig ihre Macht verkleinern, um so Partizipation von unterpriviligierten Gruppen zu dulden? Als Erklärung gibt Valk (1990) an, daß die Dezentralisierung und Partizipationsbemühungen in Ländern der Dritten Welt bisher in starkem Maße die Institutionen des Zentralstaates gestützt hätten. Damit scheinen also die Regierungen und nicht die Bevölkerung hauptsächlich Nutznießer der politischen Partizipation gewesen zu sein. Dies wird durch die Aussage von Rahnema (1993) unterstrichen, daß Partizipation heute nicht mehr gefährlich für die Regierungen der Dritten Welt sei, sondern von diesen für ihre Zwecke verwendet würde. Diese Thesen lassen sich meines Erachtens auch an der Entwicklung Nigers untermauern. Seit der Gründung 1960 wurde zunächst die "Animation Rurale" und dann die "Entwicklungsgesellschaft" von staatlicher Seite proklamiert. In beiden Ansätzen wird zumindest verbal die Partizipation der Bevölkerung stark hervorgehoben. In beiden Fällen ist jedoch eindeutig, daß die jeweiligen Regierungen sie in erster Linie zur Stützung ihres Regimes einsetzten.

Für die Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit ergeben sich folgende Vorteile: Durch Partizipation ist eine Effektivitätssteigerung der Investitionen möglich. Die Projekte können z. B. besser geplant werden, da mehr Wissen über die Zusammenhänge vor Ort gesammelt werden kann (Rahnema 1993). Einerseits können diese Effektivitätssteigerungen als positiv für Regierungen und Bevölkerungen der Entwicklungsländer angesehen werden, da Entwicklungshilfe "besser" eingesetzt wird. Partizipation soll demnach die Kontinuität von Entwicklungshilfeprogrammen nach deren Beendigung und damit die Nachhaltigkeit dieser Maßnahmen sichern. Diese Erwartung basiert darauf, daß durch Partizipation das

Verantwortungsbewußtsein für das Projekt steigt, das Projekt zu "ihrem" Projekt wird und nicht mehr (nur) das der Entwicklungshilfeorganisation ist. Des Weiteren soll in der ökonomischen Dimension Partizipation einen effizienten Einsatz lokaler Ressourcen sicherstellen. Entwicklungsprojekte sollen damit besser an die Bedürfnisse der Bevölkerung angepaßt werden. Schließlich sollen durch Partizipation der Bevölkerung mehr unterpriviligierte Personen gezielt unterstützt werden. In dieser sozialen Dimension von Partizipation sollen z. B. Frauen, Landlose und ethnische Minderheiten gefördert werden. Partizipation soll dabei das Selbstwertgefühl der Betroffenen fördern und ihre Passivität abbauen (Minzenmay 1996).

Neben diesen Effektivitätssteigerungen der Entwicklungshilfe, die als positiv für das Entwicklungsland angesehen werden können, wird andererseits der Einfluß und die Macht der Entwicklungshilfeorganisationen erhöht. Dies geschieht z. B. durch die doppelte Konditionalität (politische und ökonomische), die IWF, Weltbank und andere Geber seit Beginn der 90er Jahre einführten. Des Weiteren können durch einen Mangel an Partizipation die Fehlschläge früherer Entwicklungstheorien erklärt werden. Durch verstärkte Partizipation kann nun ein Lösungskonzept angeboten werden, das die Akzeptanz und Legitimation von Entwicklungspolitik erhöht und damit die Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit in ihrer Existenz sichert (Rahnema 1993).

Es stellt sich die Frage, weshalb die partizipativen Ansätze in den vergangenen Jahrzehnten phasenweise große Bedeutung erlangen konnten und sie dann wieder verloren. Diese Frage basiert auf der Einschätzung, daß die in den 90er Jahren diskutierten partizipativen Ansätze, zu dem auch der in dieser Arbeit untersuchte Autopromotionsansatz gehört, auf dem Community Development Ansatz und seinen Weiterentwicklungen beruhen. Als Antwort auf das Auf und Ab der partizipativen Ansätze kann nach Birgegard (1988: 9) die mangelnde theoretische und empirische Begründung der jeweiligen Konzepte angesehen werden. Diese Entwicklung zeuge von großen Bemühungen, etwas Praktikables zu entwickeln, verdeutliche jedoch auch die ungeduldige Forschung in diesem Bereich.

Es stellt sich die Frage, in welchen Bereichen Mängel in der Theorie des Community Development Ansatzes vorliegen. Ein struktureller Fehler in der Theorie des Community Development ist nach Kantowsky (1976: 113) die Annahme, daß damit strukturelle Änderungen im Sinne einer größeren Verteilungsgerechtigkeit erreicht werden könnten. Gemeinsame Hilfsaktionen und lokaler Patriotismus würden zwar am Beginn vieler Community Development Projekte stehen, doch die Erfolge dieser Programme würden immer ungleich akkumuliert werden. Sie bewirkten daher keine

Veränderungen, sondern lieferten neue Bestätigungen für überkommene Sozialstrukturen. Das bedeutet, daß priviligierte Personenkreise ihren Einfluß und ihr Vermögen überdurchschnittlich durch das Projekt vergrößern können. Damit werden die sozialen Unterschiede durch das Projekt erhöht. Eine Ausnahme besteht nach Kantowsky dort, wo in Projekten qualifizierte Berater in einzelnen Projekten die soziale Realität traditioneller Gesellschaften zeitweilig aufheben konnten und modernisierende Impulse aussenden konnten, die zu Veränderungen führten. Eine Wiederholung in der Projektaußenwelt sei jedoch aufgrund der mangelnden strukturellen Absicherung nicht wiederholbar gewesen (Kantowsky 1976: 113f).

Als Voraussetzungen für Community Development sind demnach politische Veränderungen und personelle Voraussetzungen anzusehen. Die politischen Voraussetzungen bestehen nach Joerges (1966: 1071) in Reformen, die neues wirtschaftliches und politisches Handeln erst ermöglichen. Beispiele hierfür sind Agrarreformen, Abschaffung feudaler oder tribalistischer Herrschaftsformen, Reformen des Eigentums- und Steuerrechts und einer Neuordnung der politischen Willensbildung. Weitere Reformen müßten in der Dezentralisierung der Verwaltung, Koordinierung der einzelnen Ressorts, Verbesserung der Leistungsfähigkeit der technischen Dienste auf unterster Ebene und Umerziehung der Beamtenschaft im Sinne der Philosophie des Community Development erfolgen. Dort wo keine solchen Reformen durchgesetzt wurden und wo keine volle sichtbare Unterstützung der nationalen Führer bestand, reduzierten sich Programme des Community Development schnell zu relativ "peripheren Aktionen fürsorgerischer Art" (Joerges 1966: 1071).

Die personellen Voraussetzungen bestehen darin, genügend qualifiziertes und motiviertes Personal für die Umsetzung des Community Development Ansatzes zu finden und bereitzustellen. Dies gelte vor allem für die wichtige Gruppe der Dorfhelfer, von deren Verständnis es abhänge, ob die Botschaft des Ansatzes bei den Gemeinden ankomme. In der Praxis sei dieses Personal oftmals in qualitativer und quantitativer Hinsicht unzureichend gewesen. Die Gründe dafür scheinen in einer zu raschen Expansion der Programme, mangelndem technischen Rückhalt der Dorfhelfer bei den Behörden, niedrigem Status der Dorfhelfer (bedingt durch schlechte Bezahlung und fehlende Aufstiegschancen), ungenügenden Ausbildungsmöglichkeiten und Mangel an qualifizierten Ausbildern zu liegen (Joerges 1966: 1071).

Ein weiterer theoretischer Fehler des Community Development Ansatzes scheint die Prognostizierung einer Eigendynamik in der Arbeit von Selbsthilfegruppen zu sein.

Zwar können nach Joerges (1966: 1068) die ersten drei Schritte von Selbsthilfe, die in der systematischen Diskussion, Planung und Mobilisierung liegen, festgestellt werden, es fehle jedoch in der Praxis der entscheidende vierte Schritt, der in der Bereitschaft der Selbsthilfegruppe liegen würde, neue und schwierigere Probleme anzugehen. Neben diesem Problem der Initiierung von fortlaufender Selbsthilfe besteht auch die grundlegende Frage, wie durch Hilfe von außen die bestehende Selbsthilfe gefördert werden kann. In der Praxis zeigte sich oftmals das Phänomen, daß durch Fremdhilfe die Selbsthilfe zum Erliegen kam (Schwedersky 1990). Eine strukturelle Erklärung für diese Entwicklung führt Kantowsky (1991: 231) an. Demnach muß der Ansatz der "Armutsbekämpfung durch Selbsthilfegruppen", um wirkungsvoll zu bleiben, immer ein punktueller und "flüchtiger" Ansatz sein. Damit widerspräche er jedoch dem Organisationsinteresse der "Apparate" der entwicklungspolitischen Akteure in den Geber- und Entwicklungsländern. Als Konsequenz daraus kann abgeleitet werden, daß die Förderung von Selbsthilfe durch Organisationen strukturell dazu führt, daß Selbsthilfe abgebaut und Abhängigkeit gefördert wird.

Eine andere Erklärung der mangelnden Dynamik der Selbsthilfegruppen kann in der Organisationsform gesehen werden, in der sich die Betroffenen zusammenschließen. Nach Brett (1996) benötigt die Organisationsform der Genossenschaft eine weit höhere Organisationsfähigkeit und ein höheres soziales Bewußtsein als das private Unternehmen. Aufgrund dieser erhöhten Anforderungen müsse jeweils abgewogen werden, ob eine Aktivität im Rahmen einer größeren Organisation erfolgen solle oder ob sie auch im Rahmen eines Familienbetriebs sinnvoll durchgeführt werden könnte. Familienbetriebe würden bei vielen einkommenschaffenden Aktivitäten in der Regel effektiver arbeiten als freiwillige Zusammenschlüsse von Selbsthilfegruppen.

In der Theorie des Community Development Ansatzes nimmt der Staat eine zentrale Rolle in der Entwicklung des Landes ein. In dem in dieser Arbeit zentralen Autopromotionsansatz soll die Bevölkerung gefördert werden und damit an Macht gegenüber dem Staat gewinnen. Dem Staat wird in dieser Sichtweise keine konstruktive Rolle in der Entwicklung der Bevölkerung zugesprochen. Dieser Position widerspricht Friedmann (1992), indem er argumentiert, daß "alternative" Entwicklung lokal beginnen müsse, diese jedoch dabei nicht stehen bleiben dürfe. Für eine signifikante Verbesserung der Lebensumstände der Armen sei staatliche Unterstützung notwendig. Deshalb bestehe Bedarf an einem starken Staat.

Neben inhaltlicher Kritik werden partizipative Ansätze auch grundsätzlich bezüglich ihrer Intention hinterfragt. Kritische Stimmen setzen an der Legitimationsfunktion

der partizipativen Methoden für Entwicklungshilfe an. Esteva (1988: a) kritisiert, daß durch Entwicklungshilfe Gruppen und Gebiete in den Markt bzw. den Staat eingebunden würden, denen es bis dahin gelungen sei, sich dieser Abhängigkeit zu widersetzen. Insbesondere die Partizipationsansätze der 80er Jahre hätten diesen Effekt weiter unterstützt. Eine vergleichbare Position nimmt auch Kantowsky (1991: 231) ein, wenn er feststellt, daß der Ansatz "Armutsbekämpfung durch Selbsthilfegruppen" trotz aller Einschränkung seiner Wirkungsmöglichkeit als Penetration des dominanten Sektors in Bereiche angesehen werden kann, in denen sich bislang traditionelle Lebensformen und eigenständige Deutungsmuster erhalten konnten. Dieses Eindringen in traditionelle Lebensformen geschieht nach Esteva (1985) in der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit durch "Volkserziehung" und "Bewußtseinsbildung" und würde so die Reste selbstbestimmter Lernfähigkeit lokaler Gruppen zerstören. Partizipation wird damit als Hilfsmittel der Manipulation der Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit eingestuft. Estava drückt damit seine grundsätzliche Kritik an Entwicklungszusammenarbeit aus.

Nach diesen einführenden Darstellungen zu Partizipation, Selbsthilfe und Autopromotion werde ich mich in den nächsten Abschnitten auf Zusammenhänge konzentrieren, die für das Verständnis des Autopromotionsansatzes von Eirene in Niger weitere Grundlagen schaffen: Erstens werde ich auf das Gedankengut der Animation Rurale eingehen, das in den 50er und 60er Jahren entwickelt wurde. Zweitens werde ich auf die Entstehung und Entwicklung der partizipativen Methoden und Ansätze seit den 80er Jahren eingehen, um damit das Umfeld zu skizzieren, in dem sich die partizipativen Methoden, die für die konkrete Entwickungsarbeit vor Ort immer wichtiger werden, entwickelten. Drittens werde ich die von Eirene verwendete partizipative Methode GRAAP beschreiben. Viertens werde ich auf die Erfahrungen und Auswirkungen der vorgestellten partizipativen Entwicklungsmethoden eingehen.

2.2. Der Entwicklungsansatz der Animation Rurale

2.2.1. Grundannahmen und Ziele

Das Konzept der Animation Rurale[16] entstand nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich. Ihre Wurzeln sind die Emmaus-Bewegung und die Lebret-Schule. Die Emmaus-Bewegung geht auf die von Abbé Pierre gegründete Bruderschaft von Emmaus zurück, die 1944 in einem Vorort von Paris zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit entstand. Die Lebret-Schule geht auf einen Personenkreis um den französischen Ökonom und Dominikanerpater Lebret zurück, der ein Entwicklungskonzept erarbeitete, das grundlegende politische Veränderungen in Frankreich vorsah und das mit der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien Frankreichs für die Anwendung dort modifiziert wurde. Für das Konzept der Animation Rurale brachte die Emmaus-Bewegung mit ihrem "Institut für Forschung und Aktion gegen das Elend in der Welt" den notwendigen Impuls, für die theoretischen Grundlegungen die Lebret-Schule, deren zentralen Inhalte im folgenden dargestellt werden sollen.

Für die Lebret-Schule nimmt die Planung von Entwicklungsprozessen eine überragende Bedeutung ein. Das Erreichen der Ziele soll nicht dem Wirken spontaner unkoordinierter Kräfte überlassen werden, sondern es sollen dabei möglichst alle entwicklungsrelevanten Faktoren sollen dabei bewußt beachtet werden.

Allgemeines Ziel der Entwicklung ist, in Analogie zum organischen Wachsen und Reifen in der Natur, die allseitige Entwicklung und volle Entfaltung des Einzelmenschen, die Hand in Hand gehen muß mit der Entwicklung aller. Damit kritisiert die Lebret-Schule die Auffassung, daß Entwicklung mit wirtschaftlichem Wachstum gleichgesetzt wird. Diese Auffassung von Entwicklung unterstützt eine ungleichgewichtige Entwicklung. Die materielle Eigensucht des Individuums und der Völker wird als Wurzel nahezu aller Übel erkannt. Als konkretes Ziel der Entwicklung wird die Befriedigung einer Reihe menschlicher Grundbedürfnisse angegeben. Die entwicklungspolitische Aktion müsse deshalb prioritär auf die ökonomische Integration der ländlichen Massen ausgerichtet sein. Wenn der Mensch zum Subjekt der Entwicklung werden soll, dann müsse er vor allem in die Lage versetzt werden, die Verantwortung für seine eigene Entwicklung, für sein materielles Wohl und seinen geistigen Fortschritt selbst in die Hand zu nehmen. Zu dieser Befähigung soll die Animation Rurale beitragen, bei der die erzieherischen Mittel eine besondere Bedeutung einnehmen. Nach Vorstellung der Lebret-Schule

[16] Für die inhaltliche Darstellung stütze ich mich in diesem Kapitel auf Beck (1981).

sind die Institutionen der Animation ein Animationsdienst und die bäuerlichen Animateure. Ziel der Animation Rurale ist, daß die Bevölkerung durch unabhängige, sich selbst verwaltende, intermediäre Organisationen zum gleichberechtigten Dialogpartner der öffentlichen Hand wird.

Der Entwicklungsprozeß wird als dynamische Harmonisierung älterer und neuerer, sowie einheimischer und importierter Werte angesehen. Diese Harmonisierung kann sich nach der Lebret-Schule nur über Bindeglieder entwickeln, d. h. fortschrittliche Elemente des Milieus, die aus ihm hervorgegangen und von ihm beauftragt sind. Gleichzeitig wird betont, daß der Prozeß des sozialen Wandels keinesfalls spannungsfrei abläuft. Die Aufgabe der Entwicklungsplaner besteht nun darin, die Voraussetzungen für eine sich progressiv vollziehende möglichst organische Entwicklung zu schaffen, so daß die Betroffenen die Initiative bewahren können. Das Forschen der Planer soll getragen werden vom stetigen Streben nach kultureller Treue und Authentizität, ohne jedoch auf ökonomische und technische Effizienz zu verzichten. Es wird also eine Kombination der Vorzüge der autochtonen und modernen Zivilisation angestrebt. Der Wandlungsprozeß selbst vollzieht sich über die freiwillige, aktive und verantwortliche Teilnahme der Bevölkerung.

Es stellt sich die Frage, welche Grundannahmen die Lebret-Schule für den Entwicklungsprozeß hat. Im folgenden sollen vier zentrale Grundannahmen herausgearbeitet werden. Erstens wird angenommen, daß die afrikanischen Gesellschaften in ihrem kulturellem Erbe eine Reihe authentischer Werte enthalten, die es zu erneuern und zu bewahren gilt, da sie der angestrebten menschlichen Entwicklung förderlich sind und mit den Imperativen der modernen Entwicklung versöhnt werden können. Die Intensivierung dieser authentischen Werte ist ein Beitrag zur Entwicklung einer universellen Zivilisation. Zweitens wird angenommen, daß die aktive, freiwillige und verantwortliche Teilnahme der ländlichen Bevölkerung an der Entwicklung einen sich möglichst organisch vollziehenden sozialen Wandel voraussetzt. Diese Selbstmobilisation ("Auto-propulsité") wird nicht mit Effizienz oder einem bestehenden Mangel an administrativen Kapazitäten begründet, sondern dadurch, daß sich der Mensch im Entwicklungsprozeß verwirklichen soll, indem er selbst bestimmt. Drittens bestehen dynamische Elemente in der traditionellen Gesellschaft, die unter der Voraussetzung, daß die erzieherischen Strategien und vorgeschlagenen Innovationen den lokalen Mentalitäten und dem traditionellen Wertesystem angepaßt sind, zum Träger eines aus dem Innern der traditionellen Gesellschaft kommenden Wandels werden können. Viertens sind die affektiven, ästhetischen, intellektuellen und geistigen Werte in traditionellen Gesellschaften eng mit den ökonomischen Werten verbunden, so daß jede Änderung

im ökonomischen Sektor Rückwirkungen auf die Gesamtheit des Wertesystems einer Gesellschaft hat.

Für die praktische Umsetzung der Animation Rurale spielte die Organisationsform der Genossenschaft eine wichtige Rolle. Sie wurde in Anlehnung an das Gedankengut des Afrikanischen Sozialismus als jene europäische Institution angesehen, die am geeignetsten erschien, die authentischen afrikanischen Werte zurückzugewinnen oder zu bewahren und sie mit den Herausforderungen der modernen Entwicklung zu vereinen. Die Genossenschaft sollte zur Schule der Partizipation und zur Dialogstruktur zwischen der bäuerlichen Bevölkerung und dem Regierungsapparat werden. Konkret sollte sie den Menschen formen, ohne ihn zu entwurzeln und ihm Sinn geben für Eigeninitiative und Verantwortung und gleichzeitig den Geist der Solidarität stärken.

2.2.2. Vor- und Nachteile - Schwierigkeiten und Grenzen

In diesem Kapitel wird auf die Schwierigkeiten, Grenzen, Vor- und Nachteile der praktischen Anwendung der Animation Rurale in Niger eingegangen. Der Vorteil der Animation Rurale für die Regierungen war die Aussicht, durch eine Mobilisation des ländlichen Basispotentials einen entscheidenden und kostengünstigen Beitrag zur Schaffung der strukturellen und menschlichen Voraussetzungen für eine bessere Durchdringung und Kontrolle des lokalen ökonomischen und politischen Prozesses und für die Erweiterung der nationalen Legitimationsbasis zu schaffen. Die Zauberformel der Animation Rurale hieß induzierte Partizipation, das heißt die Mobilisierung der ländlichen Massen für ihre aktive Teilnahme an der Entwicklung. Der Nachteil für die Regierungen lag darin, daß der Ansatz weniger auf die Technik als auf die nur langfristig zu erreichende menschliche Entwicklung als Motor der Entwicklung setzte und damit wenig Aussicht auf kurzfristig erreichbare ökonomische Wachstumserfolge bestanden (Beck 1981).

In Niger gab es bei der Durchführung der Animation Rurale eine Reihe von Schwierigkeiten. Maiga (1987), der von 1977 bis 78 verantwortlicher Direktor für die Animation Rurale in Niger war, stellt diese Probleme folgendermaßen dar[17]: Erstens bestanden strukturelle Probleme in dem Sinne, daß die dörfliche und nationale Gemeinschaft idealisiert wurde. Das führte dazu, daß die Probleme im Dorf und im Staat ausgeblendet und nicht bearbeitet wurden. Zweitens gab es Probleme aufgrund administrativer Koordinationsschwierigkeiten. Zwischen den Sensibili-

[17] Die Angaben zur Person Maigas stammen aus einem Gespräch in Niamey, Niger im Februar 1998.

sierungsmaßnahmen des "Service Animation"[18] und den konkreten Unterstützungen durch die anderen Dienste des Staates lag ein großer Zeitraum, der sich negativ auf die Motivation der Bevölkerung auswirkte. Drittens bestanden Probleme von politischer Seite. Einerseits waren die Beziehungen zwischen dem "Service Animation" und der Einheitspartei Nigers angespannt. Für die Partei war der Service Animation im Dienste der Partei, wohingegen sich der Service Animation im Dienste der Bevölkerung sah. Andererseits mußte mit den Hütern der traditionellen Werte und Machtstrukturen kooperiert werden. Der Service Animation mußte sich auf die traditionelle Hierarchie (Chefferie) stützen, um so den Änderungsprozeß in der Gesellschaft einzuleiten. Viertens bestanden ökonomische Probleme. Der Entwicklungsprozeß sollte durch die freiwillige und bewußte Teilnahme der Bevölkerung initiiert werden und auf Konsens beruhen. Dieser Ansatz entpuppte sich als sehr langsam. Darüber hinaus wurden die ökonomischen, einkommenschaffenden Aktivitäten vom Service Animation weniger beachtet als die sozialen Aktivitäten.

Die vier aufgezählten kritischen Bereiche der Animation Rurale in Niger sollen im sechsten Kapitel eine Grundlage für die Analyse der Erfahrungen und Ergebnisse des Autopromotionsansatzes von Eirene bilden. Dabei soll untersucht werden, inwiefern Eirene Lösungen in diesen Bereichen erarbeiten konnte. Für die Beurteilung dieser Analysegrundlage wird im dritten Kapitel, das den Entwicklungsdienst Eirene darstellt, eine Gegenüberstellung der Ansätze der Animation Rurale und der Autopromotion vorgenommen. Zunächst werden jedoch weitere Informationen zu partizipativen Entwicklungsmethoden vermittelt, um so den Autopromotionsansatz von Eirene besser einstufen zu können.

2.3. Partizipative Entwicklungsmethoden seit den 80er Jahren

In diesem Kapitel werde ich auf die wichtigen Planungs- und Entwicklungsmethoden seit den 80er Jahren eingehen. Damit soll die vom Entwicklungsdienst Eirene verwendete partizipative Methode GRAAP[19] in den Kontext dieser Entwicklung gesetzt werden. Die wohl bekanntesten Methoden in diesem Zusammenhang sind die von RRA / PRA (Rapid Rural Appraisal / Participatory Rural Appraisal) mit der Entwicklung hin zu PLA (Participatory Learning and Action). Im frankophonen Raum ist MARP (Méthode Accélérée de Recherche Participative) im wesentlichen die

---

[18] Staatlicher Dienst, der für die Information und Aufklärung und damit für die Sensibilisierung zuständig war (Bech 1981).

[19] benannt nach dem gleichnamigen Institut "GRAAP" (Groupe de Recherche et d' Appui pour l' Autopromtion Paysanne

französische Version von RRA / PRA (Schönhuth 1996). Eine weitere wichtige Methode ist PAR (Participatory Action Research), aus der sich die von Eirene verwendete Methode GRAAP entwickelte (Waters-Bayer 1994). Im folgenden wird auf auf die Entstehung und Entwicklung dieser Methoden eingegangen.

2.3.1. Die Methoden RRA, PRA und PLA

Schon seit den Anfängen der Entwicklungszusammenarbeit wurden für die Planung und Entwicklung von Projekten sozioökonomische Daten gesammelt. Dies geschah in der Regel in Form von breit angelegten Erhebungen oder Kurzzeitstudien. Die Probleme dieser Vorgehensweisen waren bei den breit angelegten Studien der hohe Kosten- und Personalaufwand, die hohe Zeitdauer und die geringe Aussagekraft der erhobenen Daten für die Planung konkreter Projekte. Bei den Kurzzeitstudien dominierte die Unzufriedenheit mit der Oberflächlichkeit der Studien, die meist von nicht lokalen Experten zu angenehmen Jahreszeiten durchgeführt wurden. Dies führte Ende der 70er Jahre in der Wissenschaft zur Suche nach kostengünstigeren und vor allem wirklichkeitsnäheren Methoden (Schönhuth 1996).

Als Antwort darauf wurde Anfang der 80er Jahre unter dem Begriff "RRA" ein sozialwissenschaftlicher Analyse- und Planungsansatz entwickelt, bei dem ein multidisziplinäres Team vor Ort und unter Einbeziehung des Wissens der lokalen Bevölkerung in kurzer Zeit handlungsrelevante Informationen und Hypothesen über ländliches Leben und ländliche Ressourcen sammelt. Zur Entdeckung des lokalen Wissens bedient sich das Team eines Sets von einfachen Instrumenten und Methoden, der sog. "RRA-toolbox": Halbstrukturierte Interviews, gemeinsame Ortsbegehungen, analytische Spiele zur Einschätzung von Präferenzen und das Zeichnen von Karten und Diagrammen. Entscheidend ist, daß die Sicht der Betroffenen im Mittelpunkt steht und nur so weit geforscht wird, wie es zum Erkennen der Bedürfnisse oder der gemeinsam mit der Bevölkerung geplanten Strategien und Aktivitäten notwendig ist. Nicht Objektivität der Daten, sondern das Zusammenfügen der einzelnen Sichtweisen zu einem stimmigen Gesamtbild ist das Ziel der meist ein- bis zweiwöchigen Feldaufenthalte. RRA-Verfahren bieten sich als Alternative zu konventionellen Verfahren an, wenn es nicht um die systematische Erfassung exakter Zahlen, sondern um rasche, handlungsorientierte Einschätzung von lokalem Wissen, Bedürfnissen und Potentialen, um Konfliktlösungsstrategien oder die Untersuchung von spezifischen Problemen geht (Schönhuth 1996).

Durch die Anwendung von RRA entwickelte sich der Ansatz des PRA. Bei RRA bleibt die Analyse und die Verwendung der erhobenen Daten weitgehend in den

Händen der Experten. Bei PRA sollen die Betroffenen selbst in die Lage versetzt werden, Möglichkeiten und Grenzen ihrer Lebenssituation mit Hilfe der RRA-Methoden in einem gemeinsamen Prozeß darzustellen, zu diskutieren und Handlungsoptionen zu erarbeiten. Die externen Experten werden zu Prozeßberatern, die die Initiative und Leitung an die lokalen Experten, als die die Dorfbevölkerung angesehen wird, weiterreichen und gemeinsam mit ihnen lernen. Konkret sollen dabei die momentane Lage, die frühere Situation und die Zukunftsperspektiven aus der Sicht der Bevölkerung für alle Beteiligten sichtbar gemacht werden und möglichst viele Betroffene in die Analyse und Planung auf Dauer einbezogen werden. Zentraler Bestandteil dieses Prozesses ist es, die Organisations- und Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung unter der Beachtung der verschiedenen Gruppeninteressen (Frauen, Männer, Machteliten, arme Bauern, verschieden Ethnien u.s.w.) auszuweiten und zu stärken. Da bei der Entwicklung von PRA zunehmend der Schwerpunkt der Arbeit auf gemeinsames Lernen und Handeln gelegt wird, wurde alternativ zu PRA der Begriff "PLA" (Participatory Learning and Action) eingeführt (Schönhuth 1996).

Die Ansätze von RRA / PRA bis hin zu PLA sind vergleichsweise unpolitisch. Ihre Entwicklung ist auf die wissenschaftliche und praktische Erfahrung zurückzuführen, die in den letzten Jahren mit diesen Ansätzen gewonnen wurde. Im Gegensatz dazu entwickelte sich PAR (Participatory Action Research) als ausdrücklich politischer Ansatz (Waters-Bayer 1994). Im folgenden soll dieser Ansatz als zweiter wichtiger Ansatz der partizipativen Entwicklungsmethoden vorgestellt werden.

2.3.2. Die Methode PAR

PAR (Participatory Action Research) entstand aus der Arbeit des Sozialpsychologen Kurt Lewin in den 40er Jahren in Amerika. Der Ansatz wurde bekannt durch die Arbeiten von Paolo Freire zur Bewußtseinsbildung von benachteiligten Gruppen in Lateinamerika. PAR kann heute als eine Philosophie beschrieben werden, die als Basis für viele partizipative Entwicklungsansätze dient. In Afrika haben sich zwei Formen von PAR entwickelt: Im anglophonen Afrika DELTA (Development Education and Leadership Teams in Action)[20] und im frankophonen Afrika GRAAP (benannt nach dem gleichnamigen Institut GRAAP). Gleichzeitig ist für das Verständnis der neueren Entwicklung von PRA hin zu PLA der Einfluß von PAR wichtig (Minzenmay 1996).

---

[20] Neuerdings scheint sich der Ansatz "DELTA" als "DELES" im frankophonen Afrika zu verbreiten; siehe hierzu Minzenmay (1996: 30) und die Ausbildungskurse von Eirene-Niger in DELES seit Mitte der 90er Jahre.

Inhaltlich ist PAR so konzepiert, das Wissen der Leute von sich selbst und ihrer Situation zu erweitern, um so größere Kontrolle über ihre Lebenweise (livelihood) zu erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, muß gemäß dem Ansatz die Kontrolle über die Wissensproduktion erlangt werden. Dieses kann wiederum nur durch einen systematischen Weg des "learning by doing" erreicht werden, der auf einem fortlaufenden Zyklus von Aktion und Reflektion beruht. PAR ist grundsätzlich aktionsorientiert. Wichtiges Element des Ansatzes ist die Befähigung der Bevölkerung, die sozioökonomischen Zusammenhänge in der Gemeinschaft zu analysieren. Dabei sollen die Gründe für Armut und mögliche Lösungen für die Befriedigung von Bedürfnissen gefunden werden. Für PAR kann die Wichtigkeit der Gruppe nicht stark genug betont werden: Datenerhebung, Planung, Aktion und Reflektion geschieht in der Gruppe. Dadurch soll das Vorgehen jederzeit korrigiert und richtig gestellt werden können (Minzenmay 1996).

Im folgenden Kapitel wird ausführlicher auf die Methode GRAAP eingegangen. Damit wird eine Variante von PAR deutlicher herausgearbeitet, gleichzeitig eine wichtige partizipative Entwicklungsmethode im frankophonen Raum Afrikas vorgestellt und darüber hinaus die zentrale Ausgangsmethode des Autopromotionsansatzes von Eirene-Niger dargestellt.

2.4. Die GRAAP-Methode

2.4.1. Hintergrund

Die Anfänge der Methode GRAAP[21] wurden ab 1965 in der Stadt Bouaké in der Elfenbeinküste entwickelt. Die drei Gründungsmitglieder waren gläubige Katholiken und Franzosen: ein Jesuitenpater, eine Pädagogin und ein pädagogischer Zeichner. Sie arbeiteten bei einer Vereinigung von Dorfgemeinschaften. Im Verlauf von zehn Jahren wurde dort der pädagogische Ansatz erarbeitet. Es entstand eine Zusammenarbeit mit CESAO (Centre d'Etude Economiques et Sociales de l'Afrique Occidentale) in Bobo-Dioulasso, Burkina Faso, wo es 1975 zur Gründung des Institutes GRAAP kam (Hoffmann 1991). Seither verbreitet das Institut seine Methode im west- und zentralafrikanischen Raum. Die Methode wird als für Analphabeten besonders geeignet eingeschätzt. Sie wurde bisher meist im ländlichen, neuerdings in angepaßter Form auch im städtischen Raum eingesetzt (Hochheimer 1989).

Die Darstellung der Methode GRAAP wird im folgenden auf der Grundlage einer Eigendarstellung des Instituts (GRAAP 1991) erfolgen. Ausgangspunkt der GRAAP-Methode ist die Überlegung, daß in Afrika der überwiegende Teil der Bevölkerung auf dem Land und von der Landwirtschaft lebt und daß ohne die aktive Beteiligung bzw. Partizipation dieser Bevölkerung mit der Entwicklung dieser Länder nicht ernsthaft begonnen werden kann. Das zentrale Problem nach GRAAP besteht darin, daß die auf dem Land lebenden Menschen nicht immer geneigt sind, sich in einen Prozeß der technischen Modernisierung zu begeben, der im allgemeinen als Basis der Entwicklung angesehen wird.

Als Lösungsansatz in der Entwicklungstheorie wurde nach Auffassung des Instituts GRAAP lange Zeit die Alphabetisierung der Bevölkerung angestrebt. Diese hat jedoch das Problem nicht gelöst und wird auch in absehbarer Zeit nicht bewirken, daß die Masse der Landbevölkerung aktiver an der Entwicklung teilnimmt. Der Entwicklungsansatz der Alphabetisierung und zunehmenden Einschulung hat eine Mentalität in der Bevölkerung geschaffen, die die Begriffe "Stadt", "Modernisierung", "Fortschritt", "Geld" den Begriffen "Dorf", "Elend", "Ignoranz", "Armut" gegenüberstellt. Diese neue Mentalität in den Köpfen der Menschen ist nach GRAAP zu einem grundlegenden Hindernis für die Entwicklung geworden. Für die

---

[21] Benannt nach dem gleichnamigen Institut "GRAAP" (Groupe de Recherche et d' Appui pour l' Autopromotion Paysanne"), das übersetzt als "Gruppe zur Untersuchung und Förderung der bäuerlichen Selbsthilfe" (Übersetzung von Hoffmann 1991) bezeichnet werden könnte.

Lösung dieser Entwicklungshemmnisse lassen sich bei GRAAP zwei zentrale Hypothesen herausarbeiten: Erstens besitzt die ländliche Bevölkerung Vitalität und Veränderungsfähigkeit. Zweitens ist die ländliche afrikanische Zivilisation eine orale, das heißt die Personen drücken sich überwiegend mündlich aus. Sie ist damit sehr unterschiedlich zu der westlichen, die gekennzeichnet ist durch die Schrift, das Kino und das Fernsehen.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich wichtige Konsequenzen für die Pädagogik von GRAAP. Zum einen soll sich die Pädagogik aus den kulturellen Gegebenheiten des Dorfes entwickeln und sich gegenüber den modernen Ausdrucksformen und der modernen Mentalität abgrenzen. Zum anderen soll die Pädagogik so konkret wie möglich sein und dabei Rätsel, Sprichwörter, Geschichten und Fragen beinhalten. Zentrales Element ist dabei die pädagogische Methode der "Majeutik"[22], die darin besteht, durch eine spezifische Art und Weise Fragen zu stellen, die bei den Zuhörern Reflexionsprozesse auslösen und ihnen Einsichten vermitteln. Visuelle Methoden sollen das gesprochene Wort lediglich begleiten. Ihre Aufgabe besteht darin, die Erläuterungen verständlicher zu machen, die aktive Teilnahme der Bevölkerung am Gespräch zu stärken und das gesprochene Wort einprägsamer zu machen.

2.4.2. Pädagogik

Die pädagogische Vorgehensweise ist durch den Dreischritt "Sehen-Überlegen-Handeln" geprägt. In GRAAP (1991) werden die Inhalte dieser Schritte folgendermaßen beschrieben: Im ersten Schritt "Sehen" wird die Situation des Dorfes von möglichst vielen Dorfbewohner/innen beschrieben. Zunächst werden möglichst homogene Gruppen gebildet. Die Kriterien für die Gruppen sind kulturell bedingt. In der Praxis wird oftmals nach Geschlecht und Alter unterschieden. Nachdem in den Gruppen die einzelnen Sichtweisen der Personen ausgetauscht wurden, werden diese von einem Sprecher oder einer Sprecherin in die große Vollversammlung der Gruppen getragen. Ziel der Vorgehensweise ist es, möglichst vielen Personen die Möglichkeit zu geben, an der Darstellung der Situation des Dorfes teilzunehmen und

---

[22] Der Begriff Majeutik geht auf Plato zurück. In seiner Ideenlehre behauptet er, daß Ideen Vorstellungen a priori seien. Sie kommen nicht von außen in den Menschen hinein, sondern er erinnert sich an sie als an etwas, was er schon besitzt, aber vergessen hat. Die Erkenntnis der Idee sei demnach Wiedererinnerung. Um dies zu beweisen, demonstriert er mit einem Sklaven dessen ungewöhnliche Kenntnisse, die er ihm durch eine besondere Art des Fragens entlockt. Für diese Fragetechnik benutzt Plato den Ausdruck Majeutik, der im griechischen Sprachgebrauch die Kunst der Geburtshilfe oder die Hebammenkunst bezeichnet. Hier liegt der Anknüpfungspunkt für GRAAP, Fragetechnik und Pädagogik als Hilfsmittel zur besseren Erkenntnis und Wahrheitsfindung einzusetzen (Hoffmann 1991).

aus den unterschiedlichen Sichtweisen ein möglichst umfassendes Bild der aktuellen Situation des Dorfes zu entwerfen. Der zweite Schritt "Überlegen" schließt sich nun an. Es stellt sich die Frage, welche Folgen sich aus der Situationsbeschreibung entnehmen lassen. Welche Folgen gibt es für die Männer, die Frauen, die Jungen, die Alten, die Fremden, die Ärmsten? Wenn diese Frage behandelt ist, wird dazu übergegangen, nach den Ursachen zu forschen: Dabei soll nicht bei den materiellen Ursachen stehengeblieben werden, sondern auch gefragt werden, welche Personen oder Gruppen dafür verantwortlich sind. In diesem Stadium der Reflexion sind oftmals Hilfe und Anregungen von außen notwendig. Im Anschluß an die Analyse werden im dritten Schritt "Handeln" Möglichkeiten erwogen, wie die Ursachen der Mißstände angegangen werden können. Dabei werden Prioritäten gesetzt, Möglichkeiten und Grenzen der Gemeinschaft ausgelotet und konkrete Aktionsschritte besprochen. Oftmals stellen sich Fragen, wie die technischen und praktischen Fähigkeiten erworben oder angefragt werden müssen und welche Personen bei der Umsetzung verantwortlich sein sollen.

Dieser Dreischritt des Vorgehens soll möglichst immer wieder in verschiedenen Bereichen begonnen und durchgeführt werden. Themen, die sich gut in dieser Form bearbeiten lassen, kommen aus den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und soziales Leben. Für die Initiierung des beschriebenen Dreischritts ist der Animateur sehr wichtig. In der GRAAP-Methode hat er die Rolle eines Spiegels, der der Gruppe hilft, sich besser und klarer zu sehen. Die schwierigste Aufgabe des Animateurs ist es, die richtigen Fragen in der richtigen Art und Weise zu stellen. Gleichzeitig begleitet er die Reflexionsprozesse der Dorfbevölkerung und sichert die Gesprächsführung in den (Groß-) Gruppen. Bei dieser Tätigkeit muß er stets darauf achten, daß er seine Ideen und Lösungsvorstellungen den Gruppen nicht aufdrängt. Bei Bedarf ist es vorteilhaft, wenn der Animateur den Dorfbewohnern grundlegende praktische und technische Hilfestellungen und Erklärungen bieten kann, um sie so bei ihrer Reflexion und Planung von Aktivitäten zu unterstützen. Für die Ausübung dieser Tätigkeit muß der Animateur das Leben der Gemeinschaft, in der er arbeitet, sehr gut kennen. Am besten ist es, wenn er oder sie aus dem Dorf selbst kommt. Ein von außen kommender Animateur sollte sich gut über die Gegebenheiten informieren, jedoch möglichst bald seine Stellung an eine einheimische Person weiterreichen (GRAAP 1991).

Die wohl bekannteste Neuerung in der Animation von Dorfgruppen, die von der GRAAP-Methode eingeführt wurde, ist die visuelle Unterstützung der Animation durch Bilder. In der Praxis werden dazu Filzdecken an eine Wand angebracht, an die im Verlauf der Diskussion Bilder angeheftet werden, die die genannten Argumente

widerspiegeln. Fällt z. B. in einer Diskussion um rückläufigen Waldbestand das Argument, daß zunehmend Feuerholz geschlagen und abtransportiert wird, so heftet der Animateur ein vorgefertigtes Bild mit einer solchen Szene an die Filzdecke. Oftmals wird diese Begleitung des gesprochenen Wortes durch die Bilder als zentrale und eigentliche Methode von GRAAP angesehen (Meier 1995). Dies ist nicht so: Eine GRAAP-Animation kommt auch ohne visuelle Unterstützung aus, denn die Bilder sollen das gesprochene Wort nur unterstützen (GRAAP 1991).

2.4.3. Gefahren und Grenzen von GRAAP

Welche Gefahren und Grenzen der Anwendbarkeit haben sich in der Praxis im Umgang
mit GRAAP herausgestellt? Nach Minzenmay (1996) lassen sich folgende Punkte aufzählen: Zum einen liegt der Schwerpunkt der Methode auf der Bewußtseinsbildung. Das weitere Vorgehen (follow-up procedure) während der Aktionsphase scheint nicht entsprechend ausgearbeitet zu sein. Der Ansatz vernachlässigt damit die Verbesserung der konkreten materiellen Entwicklung. Zum anderen bedeuten die fixen Arbeitsmaterialien wie z. B. die Bilderserien die Gefahr, daß einer vorgegebenen Struktur der Animation gefolgt wird und der Animateur nicht angemessen auf die Gruppendynamik reagiert. Die Bilderserien können außerdem bei technischen Diskussionen, die oftmals kompliziert sind, keine kompletten Antworten auf die Fragen bieten.

Ein weiteres wichtiges Problem besteht darin, daß die richtige Anwendung von GRAAP schwer ist. Sehr leicht kann es zu einer Überforderung der Animateure kommen und dann scheint das Material sehr schnell genau entgegengesetzt zu den Vorstellungen und Prinzipien von GRAAP verwendet zu werden. Für den Einsatz der Methode sollte der Animateur also ausreichend bei seiner Arbeit begleitet werden und Fortbildungen besuchen. Das bedeutet vergleichsweise hohe Aufwendungen für die Animationsarbeit. Eine weitere Begrenzung von GRAAP besteht darin, daß diese Methode auf Gruppenzusammenkünften und der Gemeinschaft als eine Einheit aufbaut. Es ist schwierig, den Ansatz in einer eher individualistischen Umgebung anzuwenden.

2.5. Erfahrungen und Auswirkungen der partizipativen Entwicklungsmethoden

Partizipation ist zu einer Voraussetzung in den meisten von Geberorganisationen geförderten Projekten geworden und wird auch in staatlichen Programmen zunehmend betont. Dabei haben sich verschiedene Einsatzfelder für die partizipativen Methoden entwickelt. Schönhuth (1996) hat für den Einsatz von RRA / PRA in den 90er Jahren eine Analyse vorgenommen, die die Bandbreite aufzeigt. Dabei werden fünf Typen unterschieden:

- Typ1: RRA mit Erkenntnisorientierung: RRA-Methoden werden als alternative qualitative Erhebungsinstrumente eingesetzt;
- Typ2: RRA mit Ergebnisorientierung: RRA-Methoden werden von Fachleuten in einem Gebiet eingesetzt, um Analysen und Lösungen zu erarbeiten;
- Typ 3: PRA-Learning Experience Workshop: Bei diesen Dorfworkshops sollen vor Ort Teilnehmer mit der Methode vertraut gemacht werden;
- Typ 4: PRA im Dienste der Bewußtseinsbildung und Stärkung der Aktionsfähigkeit von betroffenen Gruppen: Der Dorfworkshop dient in erster Linie dazu, der Gemeinschaft oder einzelnen Gruppen zu helfen, ihre Artikulationsfähigkeit und ihren Handlungsspielraum zu erweitern;
- Typ 5: PRA als Teil einer nachhaltigen Landnutzungs- und Regionalplanung: Der Dorfworkshop bietet den Einstieg in lokale oder regionale Dorf- oder Stadtentwicklungsprozesse.

Bei der Betrachtung dieser Typologie wird deutlich, daß sich die von Eirene verwendete GRAAP-Methode dem Typ 4 zuordnen lassen kann. Gleichzeitig zeigt sich, was es alles beinhalten kann, wenn eine Organisation unterstreicht, daß sie mit einer partizipativen Methode wie RRA / PRA arbeitet.

Nach Auffassung von Trainern und Praktikern partizipativer Entwicklungsmethoden hat der Einsatz dieser Methoden teilweise zu guten Resultaten geführt. Daneben scheint die Umsetzung des partizipativen Ansatzes jedoch auch zu "Mißbrauch" und "schlechter Praxis" geführt zu haben. Im folgenden werden die von Adhikari (1996) genannten Problempunkte dargestellt und in ihren Auswirkungen diskutiert. Sie sollen später für die Analyse der Erfahrungen und Ergebnisse der Autopromotionsarbeit von Eirene, die in Kapitel 6 erfolgen wird, eine Grundlage bilden.

Ein grundlegendes Problem ist nach Adhikari der hohe Druck in den Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit, die partizipativen Methoden möglichst rasch auf viele Projekte anzuwenden. Als Konsequenz davon sei die Qualität der Ausbildung in partizipativen Methoden gesunken. Darüber hinaus wurde in der Praxis mehr Wert auf die partizipativen pädagogischen Methoden gelegt, als auf die persönlichen Einstellungen und Verhaltensweisen der Mitarbeiter. Als Erklärung dafür kann der Boom in der Forderung nach Einsatz von partizipativen Methoden gesehen werden, der sich in den letzten Jahren bei Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit und Gebern entwickelte.

Interessant ist die Feststellung über die Fixierung der Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit auf die Methode und weniger auf die allgemeinen Verhaltensweisen der Mitarbeiter. Die Qualität der einheimischen Mitarbeiter scheint mit zunehmendem Einsatz von partizipativen Methoden in den Projekten an Bedeutung zu gewinnen. Als Hinweis für die Richtigkeit dieser Annahme kann die Klage Adhikaris über den Mangel an Kontinuität bei den Angestellten und Mitarbeitern in partizipativen Programmen gesehen werden. Dieser Umstand erklärt sich nicht mit einer erhöhten Fluktuation in diesen Programmen, sondern durch den Umstand, daß diese Fluktuation nun bei partizipativen Programmen stärker in den Blick kommt. Anders ausgedrückt: Früher machte ein Mangel an Kontinuität bei den einheimischen Angestellten weniger aus. Seitdem die Programme mit partizipativen Methoden arbeiten, hat dies spürbare Auswirkungen auf die Arbeit. Partizipative Ansätze haben auch Auswirkungen auf die interne Struktur der Entwicklungshilfeorganisation. Eine konkrete Ausdrucksform bildet die Klage Adhikaris über die Widersprüchlichkeiten zwischen den Werten, die in den Projekten gegenüber der Bevölkerung hochgehalten werden und der Praxis, wie innerhalb der Organisation entschieden und geplant wird.

Die Fixierung der Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit auf die reine "Methode" kann auch auf den von Adhikari festgestellten fehlenden Einstellungswandel der zentralen Akteure in den Entwicklungshilfeorganisationen zurückgeführt werden. Entscheidungen werden hierarchisch von oben durchgesetzt, wobei wenig auf Anregungen von unten geachtet wird. Die Entscheidungsträger haben sich für eine derzeit breit anerkannte Methode entschieden und für deren Umsetzung die für sie sinnvollen Maßnahmen getroffen. Anregungen aus der Praxis, daß eine erhöhte Qualität der Mitarbeiter vor Ort erforderlich sei, werden aufgrund der Organisationsstruktur vernachlässigt. Diese Einschätzung wird auch von Adhikari unterstützt, wenn er das fortgesetzte hierarchische Vorgehen bei der Planung und

Umsetzung von Projekten und die Vernachlässigung des Wissens und der Kapazität der Bevölkerung kritisiert. In diesem Zusammenhang ist auch die Kritik Adhikaris an dem hohen Druck zu nennen, der sich daraus ergibt, daß die Zeit für die Planung der Programme verkürzt wird und eingeplante Fördermittel termingerecht abfließen müssen.

3. Der Entwicklungsdienst Eirene

3.1. Informationen zur Organisation

Eirene[23] (griechisch: Frieden) Internationaler christlicher Friedens- und Entwicklungdienst ist einer der sechs offiziell anerkannten Entwicklungsdienste in der Bundesrepublik Deutschland. Eirene hat Landeszweige in der Schweiz, Holland, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland und ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Eirene wurde 1957 von den historischen Friedenskirchen der Mennoniten und Brethren sowie vom Internationalen Versöhnungsbund gegründet. Einer der Gründer war Pfarrer André Trocmé, der im Zweiten Weltkrieg mit seiner Gemeinde gewaltfreien Widerstand leistete gegen den Befehl, jüdische Mitmenschen auszuliefern. Tausenden wurde damals das Leben gerettet.

In einer Selbstdarstellung Eirenes wird unterstrichen, daß diese Option für Gewaltfreiheit ein wesentlicher Bestandteil des Selbstverständnisses Eirenes sei. Daneben heißt es, daß der Friedensdienst in den Projekten ein Zeichen für das partnerschaftliche Verhältnis zwischen den Ländern des Nordens und des Südens sei. Mit ihren Projektpartnern suche Eirene nach Wegen gemeinschaftlicher und selbstgetragener Entfaltung des Menschen im Einklang mit der Kultur und der Tradition der jeweiligen Region. Der entwicklungspolitische Ansatz sei mit den Begriffen "Autopromotion" (gemeinschaftliche Selbstförderung) und "Educacion popular" (Volkserziehung) beschreibbar.

Dem Grundsatzpapier "Eirene, Quo Vadis?" (Eirene 1990) lassen sich folgende grundsätzliche Ziele entnehmen:

- Wir wollen eine Welt ohne Gewalt und ohne Waffen;
- Wir wollen eine Natur, die lebt und Leben ermöglicht;
- Wir wollen eine gerechte Verteilung der Güter und eine Gemeinschaft des Teilens;
- Wir wollen ein partnerschaftliches Zusammenleben;
- Wir wollen Würde und Selbstbehauptung für jeden Menschen, für Frau, Mann und Kind.

---

[23] Für dieses Kapitel greife ich auf die Darstellungen der Informationsbrochüre (Eirene o.J.a) und des Grundsatzpapiers von Eirene (Eirene 1990) zurück.

Im genannten Grundsatzpapier wird betont, daß Eirene als "christlicher Friedensdienst" nicht missionieren wollen, sondern den Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen suche. Ziel des Dialoges sei es, daß alle Seiten im gegenseitigen Austausch einen vertieften Zugang zu ihrem je eigenen Glauben finden. Als Leitlinie für den Entwicklungsdienst, der bei Eirene als "Südprogramm" bezeichnet wird, diene die Kritik an einem Fortschrittsbegriff, der sich vor allem am Wirtschaftswachstum orientiere.[24] Deshalb wolle Eirene diese Vorstellung auch nicht in südliche Entwicklungsländer tragen. Eirene will als "Personaldienst" die Partner in erster Linie durch Freiwillige (im Status von Entwicklungshelfer/innen) mit ihren beruflichen und persönlichen Fähigkeiten unterstützen.

Welchen Stellenwert als nichtstaatliche Entwicklungshilfeorganisation nimmt Eirene ein? Für die Größe der Organisation sollen in diesem Zusammenhang zwei Indikatoren genannt werden: Zum einen das Budget, das 1996 ohne den Verwaltungsanteil der internationalen Geschäftsstelle in der Bundesrepublik 3.115.745 DM umfaßte. Zum anderen die "Anzahl der Entwicklungshelfer im Südprogramm", die 1996 bei 20 lag.

3.2. Organisations- und Interessenanalyse

Organisations- und Interessenanalysen von Entwicklungsdiensten[25] helfen, die Ausgestaltung von Entwicklungshilfeprogrammen besser zu verstehen. Gleichzeitig haben Programmveränderungen ihrerseits Auswirkungen auf die Organisationsstruktur. Deshalb ist davon auszugehen, daß der Einsatz von partizipativen Methoden in der Entwicklungszusammenarbeit neue Anforderungen an die Organisationsstruktur von Entwicklungsdiensten stellt. Auf diesen Zusammenhang wurde bereits im zweiten Kapitel bei der Darstellung und Diskussion von Auswirkungen der partizipativen Entwicklungsmethoden hingewiesen. Die neuen Anforderungen führen zu Verlagerungen von Kompetenzen in der Organisationsstruktur. Bei Entwicklungshilfeorganisationen, die mit partizipativen Methoden arbeiten, ist beispielsweise davon auszugehen, daß eine Verschiebung von Kompetenzen in Richtung der Projektebene erfolgt, d. h. die Zentralen der Entwicklungsdienste in Europa an Kompetenz verlieren und diese an die Strukturen in den Entwicklungsländern übergeht (z. B an die Länderkoordination und an die einzelnen Projekte).

---

[24] Neben dem Südprogramm gibt es bei Eirene auch das Nordprogramm, in dem Freiwillige in verschiedene Länder Europas und nach USA zu Partnerorganisationen entsandt werden.
[25] Die im folgenden vermittelten theoretischen Grundlagen über die Organisations- und Interessenanalyse sind einem Gespräch mit Klaus Seeland, das im März 1998 stattfand, entnommen.

Die Verlagerung von Kompetenzen führt zu Spannungen in der Organisationsstruktur und damit zwischen den Akteuren. Diese Spannungen werden oftmals nicht durch eine Anpassung der Organisationsstruktur behoben, sondern werden auf der inhaltlichen Ebene ausgetragen. Das bedeutet, daß Akteure die Entwicklung von Programmen in einer Weise fördern, die sie selbst begünstigt. Des Weiteren wird deutlich, daß ein Entwicklungshilfeprojekt nicht nur anhand der Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung im Gastland analysiert werden sollte, sondern auch unter Berücksichtigung der Interessen der zentralen Akteure und der Organisationsstruktur innerhalb des jeweiligen Entwicklungsdienstes.

Im Rahmen dieser Arbeit erfolgt eine Interessenanalyse auf der Grundlage von Anforderungen, die bei der Erarbeitung und Klärung des Themas der vorliegenden Arbeit von drei zentralen Akteuren bei Eirene (Geschäftsführer, Länderreferentin und Koordinator) gestellt wurden. Diese konkret geäußerten Interessen werden anschließend auf Basis der jeweiligen Kompetenzzuweisungen im Organigramm von Eirene untersucht. Dabei steht die Frage im Vordergrund, inwiefern die geäußerten Interessen mit der formalen Kompetenzzuweisung korrespondieren. Für das Verständnis der vorliegenden Studie soll hier unterstrichen werden, daß die nachfolgend aufgelisteten Anforderungen sich ausschließlich auf die Analyse der Interessen beziehen. Die Aufgabenstellung dieser Untersuchung bleibt weiterhin die in der Einleitung beschriebene.

Ausgangspunkt der Studie war die Anregung der Geschäftsleitung von Eirene, eine Arbeit über die Erfahrungen von Eirene mit dem Autopromotionsansatz und insbesondere über die Erfahrungen des Autopromotionsprojektes "PAAP" (Programme d'Appui à l'Autopromotion Paysanne)[26] in Niger erstellen zu lassen. Zu diesem Zweck wurde im Herbst 1996 ein Antrag an das ASA-Programm der Carl-Duisberg-Gesellschaft[27] für die Finanzierung eines Studienaufenthaltes gestellt.

Bei der Konzeption dieser Studie wurde deutlich, daß die folgenden drei Akteure unterschiedliche Erwartungen an die Studie hatten: Von Seiten der internationalen

---

[26] In dem Dokument Eirene (1992) wird PAAP auf deutsch mit "Programm zur Unterstützung bäuerlicher Autopromotion" übersetzt.

[27] Die Abkürzung ASA steht für "Arbeits- und Studienaufenthalte in Afrika, Asien und Lateinamerika". Das ASA-Programm bietet Teilnehmer/innen Erfahrungen und kritische Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen der Menschen und Gesellschaften in Entwicklungsländern und mit der Praxis und Problematik von Entwicklungszusammenarbeit und -politik. Die Carl Duisberg Gesellschaft (CDG) ist eine von der deutschen Bundesregierung. den Ländern und der deutschen Wirtschaft geförderte Organisation zur internationalen Aus- und Fortbildung von Nachwuchs-, Fach- und Führungskräften aus Wirtschaft und Verwaltung im Ausland und in der Bundesrepublik Deutschland (ASA 1996).

Geschäftsstelle von Eirene in Neuwied der Geschäftsführer und die Länderreferentin für Niger und Tschad und von Seiten Eirene-Niger der (Länder-) Koordinator. Im folgenden werden die Erwartungen dargestellt und anschließend anhand der Kompetenzverteilungen durch das Organigramm bei Eirene analysiert.

Das zentrale Anliegen des Geschäftsführers bestand in einer Studie über Autopromotion, die Auskunft für interessierte Außenstehende über den Autopromotionsansatz von Eirene vermittelt. Inhaltlich sollte das Dokument auf folgende Punkte eingehen, wobei die Studie sich auf bereits existierendes Material konzentrieren sollte:

- Die Erfahrungen von Eirene mit Autopromotion: Welche Erfahrungen und methodischen Schritte gab und gibt es?
- Welche Rolle spielen die Animateure und die europäischen Mitarbeiter in den Projekten?
- Wie wird der Ansatz konkret umgesetzt?
- Ist der Autopromotionsansatz etwas Spezifisches, das heißt eine besondere Entwicklung von Eirene?
- Wie geht Eirene mit der Frage der "Außeninputs" und der "Katalysatorfunktion" der Arbeit um?
- Partizipationsansätze wie "Animation Rurale" gab es bereits in den 60er Jahren. Weshalb kommt es heute zu einer Renaissance mit Autopromotionsansätzen?[28]

Die Länderreferentin für Niger und Tschad hatte anfangs die Erarbeitung eines Handbuchs angeregt, das für die Planung von Autopromotionsarbeit eingesetzt werden könnte. Da jedoch Zweifel und Unklarheit darüber bestanden, ob eine solches Dokument sinnvoll und realisierbar ist, stellte sie folgende Anforderungen an die Studie:

- Hinterfragung der Qualität der verwendeten pädagogischen Methoden von Eirene in Niger mit Vertiefung auf die folgenden zwei Aspekte:
  - Inwiefern nehmen Frauen an der Entscheidungsfindung in den Basisgruppen von PAAP teil?;
  - Welches sind die Möglichkeiten der Männer in den Basisgruppen, den Einfluß der Frauen zu manipulieren?[29]

---

[28] Diese Punkte entnehme ich einem Gespräch mit Eckehard Fricke, das im Oktober 1997 stattfand.
[29] Diese Punkte entnehme ich einem Gespräch mit Brigida Ferber, das im Oktober 1997 stattfand.

Der Koordinator von Eirene in Niger entwickelte folgende Anforderungen an die zu erstellende Studie:

- Inwieweit muß Eirene Inputs für die Entwicklung der nigrischen Bevölkerung von außen einbringen? Wenn Inputs von Eirene als notwendig erachtet werden, welche Geschwindigkeit und welcher Rhythmus darf dabei für eine solide und dauerhafte Entwicklung nicht überschritten werden?
- Was ist die Geschichte und aktuelle Praxis der Autopromotionsarbeit von Eirene in Niger?
- Was verändert die Autopromotionsarbeit in der Kultur der Bevölkerung?
- Profitieren von der Autopromotionsarbeit von Eirene bei PAAP vor allem die (angestellten) Animature oder die Bevölkerung?
- Vergleich der verschiedenen Autopromotionsansätze in Niger[30]

Werden die Kompetenzen der drei Akteure im Rahmen dieser Studie über Autopromotion betrachtet, so lassen sich auf der Grundlage der Stellenbeschreibungen des Eirene "Betriebshandbuchs" (Eirene 1995)[31] folgende Aussagen treffen: Der Geschäftsführer ist Dienstvorgesetzter aller (Eirene-) Mitarbeiter/innen. Ihm obliegt die Planung und Überwachung der allgemeinen Programmentwicklung sowie die Vertretung von Eirene (International) nach außen. Länderreferentin und Koordinator sind gemeinsam dem Geschäftsführer gegenüber verantwortlich. Sie stehen also gemeinsam auf einer Hierarchiestufe im Organigramm des Entwicklungsdienstes Eirene. Ihre gemeinsamen Aufgaben bestehen in der Projektvorbereitung, -abwicklung, -kontrolle, -evaluierung und programmbezogenen Öffentlichkeitsarbeit.

Wird die Projektvorbereitung betrachtet, so unterscheiden sich die Kompetenzzuweisungen folgendermaßen: Die Länderreferentin hat die "konzeptionelle Weiterentwicklung der Programme in Afrika"[32] und die "Vorbereitung der Projekte (Erarbeitung der Projektanträge)" zu gewährleisten. Der Koordinator hat hingegen die "Vorbereitung neuer Projekte in Zusammenarbeit mit den einheimischen Partnern und der internationalen Geschäftsstelle" zu gewährleisten. Er initiiert also die ersten Kontakte und Entwicklungsschritte eines Projektes. Demnach hat der Länderkoordinator den Vorrang bei der Entwicklung

---

[30] Diese Aspekte entwickelte Louis Lindner bei Gesprächen im Mai 1997 in Deutschland und Dezember 1997 in Niger.

[31] Für die Untersuchung stand ein Auszug des Betriebshandbuchs zur Verfügung, der die Kompetenzen von "GeschäftsführerIn", "AfrikareferentIn" und "KoordinatorInnen in Gastländern (Südprogramm)" umfaßte. Da es sich bei dem Länderreferent um eine Frau handelt, wird im Text die weibliche Schreibweise dieser Funktion verwendet.

[32] 1998 unterhält Eirene in Afrika Projekte in zwei Ländern: Niger und Tschad.

neuer Projekte und der Länderreferentin obliegt die konzeptionelle länderübergreifende Weiterentwicklung der Projekte.

Für diese Aufteilung scheinen die Überlegungen zu sprechen, daß der Koordinator näher am Geschehen und an den Entwicklungen des jeweiligen Landes ist und die Länderreferentin mehr den Abstand und den Überblick wahrt, um so die Interessen Eirenes zu vertreten. Diese Kompetenzaufteilung zwischen Länderreferentin und Koordinator wird meines Erachtens dadurch beeinflußt, welche Projektpolitik Eirene verfolgt: Ist diese Politik hierarchisch, dann gewinnt die Länderreferentin an Einfluß; wird die Entscheidung zunehmend von der Basis in den Ländern getroffen, so gewinnt die Position des Koordinators an Einfluß. Wie in dieser Arbeit weiter hinten ausführlich dargestellt wird, verfolgt Eirene seit etwa 10 Jahren den Autopromotionsansatz, der zunehmend die Bevölkerung zum Subjekt der Entwicklung und damit zu Entscheidungsträgern machen soll. Aufgrund dieser Entwicklung gehe ich davon aus, daß sich der Einfluß des Koordinators gegenüber der Länderreferentin strukturell in den letzten Jahren erhöht hat.

Diese Annahme wird durch die Analyse der Interessen der Akteure an der Studie über Autopromotion gestützt. Der Geschäftsführer stellt erwartungsgemäß Anforderungen, die ihm bei der Planung und Überwachung der allgemeinen Projektentwickung sowie der Repräsentation von Eirene dienen. Werden die Anforderungen von Länderreferentin und Koordinator verglichen, so fällt folgendes auf: Die Länderreferentin konzentriert sich stark auf ein Dokument, das für die allgemeine Vorbereitung von Projekten dienlich ist. Ihr Interesse besteht in einer Hinterfragung konkreter pädagogischer Arbeitsmethoden und ist damit als pragmatisch anzusehen. Beim Koordinator läßt sich auch ein Interesse an einer Hilfestellung für die Projektplanung erkennen, jedoch sind Teile dieser Fragestellung viel abstrakter und allgemeiner verglichen mit der der Länderreferentin. In der zentralen Frage über den von Eirene zu leistenden Rhythmus stimmen die Anforderungen von Geschäftsführer und Koordinator überein.

Meines Erachtens kann daraus geschlossen werden, daß die Intention der Länderreferentin darauf abzielt, ein Hilfsmittel (z. B. Handbuch) zu erhalten, das ihr mehr Einfluß auf die Planung der Projekte vor Ort gibt. Der Koordinator ist hingegen an einer konzeptionellen Fragestellung interessiert, die zum einen in den Kompetenzbereich der Länderreferentin fällt und zum anderen in Teilen auch der des Geschäftsführers entspricht. Es kann angenommen werden, daß der Koordinator seinen räumlichen Vorteil an der Projektvorbereitung - er ist dem Ort des Geschehens viel näher - ausbaut, indem er in Kompetenzbereiche der Länderreferentin eindringt

und sich dort Kompetenz über konzeptionelle Fragestellungen erwirbt. Das wiederum ist strukturell auf den Autopromotionsansatz zurückzuführen, der den Akteuren vor Ort mehr Planungs- und Entscheidungskompetenz überträgt.[33] Als Folge ist der Kompetenzbereich der Länderreferentin geschrumpft. Das war aufgrund des Ansatzes bei Beibehaltung der Kompetenzverteilung zwischen den Funktionsträgern so zu erwarten.

3.3. Eirene in Niger

Im April 1974, während der großen Dürre im Sahelgebiet, begann Eirene mit dem ersten Projekt in Niger, im Bereich der Täler 25 km nordwestlich der Stadt Agadez. Dieses Projekt kam auf Initiative der lokalen Bevölkerung durch Vermittlung französischer Missionare zustande. In der ersten Projektphase wurden arbeitsintensive Maßnahmen zur Erosionsbekämpfung und Wiederaufforstung, zur Erhöhung des Grundwasserspiegels und zur Verbesserung der Weide- und Tränkemöglichkeiten durchgeführt. Dabei wurden in erster Linie Nomaden beschäftigt, die durch die Dürre ihre Existenzgrundlage verloren hatten. Nach technisch teilweise erfolgreichen, von der lokalen Tuareg-Bevölkerung jedoch nicht übernommenen Versuchen mit der sog. "Run-Off-Landwirtschaft"[34] wurde der Schwerpunkt der Projektarbeit auf die Unterstützung und Beratung für den traditionellen Bewässerungsfeldbau gelegt. Das Projekt wurde 1980 beendet (Schaefer 1986).

Ein zweites Projekt wurde auf Anregung der Präfektur von Agadez initiiert. Das Projektgebiet lag zwischen 90 und 140 km nordöstlich von Agadez. Zwischen 1978 und 1983 wurden dort in Anlehnung an das erste Projekt Bewässerungsverbesserungen, die Verbreitung ertragsverbessernder Techniken und Wiederaufforstungsmaßnahmen durchgeführt. Die technische Hilfe wurde im organisatorischen Rahmen der bereits bestehenden Kooperativen abgewickelt, um die genossenschaftlichen Versorgungs- und Vermarktungsleistungen zu verbessern bzw. zu stabilisieren. Ein drittes Projekt wurde in Ingall, Torguit und Aborak etwa 150 km südwestlich der Stadt Agadez von 1982 bis 87 durchgeführt. Einerseits sollte damit der Anbau vermarktungsfähiger Produkte gefördert und andererseits der

---

[33]vgl. hierzu die Diskussion der "Erfahrungen und Auswirkungen der partizipativen Entwicklungsmethoden" in Kapitel 2.5. Dabei wird auf die strukturellen Auswirkungen von partizipativen Ansätzen, zu denen Autopromotion gehört, auf die Organisationsstruktur der Entwicklungsorganisationen verwiesen.

[34] Die Run-off-Landwirtschaft wurde in der Negevwüste (Israel) schon vor fast 4000 Jahren angewandt. Das Prinzip besteht darin, daß die Niederschläge von einer großen ungenutzten Fläche (=Run-off-Fläche) gesammelt und auf relativ kleine Felder (Run-on-Fläche) geleitet werden, wodurch der Anbau verschiedener Früchte möglich wird (Petry 1984).

Bewässerungsfeldbau in Übereinstimmung mit dem für die anderen Regionen entwickelten Programm konsolidiert werden. Nach dem fast vollständigen Ausbleiben der Niederschläge im Jahr 1984 reagierte Eirene kurzfristig mit einem Soforthilfeprogramm für alle drei Projektregionen. Der notleidenden Bevölkerung sollte ähnlich wie nach der Dürre von 1973/74 in arbeitsintensiven Infrastrukturprojekten geholfen werden (Schaefer 1986).

Nach einer intensiven Diskussion um eine für Eirene angemessene Projektpolitik Mitte der 80er Jahre, auf die später eingegangen werden soll, begann 1988 das erste Autopromotionsprojekt "PAAP" (Projet d'Appui à l'Autopromotion Paysanne). Anfang der 90er Jahre wurde aus den Erfahrungen des PAAP das Projekt "Kookari Iri Bon Se" (Kurz: Kookari)[35] initiiert. Auf diese beiden Projekte wird im vierten Kapitel dieser Arbeit eingegangen. Für einen ersten Überblick erfolgt hier eine Kurzbeschreibung:

Die Projektgebiete (6 Zonen) des "PAAP" befinden sich im Departement Agadez in einem Radius von etwa 120 km um die Stadt Agadez. Die von "Kookari" befinden sich im Departement Dosso in einem Umkreis von etwa 25 km um das Dorf Farrey, das 70 km südlich der Stadt Dosso liegt (siehe Karte). In beiden Programmen arbeiten Eirene-Dorfberater (Animateure) mit Basisgruppen zusammen, um die Bevölkerung dabei zu unterstützen, sich selbst für den Erhalt des ökologischen Gleichgewichtes einzusetzen und ihre Lebensbedingungen durch gemeinwesenorientierte Projekte zu verbessern. Die durch Eirene aus- und weitergebildeten Dorfberater/innen arbeiten mit durch das Programm angepaßten partizipativen Methoden, um Basisgruppen für Umweltprobleme zu sensibilisieren und sie bei der Planung von Aktivitäten zum Schutz der Umwelt und deren Umsetzung sowie zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu unterstützen. Die Aktivitäten werden von den Betroffenen selbst ausgewählt, geplant und durchgeführt. Neben diesem Bereich der Animation[36] gibt es in beiden Projekten jeweils Bereiche für "Bildung/Alphabetisierung" und "Kredit- und Subventionsvergabe" (Eirene 1996b).

---

[35] Kookari Iri Bon Se bedeutet in der Sprache der Djerma soviel wie "die Kraft kommt aus uns selbst "(Übersetzung J.K); vgl. Gespräch mit Geneviève Spaak im Januar 1998, die Kookari im Französischen mit "l' effort fourni par nous-même" oder "autopromotion" übersetzt.

[36] Das Wort Animation wird im deutschen Sprachgebrauch mit der Betreuung von Urlaubsgästen in Freizeiteinrichtungen in Verbindung gebracht. Hier wird Animation jedoch in der französischen Auffassung verwendet, die eine umfassende Begleitung, Beratung, Informationsvermittlung und Leitung beinhaltet. Die Übersetzung von Animateur als Berater oder Leiter erscheint verzerrender als die Beibehaltung des Ausdrucks Animateur im Deutschen.

Neben diesen "großen" Eirene-Projekten der 90er Jahre in Niger bestanden auch kleinere wie "INDRAP"[37] oder Ausbildungskurse zur "Nonviolence-Active" (Aktive Gewaltfreiheit). Bei INDRAP arbeitet ein Entwicklungshelfer Eirenes. Ziel des Projektes ist eine Reform des nigrischen Ausbildungssystems, um so eine bessere Ausbildung der Schüler zu gewährleisten. Konkret unterstützt Eirene dabei die Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts und der verwendeten pädagogischen Materialien (Eirene 1992). Bei den Ausbildungskursen in gewaltfreiem Handeln werden von einer Entwicklungshelferin Multiplikatoren ausgebildet. Diese Tätigkeit ist in Zusammenhang mit der Diskussion "Gewaltfreiheit und Entwicklung" seit Mitte der 90er Jahre bei Eirene zu sehen. Dabei wird auch ein Zusammenhang zwischen Gewaltfreiheit und Autopromotion gesehen.[38]

3.4. Der Begriff Autopromotion bei Eirene

Die Diskussion bei Eirene um den Begriff Autopromotion[39] wird hauptsächlich im Zusammenhang mit den Projekten in Niger geführt. Dies ist auf den Wechsel der Projektpolitik Eirenes von intern als "traditionell" bezeichneten Projekten hin zu "Autopromotions-Projekten" Ende der 80er Jahre in Niger zurückzuführen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Projektvarianten wird in einem Themenheft von Eirene folgendermaßen dargestellt:[40]

> *"In traditionellen Entwicklungsprojekten bleiben Betroffene oft Objekt der Planung von Experten. Die traditionelle Selbsthilfeförderung setzt auf von außen eingesetzte Techniken, die zum Selbstläufer werden sollen. Experten fragen sich, wie sie ihre guten Ideen und Techniken der Bevölkerung nahebringen können... "Autopromotion" bezeichnet einen Prozeß der gemeinschaftlichen Selbstförderung. Menschen lassen sich auf einen Lernprozeß ein, nehmen ihre eigene Entwicklung in die Hand, werden sich ihrer Entwicklung bewußt, organisieren sich, entwickeln eine Einschätzung*

---

[37] benannt nach dem Kooperationspartner "Institut National de Documentation, de Recherche et d' Animation Pédagogiques" ("Nationales Dokumentationszentrum für Forschung und Pädagogik", J. K.)
[38] vgl. Gespräch mit der Eirene Entwicklungshelferin Geneviève Spaak in Niamey, Niger im Januar 1998.
[39] Der Begriff Autopromotion wird bei Eirene oftmals für Autopromotion (die Entwicklung bei den Betroffenen) und für Autopromotionsarbeit (die Unterstützungsarbeit von Eirene an die Betroffenen, damit sie ihre Autopromotion besser fortsetzen können) eingesetzt. In dieser Arbeit wird dem Sprachgebrauch gefolgt und explizit von Autopromotionsarbeit nur dann gesprochen, falls es sonst zu Unklarheiten kommen würde.
[40] Wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit von "traditionellen" Projekten gesprochen, so wird dies stets im Sinne der hier angeführten Definition getan.

ihrer eigenen Kräfte und nehmen teil an der Entwicklung ihrer Region, ihres Landes" (Petry o. J: 26).

In den Untersuchungen zu dieser Arbeit wurde deutlich, daß neben einem gemeinsamen Konsens über Autopromotion inhaltliche Differenzen bestehen. Die Unterschiede in den Auffassungen von Autopromotion scheinen oftmals nicht in fruchtbare und konstruktive Diskussionen einzumünden, sondern führen immer wieder zu Mißverständnissen und Enttäuschungen und wirken dadurch demotivierend.[41] In dieser Arbeit soll der Versuch einer Klärung unternommen werden. Dazu soll der Begriff Autopromotion bei Eirene in verschiedenen Bereichen unter dem Blickwinkel von Konsens und Spannungsfeldern[42] untersucht werden. Damit wird auch eine weitere Grundlage für die Analyse der Ergebnisse der Autopromotionsarbeit, die in Kapitel 6 erfolgen wird, geschaffen. In den folgenden Unterkapiteln wird unter Autopromotion immer der Ansatz von Eirene verstanden. Werden Meinungen dargestellt, so sind sie in der Regel nicht von Einzelpersonen, sondern zusammengefaßte und zugespitzte Beiträge aus verschiedenen Interviews mit Mitarbeitern und aus Dokumenten von Eirene.

3.4.1. Was beinhaltet Autopromotion?

Als Konsens in der Auffassung von Autopromotion können bei Eirene folgende Elemente festgehalten werden: Autopromotion ist ein Prozeß der gemeinschaftlichen Selbstförderung. Der Ansatz setzt den Menschen in das Zentrum der Entwicklungsbemühungen. Die Betroffenen sollen zum Subjekt der Entwicklung und zu Partnern von Eirene werden. Sie müssen dafür jedoch Eigenleistungen erbringen. Autopromotion bedeutet Verantwortlichkeit, Bewußtseinsbildung und Reflexion bei Eirene und den Betroffenen. Der Autopromotionsansatz ist ein umfassender Ansatz, der Auswirkungen auf die gesellschaftliche wie auch persönliche Ebene hat.

Kontroverse Meinungen bestehen zu der Frage, wie neutral oder beeinflussend der Autopromotionsansatz sein soll. Das erste Spannungsfeld kann folgendermaßen beschrieben werden: Zum einen wird betont, daß die angestrebte Entwicklung die "Qualität des Lebens" (der Betroffenen) verbessern soll. Zur Qualität des Lebens gehören das individuelle Leben, das kollektive Zusammenleben und die ökonomische

---

[41] Diese Auffassung äußerte Genevieve Spaak in einem Gepräch im November 1997.

[42] Hier wird unter "Spannungsfeld" der Unterschied zwischen zwei Positionen / Meinungen verstanden, die im übertragenen Sinn als Pole angesehen werden. Die Spannungsfelder sollen Anregungen zur Diskussion bieten. Teilweise wurden die Inhalte der Spannungsfelder zur Vereinfachung des Verständnisses zugespitzt.

Entwicklung. Zum anderen wird auf die "Verbesserung der Lebensbedingungen" Wert gelegt. Damit wird in erster Linie auf die ökonomische Entwicklung eingegangen. Zugespitzt formuliert: "Qualität des Lebens" versus "Verbesserung der Lebensbedingungen".[43]

Spannungen in diesem Zusammenhang entstehen dann, wenn die Erfolge der Entwicklungsbemühungen evaluiert werden. Die Seite, die sich für eine "Verbesserung der Lebensbedingungen" einsetzt, betrachtet (hauptsächlich) die ökonomischen Entwicklungen (z. B. wurden neue Brunnen gegraben oder Erosionsschutzmaßnahmen durchgeführt?). Wie in Kapitel 4 weiter ausgeführt, sind solche Resultate bei (Eirene-) Autopromotionsprojekten jedoch rar. Aufgrund dieser mangelnden Entwicklung wird dann folgerichtig eine Reform der Projektaktivitäten gefordert, um mehr materielle Verbesserungen für die Bevölkerung zu erreichen. Dieser Reform stellen sich die Vertreter, die sich für das Ziel "Qualität des Lebens" aussprechen, entgegen. Sie argumentieren, daß für die Entwicklungserfolge vor allem die individuelle Entwicklung und das kollektive Zusammenleben zählen, die jedoch für den Außenstehenden nicht so sichtbar seien wie die ökonomischen Erfolge. Als Beispiele hierfür können die Entwicklung von Selbstvertrauen von Frauen oder das bessere Funktionieren einer Gruppe angesehen werden. Gerade diese nicht-ökonomischen Aspekte würden den Kern des Autopromotionsansatzes ausmachen und nachhaltige Entwicklung ermöglichen, die sich langfristig auch in einer ökonomischen Entwicklung ausdrücke.

Das erste Spannungsfeld entsteht also durch folgende Unklarheiten: Erstens, welchen Stellenwert nehmen die nicht-ökonomischen gegenüber den ökonomischen Entwicklungen ein, das heißt welche ist prioritär anzustreben? Zweitens, wie kann die Qualität des Lebens und damit der Erfolg der Autopromotionsarbeit gemessen werden? Drittens, in welchen Zeiträumen sind Entwicklungen zu erwarten, das heißt wann muß die Autopromotionsarbeit (Eirenes) inhaltlich verändert werden, weil sie keine ausreichenden Resultate erzielt?

Ein zweites Spannungsfeld entsteht im Kontext der gemeinsamen Annahme, daß die Betroffenen zum Subjekt der Entwicklung werden und damit aktiv die Entwicklung beeinflussen sollen. Unterschiedliche Auffassungen bestehen darin, in welcher Form sich dieses "Aktiv-Werden" ausdrückt und welchen Einfluß Eirene darauf nehmen sollte. Auf der Grundlage dieser Untersuchung lassen sich zwei Pole herausarbeiten: Einerseits die Annahme, daß wenn sich die Betroffenen im Prozeß der

---

[43] Auf dieses Spannungsfeld machte v. a. Geneviève Spaak, langjährige Entwicklungshelferin von Eirene in Niger bei einem Gespräch in Niamey, Niger im Januar 1998 aufmerksam.

Autopromotion befinden, sie sich "automatisch" in Übereinstimmung mit einer "Philosophie" verhalten, die auch von Eirene vertreten wird (z. B. "Gewaltfreies Handeln" oder "im Sinne einer Revolution der armen Ausgebeuteten gegen die reichen Unterdrücker" oder eine "naturverbundene, ökologische Verhaltensweise"). Der Autopromotionsprozeß wird dabei als inhaltlich zielgerichteter Prozeß angesehen. Andererseits die Annahme, daß die Betroffenen durch die Autopromotionsarbeit aktiv werden und sich in der Folge einen eigenen Entwicklungsweg erarbeiten. Eirene sollte sich dabei inhaltlich neutral verhalten. In dieser Sichtweise wird der Prozeß der Autopromotion als inhaltlich offen aufgefaßt. Die Gruppen können sich theoretisch in einer Weise entwickeln, die Eirene inhaltlich nicht befürworten würde (z. B. auf der Grundlage von rassistischem Gedankengut).

Der zweite Pol läßt den Betroffenen den größeren Spielraum für Entwicklungen und scheint dem Ideal, die Betroffenen zum Subjekt der Entwicklung zu machen, am nächsten zu kommen. Diese Position tritt jedoch in Konflikt mit der ersten, die argumentiert, daß eine neutrale Bewußtseinsbildung nicht möglich sei und daß die Anlagen für "gewaltfreies Handeln" oder "ökologische Verhaltensweisen" bei den Betroffenen bereits vorliegen würden.[44] Zielvorstellungen seien wichtig, um aktiv zu werden. Eirene habe ebenfalls Zielsetzungen und als Partner in der Entwicklungszusammenarbeit ein Recht, Bedingungen und Konditionen für die Zusammenarbeit zu setzen. Dies sei Teil der Partnerschaft. Die Betroffenen könnten dann über eine weitere Zusammenarbeit entscheiden.

Ein Beispiel aus der Erfahrung des PAAP, das dieses Spannungsfeld erläutern soll, ist die Ausbildung von ethnozentristischem Gedankengut in Basisgruppen mit überwiegend Tuareg. Wie soll Eirene sich verhalten, wenn in Basisgruppen ethnische Minderheiten zunehmend diskriminiert werden? Soll sich Eirene neutral verhalten oder offensiv für eine multikulturelle Gesellschaft eintreten? Oder ein Beispiel aus dem Umweltbereich: Die Mitglieder der Basisgruppen sind häufig Viehzüchter und haben als oberstes Ziel, die Anzahl ihrer Tiere zu erhöhen. Aus Umweltgesichtspunkten wäre es aus der Sicht Eirenes angemessener, wenn die Viehzüchter weniger, aber dafür kräftigere Tiere hätten, die bei gleichem Ertrag weniger Weidefläche und Vegetation beanspruchen. Es stellt sich die Frage, wie neutral Eirene sich verhalten soll, wenn trotz mehrfacher Information zu diesem Umstand keine Änderung eintritt.

---

[44] vgl. hierzu die Vorstellung der Majeutik, die Grundlage für die partizipative Methode GRAAP ist und im Kapitel 2.4. ausgeführt wird.

3.4.2. Mittel für die Umsetzung von Autopromotion

Übereinstimmung bzgl. der Umsetzung von Autopromotion besteht darin, daß für die Umsetzung von Autopromotionsarbeit die eingehende Kenntnis der Situation der Betroffenen und für die Arbeit vor Ort eine Reihe von Animationstechniken notwendig sind. Darüber hinaus werden Mitspracherechte der betroffenen Bauern bei den Autopromotionsprojekten und bei Eirene gefordert. Dieser Punkt macht deutlich, daß der Einsatz von partizipativen Methoden auch Rückwirkung auf die Organisationsstruktur des jeweiligen Projektes und auf den Entwicklungsdienst Eirene hat.[45] Wie in Kapitel 4 ausgeführt wird, befinden sich diese Mitsprachemöglichkeiten bei den Betroffenen noch in den Anfängen, wobei die der einheimischen nigrischen Mitarbeiter sich über die Jahre ausbauen konnten.

Eine weitere Rückwirkung auf die Organisationsstruktur von Eirene wird durch den Finanzierungsmodus der Autopromotionsprojekte herbeigeführt. In der Frage der Finanzierung von Projekten ist Eirene eng an die Auflagen der Geberorganisationen gebunden. Diese Auflagen sind jedoch an eine Projektkonzeption gebunden, die konkrete Ziele, Vorgehensweisen und Zeiträume beinhaltet. Es enstehen strukturelle Probleme, da in Autopromotionsprojekten bewußt keine solche Zielplanungen vorweggenommen und zumindest in der Anfangsphase über Jahre nur geringe materielle Investitionen vorgenommen werden. Zum einen erscheint es schwierig, die Autopromotionsprojekte an die Auflagen der Geldgeber anzupassen. Zum anderen reichen die prozentualen Finanzanteile, die vom Projektbudget für die Struktur von Eirene (internationale Geschäftsstelle in Neuwied und Koordinationsbüro in Niamey, Niger) in Rechnung gestellt werden können, nicht aus. Letzteres ist auf die vergleichsweise niedrigen Projektbudgets für Eirene-Autopromotionsprojekte zurückzuführen. Ein Problem entsteht dadurch, daß die Struktur von Eirene auf die Einhaltung und den Abfluß von Finanzmitteln existenziell angewiesen ist. Dies erzeugt Druck auf die inhaltliche Gestaltung der Autopromotionsprojekte, der scheinbar zu Diskrepanzen in der Vorgehensweise führt.

Ein weiterer allgemeiner Grundsatz für die Autopromotionsprojekte besteht darin, "keine Almosen" zu geben. Die Bevölkerung soll und muß Eigenleistungen in den Autopromotionsprojekten erbringen. Ein Spannungsfeld baut sich durch eine unterschiedliche Analyse der Bevölkerung auf, die nach den Ursachen der

---

[45] Auf diesen Zusammenhang wurde bereits im Kapitel 3.2. "Organisations- und Interessenanalyse" (von Eirene) und auch in Kapitel 2.5.. im Zusammenhang mit Partizipation und Autopromotion hingewiesen.

wachsenden Probleme sucht (z. B. Bevölkerungswachstum und Umweltzerstörung). Es lassen sich folgende Pole entwickeln: Einerseits wird die Bevölkerung in den Projektgebieten als träge und faul eingeschätzt, die Projekte nur wie "Milchkühe melken will". Diese Einstellung wird auf die kontinuierliche Unterstützung durch traditionelle Hilfsprogramme zurückgeführt. Die andere Sichtweise betont, daß die Bevölkerung aktiv sei und versuche, die Probleme zu meistern. Da sich die Probleme jedoch zunehmend verschärften, sei die Bevölkerung nicht mehr Herr der Lage.

Je nach Analyse werden unterschiedliche Vorgehensweisen in der Praxis favorisiert. Einerseits wird empfohlen, der Bevölkerung möglichst keine Geschenke und materiellen Güter zu überlassen und jeweils eine möglichst hohe Eigenbeteiligung zu fordern. Damit will man den Anreiz zur Selbsthilfe wieder steigern. Teilweise wird von dieser Position gefordert, die Unterstützung auf die reine Beratung und Information der Bevölkerung einzugrenzen. Die andere Seite betont, daß die Aktivität der Bevölkerung zwar nicht durch zu massive Fremdhilfe gehemmt werden, aber dennoch durch intensive Beratung in Verbindung mit angemessener Steigerung der materiellen Hilfe unterstützt werden sollte. Materielle Unterstützung der Autopromotionsarbeit wird als essentiell angesehen.

3.4.3. Probleme der Autopromotion

Die Probleme der Autopromotion werden bei Eirene übereinstimmend darin gesehen, daß die staatlichen Rahmenbedingungen in afrikanischen Staaten wie Niger die Initiative und damit den Autopromotionsprozeß der Bevölkerung schwächen. Partizipation scheint zwar verbal von den Regierungen propagiert zu werden, in der Praxis äußert sich der Führungsstil aber als sehr hierarchisch.[46] Weiterhin wird erachtet, daß Autopromotion in Hunger- und Notsituationen schwer zu erreichen sei. Probleme scheinen in diesem Zusammenhang jedoch auch von Entwicklungshilfeorganisationen auszugehen, die durch ihre Projektpolitik teilweise im Widerspruch zum Autopromotionsansatz stehen. Diese Kritik verstärkt sich, je eindeutiger für eine reine Animationsarbeit und den Verzicht auf materielle Unterstützung votiert wird.[47] Übereinstimmung besteht auch darin, daß der Autopromotionsprozeß als ein langsamer angesehen wird, der viel Zeit benötigt.

Ein Spannungsfeld baut sich darin auf, in welcher Weise Eirene den Autopromotionsprozeß der Bevölkerung beschleunigen kann, ohne die

---

[46] vgl. hierzu den Länderteil zu Niger in dieser Arbeit.
[47] siehe hierzu das Spannungsfeld im Kapitel 3.4.2."Mittel für die Umsetzung von Autopromotion".

Nachhaltigkeit der Entwicklung in Frage zu stellen. Konkret ausgedrückt: Welche Formen der Animation sind am geeignetsten und welches Volumen an materieller Hilfe stimuliert den Autopromotionsprozeß am besten, ohne die Selbsthilfe zu untergraben? Die eine Position setzt sich für eine Aufwertung und einen Schutz der traditionellen Werte der Bevölkerung ein. Es besteht die Überzeugung, daß auf der Grundlage dieser traditionellen Werte die Probleme der Gegenwart gelöst werden können, wenn die Betroffenen vor westlichen Einflüssen (z. B. Geld, Lebenskultur), die als zerstörerisch angesehen werden, geschützt werden.[48] Auf der anderen Seite existiert die Einschätzung, daß ohne Inputs von außen in Form von Beratung, Ausbildung und materieller Hilfe und die (zumindest teilweise) Außerkraftsetzung traditioneller Lebensformen keine Entwicklung herbeigeführt werden kann, die die sozialen und Umweltprobleme lösen kann. Als Argumente für diese Position können z. B. die Verbesserung der traditionell untergeordneten Rolle der Frauen den Männern gegenüber in der islamischen Kultur Nigers oder der Bedarf an Kredit- und Finanzmitteln für Investitionen genannt werden. An diesem Beispiel wird das bereits erwähnte Problem der Meßbarkeit von Fortschritten der Autopromotion bei den Betroffenen deutlich. Keine Position kann eindeutig nachweisen, daß ihre Vorgehensweise die richtige ist. Anzumerken ist, daß die erste Position (möglichst wenige Inputs) strukturell gegenüber der zweiten (Inputs von außen sind notwendig) benachteiligt ist: Die zweite Position kann die Arbeit und Entwicklungsergebnisse der ersten sehr gut integrieren. Wird beispielsweise ein Brunnen in einem Dorf gebohrt, so ist es vorteilhaft, sich auf funktionierende Gruppen zu stützen, die die Nachhaltigkeit dieser Maßnahme sichern sollen, indem sie den Brunnen warten. Im übrigen scheint die erste Position, die Inputs möglichst vermeidet, durch die zweite gefährdet zu sein. Wenn sich z. B. durch jahrelange Animationsarbeit funktionierende Gruppen gebildet haben, um die Probleme des Dorfes mit Eigeninitiative und viel Eigenarbeit zu lösen, so kann dieser "Autopromotionserfolg" schnell wieder zunichte gemacht werden durch Entwicklungsprojekte, die massive materielle Hilfe und Geschenke an die Bevölkerung abgeben.

3.5. Animation Rurale und der Autopromotionsansatz von Eirene

In dieser Arbeit wurde der Ansatz der Animation Rurale dargestellt, da er in den 60er bis Anfang der 70er Jahre ein wichtiger Ansatz für die Entwicklung des Landes Niger darstellte und in seinen theoretischen Grundlegungen denen des Autopromotionsansatzes von Eirene sehr ähnlich ist. Werden die beiden Ansätze gegenübergestellt, so fallen folgende Gemeinsamkeiten auf: Erstens, der gemeinsame

[48] Diese Überzeugung wurzelt meiner Ansicht nach im Gedankengut der Animation Rurale.

christliche Hintergrund der Wurzeln der Animation Rurale und der von Eirene. Zweitens, das Ziel, das in der allseitigen Entwicklung und vollen Entfaltung des Einzelpersonen und des Mitmenschen bzw. der Kollektivität besteht. Drittens, die Kritik an der Gleichsetzung von Entwicklung und wirtschaftlichem Wachstum. Viertens, die Überzeugung, daß der Mensch zum Subjekt der Entwicklung werden sollte. Fünftens, die Annahme daß sich der Entwicklungsprozeß durch die freiwillige, aktive und verantwortliche Teilnahme der Bevölkerung vollzieht. Sechstens, die Schwerpunktsetzung, daß die erzieherischen Maßnahmen bzw. Animationen von besonderer Bedeutung für den Entwicklungsprozeß sind. Dabei wird vorausgesetzt, daß diese Maßnahmen an die lokale Mentalität und an das traditionelle Wertesystem angepaßt sind. Siebtens, die Trennung der Hilfsdienste in nicht-materielle (Animation) und materielle (technische und finanzielle Unterstützung) Einheiten. Achtens wird für die praktische Umsetzung eine organisierte Gruppe angestrebt (Genossenschaft bzw. Basisgruppe).

Unterschiede in den beiden Ansätzen bestehen in zwei Punkten: Zum einen setzt die Animation Rurale auf den Staat für die Realisierung der Zielsetzungen. Der Autopromotionsansatz hingegen nimmt dem Staat gegenüber eine distanzierte Haltung ein und setzt bei den Entwicklungsbemühungen auf rein gesellschaftliche Kräfte. Zum anderen herrscht bei der Animation Rurale die Vorstellung, daß der Prozeß der "Selbstmobilisierung" durch erzieherische Maßnahmen von außen initiiert werden kann. Der Autopromotionsansatz geht demgegenüber davon aus, daß dieser Prozeß bei der Bevölkerung beginnen muß und dann von außen gefördert werden kann. In der Praxis der Animation wird nicht von Erziehung, sondern von Sensibilisierung und Beratung gesprochen.

Aufgrund der hohen Übereinstimmung der beiden Ansätze ist es sinnvoll, die weiter vorn herausgearbeiteten Probleme in der Praxis der Animation Rurale in Niger als Analysegrundlage für den Autopromotionsansatz zu verwenden. Mit dieser Feststellung wird die Darstellung der theoretischen Hintergründe des Autopromotionsansatzes von Eirene abgeschlossen. Im folgenden Kapitel soll auf die Ausgestaltung dieses Ansatzes im Projekt PAAP eingegangen werden.

4. Das "Programme d'Appui à l'Autopromotion Paysanne" (PAAP)

4.1. Hintergrund und Entstehung des PAAP

Im vorhergehenden Kapitel 3.3. wurden die von Eirene durchgeführten traditionellen Projekte im Überblick dargestellt. Hier werden die Probleme beschrieben, die Entwicklungshelfer von Eirene in den traditionellen Projekten identifizierten und sie die Forderung nach einem Wechsel der Projektpolitik aufstellen ließ. Anschließend wird auf die Übergangsphase von dem einen auf den anderen Projekttyp eingegangen.

In den traditionellen Projekten blieben die Betroffenen nach Einschätzung von Eirene-Mitarbeitern oft Objekt der Planung von Experten. In einem persönlichen Abschlußbericht beschrieb der Eirene-Entwicklungshelfer Petry-Duppel die seinem (traditionellen) Projekt zugrunde liegende Idee folgendermaßen: "Die Leute in Ingall sind arm, weil ihnen dies und das fehlt (Brunnen, Zugtiere etc.). Wenn wir ihnen das geben, werden sie ihrer Armut entrinnen" (Petry-Duppel o. J: 6). Nach dieser Vorstellung hätte Eirene so gearbeitet, als ob die ansässige Bevölkerung genau auf die von Eirene entwickelten Investitionen und Vorschläge gewartet hätte, um sich damit selbst zu helfen. Das sich daraus ergebende Problem beschrieb Petry-Duppel folgendermaßen:

> *Die Ärmsten der Armen haben aber mit Sicherheit andere Vorstellungen, wie weiße Entwicklungshelfer oder nigrische Behörden, die das Programm aufstellen. Sie kommen aufgrund ihrer Lebenserfahrung auf andere Lösungsvorschläge...Sie entwickeln nicht dieselbe Dynamik wie ein europäischer Selbständiger, wenn sie zusätzliche Produktionsmittel erhalten. Sie haben die globalen und lokalen Erfahrungen von Verwüstung nicht in der Weise wie wir erkannt und reagieren anders darauf... Nie wurde richtig [von Eirene, J.K.] nachgeforscht, welche Probleme die Leute lösen wollen (Petry-Duppel o. J: 6).*

Aus diesen Darstellungen geht hervor, daß in den traditionellen Projekten von Eirene aufgrund mangelnder Einbeziehung der Bevölkerung, damals Lösungsvorschläge verfolgt wurden, die für die Bevölkerung möglicherweise keine Priorität besaßen. Gleichzeitig wird betont, daß Eirene die Reaktionsweise der Bevölkerung auf

Anreize (z. B. zusätzliche Produktionsmittel) falsch einschätzte. Ein anderer Aspekt, der mit den traditionellen Projekten in Zusammenhang gebracht wird, ist die Entwicklung einer Mentalität der Erwartung und des Ausnutzens bei der Bevölkerung im Projektgebiet. Demierre, Entwicklungshelfer von Eirene im Raum Agadez, schrieb dazu sehr eindrücklich in der Evaluation seines Projektes:

> *"Une population qui n'avait pas envie de se deveolopper... Ils pensent que ces blancs sont là pour resoudre leurs problèmes matériels, et percoivent le projet comme une vache à lait qu'il faut traire. Ils ne voient pas de problèmes à vivre comme ils sont et ont toujours une bonne raison pour ne pas evaluer, ou pour démontrer leur incapacité de bouger... Une population qui defile longueur de journée, et même la nuit pour demander des petits avantages (thé, sucre, lait, médicaments, etc.)" (Demierre 1987: 51).*[49]

Als Konsequenzen der traditionellen Entwicklungsprojekte lassen sich bei Eirene demnach zwei Punkte festmachen: Zum einen das Problem der Nachhaltigkeit. Die Aktivitäten der Projekte kommen zum Stillstand und werden nicht wie geplant von der Bevölkerung weitergeführt, wenn das Projekt von Eirene beendet wird. Zum anderen das Problem der Verringerung der Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung durch das Projekt. Bei der Bevölkerung scheint eine Erwartungshaltung zu entstehen, so daß bei Auftreten von Problemen wie Dürre oder Hunger auf die Hilfe von außen gewartet und die eigene früher ausgeübte Selbsthilfe unterlassen wird. Das zweite Problem, das die Mentalität der Bevölkerung betrifft, wurde von Entwicklungshelfern Eirenes als sehr gefährlich eingestuft, da durch die Erwartungshaltung langfristig die Freiheit und Unabhängigkeit der Bevölkerung gefährdet würde (vgl. Bouyer o. J.; Petry-Duppel o. J.).

Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, setzte Demierre eine Reihe von Mitteln ein, deren wichtigste der Stop der systematischen Geschenke des Projektes an die Bevölkerung und die Forderung nach finanzieller Beteiligung und Rückzahlung der Kredite durch die Bevölkerung waren. Zentral für Demierre war, daß die Leute die Probleme selbst erkannten und sie aus eigenen Kräften zu lösen versuchten. Diese neue Haltung löste Verwirrung und Widerstand bei der Bevölkerung aus: Es wurde Druck auf Demierre ausgeübt, er wurde als "einziges Problem der Region"

---

[49] Übersetzung des französischen Orginals (durch J.K.): Eine Bevölkerung, die keine Lust hatte sich zu entwickeln... Sie denken, daß die Weißen da sind, um ihre materiellen Probleme zu lösen und nehmen das Projekt als eine Milchkuh wahr, die es zu melken gilt. So wie sie sind, sehen sie keine Probleme für das Leben und haben immer einen guten Grund, um sich nicht weiter zu entwickeln oder um ihre Unfähigkeit sich aufzuraffen zu zeigen... Eine Bevölkerung , die den ganzen Tag und selbst die Nacht vorbeikommt, um nach kleinen Begünstigungen zu fragen (Tee, Zucker, Medikamente).

bezeichnet, da er die Hilfslieferungen von Eirene größtenteils stoppte (Demierre 1987).

Trotz dieses Widerstands zumindest von Teilen der Bevölkerung forderten die Entwicklungshelfer von Eirene Mitte der 80er Jahre die Änderung der Projektpolitik hin zu dem Ansatz der Autopromotion, der ihrer Meinung nach eher den Entwicklungszielen von Eirene entspräche. Nach zähen Verhandlungen[50] mit der Eirene Geschäftsstelle in Neuwied und den zuständigen Vereinsinstitutionen, auf die hier nicht eingegangen werden soll, wurde das PAAP Ende der 80er Jahre initiiert. Unterstrichen werden soll, daß zwar erst mit dem Projekt PAAP explizit mit dem Autopromotionsansatz bei Eirene begonnen wurde, wichtige Elemente jedoch schon durch Demierre in sein anfangs traditionell geplantes Entwicklungsprojekt eingeführt wurden. Demierre sah dies als wichtigen Schritt in der Übergangsphase an, da sich damit die Ablehnung der Bevölkerung gegen ihn richten und somit ein Nachfolger einen besseren Beginn haben würde, da dieser keine Privilegien des Projektes mehr zurückzunehmen hätte (Demierre 1987). Er übernahm damit die Funktion eines Blitzableiters, der die Spannungen, die sich durch den Wechsel der Projektpolitik ergaben, abbaute.

Im Frühjahr 1989 begann das "Programme d'Appui à l'Autopromotion Paysanne" (PAAP) seine Tätigkeit mit dem Besuch von Bevölkerungsgruppen in den bereits von Eirene-Projekten betreuten Zonen im Departement Agadez. Dabei wurde die Ausrichtung sowie die Arbeitsweise des neuen Programms, mit dem Eirene in Zukunft arbeiten wollte, vorgestellt (Eirene-Niger 1989). Dieser Wechsel der Projektpolitik wurde unterschiedlich aufgenommen. Es gab Bevölkerungsruppen, mit denen Eirene bereits gearbeitet hatte, die die weitere Zusammenarbeit aufkündigten. Andere entschlossen sich, weiter mit Eirene im neuen Projekt PAAP zusammenzuarbeiten. Grundsätzlich ergab sich, daß schwache Gruppen weiter mit Eirene arbeiten wollten und starke (zunächst) ihre Mitarbeit suspendierten.[51]

Von starker Unzufriedenheit über den Wechsel der Projektpolitik berichtete Allo Chillou, einheimischer Mitarbeiter von Eirene seit 1978. 10 Jahre arbeitete er in den traditionellen Projekten. Seither ist er Animateur bei PAAP. Vor der Umstellung arbeitete er als "Encadreur" (Vorarbeiter, J. K.) bei der Durchführung und Beaufsichtigung der Food for Work Programme von Eirene in den Gebieten Tcin Tabisgin und Goffat. Als er später als Animateur in Tcin Tabisgin arbeitete, wurde er

---

[50] vgl. für die Auseinandersetzungen u. a. die Eirene- Dokumente Neubert (1988), Demierre (1987) und Petry-Duppel (o. J:).

[51] Zu dieser Analyse kommt Gottfried Horneber, Entwicklungshelfer von 1991-93 bei PAAP in einem Gespräch im September 1997.

nach seinen Angaben von der Bevölkerung stark angegriffen. Ihm wurde vorgeworfen, daß er der Bevölkerung die Food for Work Programme weggenommen hätte und schuld daran sei, daß jetzt alles viel schwieriger mit Eirene geworden sei. Als die Tuaregrebellion 1990 ausbrach, bat er die Leitung des PAAP, versetzt zu werden, da er Angst hatte, bei den Unruhen umgebracht zu werden. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Allo Chillo verbrachte in der Übergangszeit ein Jahr in der Stadt Agadez (etwa 25 km entfernt), betreute von dort aus noch einige seiner alten Gruppen und bereitete die Arbeit in Elmeki im Air-Gebirge (etwa 120 km nördlich von Agadez) vor.[52] Nach einer Übergangszeit und einer Klärung der Situation durch den Direktor des PAAP arbeitet seit 1992 eine Animateurin in Tcin Tabisgin (vgl. Eirene-PAAP 1997; PAAP-AMF 1992).

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Umstellung von traditionellen Projekten auf Autopromotionsprojekte mit vielen Schwierigkeiten verbunden war, vor allem dort, wo Eirene schon seit 1974 mit Projekten und Hilfsprogrammen präsent war wie in Tcin Tabisgin. Die Ziele des PAAP sind zum einen, die Lebensqualität der Bevölkerung zu sichern und zum anderen Gruppen dazu zu befähigen, die Probleme ihrer Umwelt und ihrer Lebensbedingungen wahrzunehmen und eigenständig Lösungen zu finden und umzusetzen (Eirene 1992). 1997 gab es in sieben Zonen des PAAP insgesamt 87 Basisgruppen.[53] Auf die Entwicklung der Arbeitsweise und der Struktur des PAAP in den vergangenen fast 10 Jahren (1989 bis 1998) wird im folgenden eingegangen.

4.2. Sektor "Animation"

Der Sektor Animation bestand bei PAAP grundsätzlich aus Animateuren beiden Geschlechts (bis zu 7 Personen), einer "Equipe de Suivi" (pädagogisches Betreuungsteam, J.K.), die anfangs aus 2 Personen bestand, die die Animateure inhaltlich begleiteten, auf Fehler hinwiesen, sowie bei Bedarf Fortbildungen organisierten[54], sowie einem Zeichner, der die Bilder für die GRAAP-Animationen

---

[52] Diese Ausführungen machte Allo Chillou in einem Gespräch im Februar 1998.

[53] Die Gruppen verteilten sich auf die Zonen wie folgt: Assada (13), Aoudéras (15), Elmeki (17), Goffat (17), Tcin Tagisgin (12); Assawas (3 ohne Betreuung eines Animateurs). Diese Zahlen wurden vom Direktor des PAAP Mohamed Agalher bei einer Sitzung des Sektor Animation in Agadez, Niger am 28.11.1997 zusammengetragen. Über die Gesamtzahl der Mitglieder in den Basisgruppen des PAAP konnten keine exakten Auskünfte eingeholt werden. Im Durchschnitt dürfte die Mitgliederzahl nach meinen Recherchen bei 30-40 Personen pro Gruppe betragen. Hochgerechnet entspricht dies einer gesamten Mitgliedzahl von etwa 2500-3500 Personen in Gruppen des PAAP.

[54] Nachdem der Posten des Entwicklungshelfers Horneber 1993 nicht neu besetzt wurde, arbeitet nur noch eine Person in diesem Bereich. Es wird also nicht mehr von einer Equipe de suivi sondern nur noch von einem Agent de suivi gesprochen.

an das Touaregmilieu anpaßte. Ziel der Animation war die Bevölkerung bei dem Prozeß der Autopromotion zu unterstützen. Dies geschah durch Sensibilisierung, Information und Beratung. Damit keine neuen Abhängigkeiten in bezug auf die Animateure des PAAP entstanden, wurden vor Ort geeignete einheimische Personen geschult, die schrittweise die gesamte Animation übernehmen sollen. Sie werden als "Animateurs Endogens" (Basis-Animateure, J.K.) bezeichnet.

4.2.1. Rolle der Animateure

Die Rolle der Animateure gegenüber der Bevölkerung wird von Eirene (1993) folgendermaßen definiert: Der Animateur ist offen für alle, gibt einen Service an die Bevölkerung, ist frei in der Wahl der Zusammenarbeit und ist nicht der "Patron" der Basisgruppe. Anhand dieser Definition eines Animateurs können folgende Entwicklungen aufgezeigt werden:

Der Animateur ist offen für alle: Bei PAAP arbeiten seit 1992 Animateure beiden Geschlechts[55] mit Männern und Frauen. Bei den Tuareg können Frauen nach einer mehr oder minder langen Zeit der Vertrauensbildung mit einem männlichen Animateur kommunizieren. Zur Verdeutlichung erzählt der Animateur Alkassoum M'Bayera von einer Frauengruppe, mit der er zunächst aus einer Distanz von einigen Meter kommunizierte, wobei die Frauen sich ihm abwandten und die Kopftücher ins Gesicht zogen. Schrittweise konnte er sich ihnen nähern, sie drehten sich um und schoben ihre Schleier zurück. Später saß er in ihrer Runde und sie lachten und schwatzten: Eine Vertrauensbildung, die über Jahre dauerte.[56] Trotzdem gibt es auch Anzeichen für eine Hemmschwelle bei den Animateuren zwischen den Geschlechtern: Animateur Rhissa Mohamed fühlte sich auf Dauer in Ingall bei der Betreuung einer großen Anzahl von Frauengruppen nicht wohl. Nach seinen Angaben ist er noch zu sehr in den traditionellen Denkvorstellungen mit ihrer Geschlechtertrennung bei der Arbeit verhaftet. Seinen Platz nahm 1992 Suzette Pilon Frantz, eine Animateurin ein.[57]

Der Animateur gibt einen Service an die Bevölkerung: Wichtigste Aufgabe dieser Dienstleistung des Animateurs ist es, den Menschen bei allen Schritten in ihrem Prozeß der eigengetragenen Entwicklung zu helfen. Dabei spielt der von der Methode

---

[55] Die Zahl der männlichen Animateure überwiegt: fünf männliche Animateure und zwei weibliche.
[56] Diese Ausführungen machte Alkassoum M' Bayera im Dezember 1997.
[57] Diese Ausagen stammen aus Gesprächen mit Suzette Pilon Frantz im November 1997 und Rhissa Mohamed im Dezember 1997.

GRAAP betonte Dreischritt "Sehen - Nachdenken - Handeln" eine große Rolle.[58] In der Anfangsphase des PAAP wurde neben der Sensibilisierung und Organisationsberatung der Bevölkerung auch Wert auf landwirtschaftliche Beratung gelegt (Eirene-Niger 1989). Dies ist darauf zurückzuführen, daß zu der Zeit noch Entwicklungshelfer mit landwirtschaftlicher Fachausbildung bei PAAP tätig waren. Nach 1992 konzentrierte sich der Service der Animateure auf die Pädagogik der Organisations- und Planungsarbeit. Eirene wollte damit verhindern, den Bauern technische Inputs von außen über die Animateure aufzudrängen.[59] Technische Beratung erhält die Bevölkerung, indem sie eine Anfrage diesbezüglich an den Animateur richtet und dieser, sofern er sie nicht selber erfüllen kann, Hilfestellung leistet, wie die Hilfe erhalten werden kann. Dies geschieht in der Regel durch das Nennen einer Ansprechperson oder der Initiierung einer Fortbildung zu diesem Thema.

Der Animateur ist frei in der Wahl der Zusammenarbeit: Grundsätzlich arbeitet PAAP mit Gruppen zusammen. Eine längerfristige Unterstützung von Einzelpersonen ist nicht vorgesehen. Eine solche Vorgehensweise entspricht der der Methode GRAAP.[60] Gruppe ist jedoch nicht gleich Gruppe. Sie können nach ihrer Zielsetzung unterschieden werden: Die einen lassen sich auf den Reflexionsprozeß, den die Animateure anbieten ein, andere bilden lediglich eine Gruppe, um damit die Voraussetzung für die Zuteilung eines Kredites von PAAP zu erhalten.[61] Die Zusammenarbeit mit "Scheingruppen" lehnen viele Animateure ab. Ein neues Element in der Zusammenarbeit bedeutete Ende 1996 die Einführung von Verträgen über die Zusammenarbeit zwischen dem Sektor "Animation" und den jeweiligen Basisgruppen. Daraus ergeben sich einerseits Ansprüche der Basisgruppe an die Häufigkeit der Anwesenheit des Animateurs und andererseits Ansprüche des PAAP an die Gruppe (z. B. regelmäßige Treffen der Gruppe mit wenigstens der Hälfte der Mitglieder).[62] Der Vertrag wurde auf Initiative des PAAP entwickelt und soll als pädagogisches Instrument dienen, den Gruppen deutlich zu machen, unter welchen Bedingungen eine Zusammenarbeit möglich ist. Es erleichtert den Animateuren auch die Argumentation, die Zusammenarbeit mit einer Scheingruppe zu beenden, da eine

---

[58] vgl. das Kapitel 2.4. zu GRAAP

[59] Diese Analyse machte Martin Petry in einem Gespräch im Oktober 1997.

[60] Überlegungen, gezielt auch mit Einzelpersonen zusammenzuarbeiten, äußerte Daouda Guiambé, Animateur im Projekt Kookari in einem Gespräch im Januar 1998. Inwiefern solche Überlegungen auch bei PAAP kursieren, kann nicht genau eingeschätzt werden. Jedenfalls wurde in keinem meiner Gespräche mit PAAP-Mitarbeitern ein solcher Gedanke aufgegriffen.

[61] Die Fähigkeit, zwischen diesen Gruppen zu unterscheiden, gibt der Animateur Rhissa Mohammed von PAAP als wichtige Erfahrung seiner jahrelangen Tätigkeit an; vgl. Gespräch mit ihm im Dezember 1997..

[62] vgl. das Dokument "PAAP: Contrat de Colaboration entre le Secteur Animation et le GB" (GB: Groupment de Base = Basisgruppe)(Eirene-PAAP o. J.).

solche in der Regel nicht die geforderten Konditionen einzuhalten vermag. Jedoch treten auch Zwänge für PAAP auf: Anfang 1998, als die PAAP-Animateure für Notprogramme zur Konsolidierung des Friedens eingesetzt werden, wird deutlich, daß die den Gruppen vertraglich zugesicherte Häufigkeit der Besuche der Animateure nicht eingehalten werden kann. PAAP wird also vertragsbrüchig und müßte, wenn die Verträge ernst genommen würden, diese neu verhandeln.

4.2.2. Hintergrund der Animateure

Im folgenden soll die Herkunft und Ausbildung der Animateure näher beleuchtet werden. Die Animateure des PAAP waren mit Ausnahme von Daouda Guiambé, der ab 1992 federführend die Vorbereitung von Kookari, dem zweiten Autopromotionsprojekt von Eirene, übernahm, alle Tuareg. Vier männliche Animateure waren seit Beginn des PAAP tätig (1989 / 90). 1992 kamen zwei zwei weibliche und ein männlicher Animateur hinzu. Dadurch erhöhte sich die Anzahl der Projektgebiete des PAAP (bei PAAP wird von Zonen gesprochen) von vier auf sieben. Jeder Animateur arbeitete in einer Zone, teilweise weit entfernt von den anderen. Nach jeweils 6 Wochen Arbeit vor Ort, "im Busch", treffen sich die Animateure für eine Woche im Büro des PAAP in Agadez, um dort eine Auswertung ihrer Tätigkeit, inhaltliche Diskussionen und administrative Tätigkeiten durchzuführen.[63]

Die Animateure des PAAP sind "keine Intellektuellen". Das soll im positiven Sinne heißen, daß sie Praktiker sind.[64] Eirene hat viel in die Aus- und Fortbildung der Animateure investiert. Erstens geschah dies durch die Equipe de Suivi, die die Animateure bei ihrer Arbeit vor Ort besuchte und mit ihnen an den auftretenden Fehlern und praktischen Problemen arbeitete. Zweitens wurden während der regelmäßigen Zusammenkünften der Animateure von der Equipe de Suivi inhaltliche Diskussionen und Fortbildungen angeregt und durchgeführt. Drittens nahmen die Animateure an verschiedenen Fortbildungskursen im In- und Ausland (z. B. im Bildungszentrum CESAO in Burkina Faso) teil. Wichtige Themen waren dabei "Autopromotion" (z. B. GRAAP-Seminare und DELES / Training for Transformation), Animations- und Evaluationstechniken sowie "Genre et Développement" (Geschlecht und Entwicklung, J. K.). Neben den formellen Themen

---

[63] Diese Arbeitsbeschreibung entnehme ich einem Gespräch mit Elkhaji Khamadédé, dem Verantwortlichen für die pädagogische Begleitung der Animateure (Agent de suivi), das im Februar 1998 stattfand.

[64] Diese Einschätzung nahm Hubert de Rincquesen, Entwicklungshelfer und Direktor des PAAP von 1995-1997 bei einem Gespräch im Januar 1998 vor.

dieser Seminare wird von den Animateuren besonders auf die Bedeutung des informellen Austausches am Rande des Seminares mit anderen Animateuren aus anderen Projekten und Ländern hingewiesen. Dies scheint v. a. bei Seminaren bei CESAO in Burkina Faso der Fall zu sein, an denen Animateure aus dem ganzen frankophonen afrikanischen Raum teilnehmen.[65]

Aufgrund dieser Ausbildung, der langen Praxis mit der Animationsarbeit bei Eirene, der relativen Freiheit ihrer Vorgehensweise in ihrer jeweiligen Zone und der unterschiedlichen Struktur der Zonen (zusammenhängendes Dorf oder weit verstreute Einzelansiedlungen) haben die Animateure eigene "Stile" in der Animation entwickelt. Die Art der angewandten Methoden ist vergleichbar, die Art der Umsetzung ist verschieden.[66]

4.2.3. Techniken und Arbeitsweisen der Animation

Im folgenden wird darauf eingegangen werden, wie Animateure Autopromotionsarbeit in einem Dorf oder einer Region beginnen. Nach Einschätzung dreier Animateure, die seit Beginn des PAAP dabei sind, ist die Grundvoraussetzung für die Animationsarbeit die genaue Kenntnis der Region und der Leute durch den Animateur. Das bedeutet, daß der Animateur zunächst mit den Leuten leben muß, um die Situation besser verstehen und einschätzen zu können. Der Animateur muß mit den Leuten reden, die Vorgänge genau beobachten und das Vertrauen der Bewohner gewinnen. Für das Gewinnen dieses Vertrauens gibt es keine spezielle Technik. Hilfestellung kann dabei jedoch die erwähnte Kenntnis der Situation, das Selbstvertrauen des Animateurs, sowie dessen Herkunft, Abstammung und Wohnort sein. Wichtig scheint in dieser Anfangsphase die Identifizierung von Blockaden, die die Entwicklung hemmen, und die Identifizierung von positiven Führern im Sinne der Autopromotion.[67]

Für die Praxis der PAAP-Animateure ist zu beachten, daß PAAP seit Jahren versucht, die Anzahl der Gruppen nicht ansteigen zu lassen, um so eine ausreichende Betreuung der Gruppen durch die Animateure sicherstellen zu können. Es werden relativ wenig neue Gruppen auf Anregung der Animateure gebildet, sondern neue

---

[65] Diese Aussagen entnehme ich Gesprächen mit Suzette Pilon Frantz, Animateurin in Ingall, Niger und Alkassoum M' Bayera, ehemaliger Animateur in Assada, Niger. Beide Gespräche fanden im November 1998 statt.

[66] Zu dieser Einschätzung komme ich aufgrund meiner Besuche bei den Animateuren in Ingall, Goffat, Aouderas und El Mecki.

[67] Diese Aussagen machten die PAAP Animateure Ousmane Kato, Alkassoum M' Bayera und Allo Chillou bei einem Gespräch im Februar 1998.

Gruppen wenden sich an die Animateure mit der Bitte, zu ihnen zu kommen. Darüber hinaus ist PAAP in den Projektzonen und ihrer Umgebung bekannt. Es ist das einzige größere Projekt einer NRO, das während der ganzen Zeit der Tuaregrebellion die Arbeit mit den Gruppen im Air-Gebirge aufrechterhalten hat.[68] Über Erzählungen und Berichte scheint die Arbeit des PAAP weithin bekannt zu sein.

Der Animateur arbeitet mit individuellen Gesprächen oder Gesprächen in kleinen informellen Gruppen oder Versammlungen. Hat der Animateur ein Mindestmaß an Kenntis des Milieus und das Vertrauen einer oder einiger leitenden Personen erhalten, so können diese eine größere Versammlung der Bevölkerung einberufen.[69] Im folgenden wird beschrieben, wie eine solche Versammlung geplant und durchgeführt wird[70]:

- vor der Versammlung: Vorbereitung, d. h. Sammlung aller wichtigen Fakten und Argumente (durch Beobachtung, Gespräche in kleinen Gruppen...);
- zu Beginn der Versammlung: Einleitung des Themas;
- während der Versammlung: die Teilnahme aller an der Diskussion unterstützen, Hilfestellung für die Diskussion und Reflexion (Reformulieren, Resumieren, Erinnerung an das gesteckte Ziel der Versammlung);
- gegen Ende der Versammlung: Hilfestellung, ein Ergebnis aus der Diskussion zu ziehen, das auf eine Aktion hinzielt;
- nach der Versammlung: Evaluation der Versammlung, Anfertigung eines Berichts, Begleitung und Ermunterung der geplanten Aktion (M'Bayera o. J.).

Aus der Darstellung wird deutlich, daß die Animateure über einen Grundstock von Moderationstechniken verfügen müssen, wie Gesprächsleitung, Reformulierung und das Erarbeiten von Resumées. Im folgenden werden weitere spezifische Animationstechniken der PAAP-Animateure für den Umgang mit Dorfgruppen vorgestellt.

---

[68] Diese Aussage machte Louis Lindner, Koordinator von Eirene in Niger bei einem Gespräch im Januar 1998.

[69] Diese Aussagen machten die PAAP Animateure Ousmane Kato, Alkassoum M' Bayera und Allo Chillou bei einem Gespräch im Februar 1998; vgl. auch M' Bayera (o. J: o. S.).

[70] Ich greife dabei auf die persönlichen Notizen des PAAP-Animateurs Alkassoum M' Bayera zurück, die für ihn die Grundlagen eines Handbuchs für Animateure darstellen. Meines Erachtens werden die im Text folgenden Grundsätze jedoch auch von den anderen Animateuren geteilt.

4.2.3.1. GRAAP-Methode

Die GRAAP-Methode kennzeichnet sich durch den Dreischritt "Sehen - Nachdenken - Handeln" in der Animation, der evtl. durch Bilderserien begleitet wird. Die Methode wurde bereits in Kapitel 2.4. beschrieben. In diesem Kapitel werde ich mich auf die Anwendungen und Erfahrungen von Eirene mit dieser Methode konzentrieren.

Die GRAAP-Methode hatte einen wichtigen Anteil in der inhaltlichen Neugestaltung der Projektpolitik Eirenes. Bei der Konzeption des Autopromotionsansatzes wurde von den Entwicklungshelfern darauf hingewiesen, daß die Methode GRAAP gute Ansatzmöglichkeiten biete (Eirene 1988; Petry-Duppel o. J.). In der Folge wurden alle Animateure des PAAP in dieser Methode geschult (GRAAP 1995). Die GRAAP-Methode nahm in Projektberichten und Informationsbrochüren von Eirene einen wichtigen Platz ein.[71] Eirene investierte neben der Ausbildung der Animateure auch in die Anpassung der Bilderserien der GRAAP-Methode. Für die Anfertigung und Verwaltung der Bilder wurde ein Zeichner bei PAAP eingestellt. Bei den Untersuchungen stellte sich heraus, daß die angepaßten Bilderserien von den PAAP-Animateuren in den letzten Jahren so gut wie nicht benutzt wurden. Auf die Frage, ob sie die Methode GRAAP überhaupt nicht mehr nutzten, antworteten alle befragten Animateure, daß sie weiterhin den Dreischritt "Sehen - Nachdenken - Handeln" in ihren Animationen anwendeten. Die Gründe für die geringe Anwendung der (bildgestützten) GRAAP-Methode bei PAAP lassen sich folgendermaßen darstellen:

Der Einsatz der Bilderserien von GRAAP benötigt umfangreiche Vorbereitungen durch den Animateur. Erstens müssen die Bilderserien im Büro des PAAP bestellt werden. Sie werden dort zentral verwaltet und gelagert, da sie umfangreich und teuer sind, so daß nicht jeder Animateur einen kompletten Satz haben kann. Ist die gewünschte Bilderserie frei, so wird sie dem Animateur zugesandt. Ein Problem war, daß nach der Entlassung des Zeichners, der die Bildvorlagen von GRAAP an das Tuaregmilieu anpaßte, sich niemand mehr richtig um die Sortierung und den Versand der Materialien im Büro des PAAP in Agadez kümmerte. Das bedeutete eine Verlängerung der Bearbeitungszeit und machte einen zielgerichteten Einsatz der Bilderserien bei den Gruppen schwieriger. Zweitens scheint die Vorbereitung der bildgestützten Animation viel Zeit zu benötigen. Da die Animateure sich in den letzten zwei Jahren in Zeitnot zu befinden schienen, wurde deshalb auf den Einsatz

---

[71] siehe hierzu die Informationsbroschüre "Autopromotion - Afrikaner/innen auf eigenen Wegen" (Eirene: o. J.) und die Berichte zu PAAP (Eirene 1992) und (Eirene 1995)

der Bilderserien verzichtet[72]. Drittens benötigt der Einsatz der Bilderserien in der trockenen Jahreszeit, in der es oft windig ist, einen geschlossenen Raum, da ansonsten die Bilder zu sehr wackeln und wegfliegen. Das Problem bestehe darin, daß die GRAAP-Bilderserien gerade für neue Gruppen sehr geeignet seien, die jedoch über keine solchen Räumlichkeiten verfügten. Dadurch entstehe weiterer organisatorischer Aufwand, um solche Räumlichkeiten zu organisieren.

Neben diesen Nachteilen und Problemen werden jedoch auch die Vorteile der (bildgestützten) GRAAP-Methode betont. Einerseits seien die Bilderserien von GRAAP sehr gut geeignet für die Information und Sensibilisierung von Gruppen (z. B. Entstehung von Krankheiten, Umweltprobleme / Erosion). Anderseits bewegten die Bilder viele Personen zum Reden und zur aktiven Teilnahme an der Diskussion (z. B. bei der Animation einer Frauengruppe über Sinn und Ziel ihres Zusammenschlusses).[73]

Die Tatsache, daß die bildgestützte GRAAP-Methode trotz Ausbildung der Animateure in dieser Technik wenig bei PAAP eingesetzt wird, ist nichts Neues. Bereits 1994 wurde von Verantwortlichen des PAAP eine externe Evaluation durch das Institut GRAAP in Auftrag gegeben, um die Gründe für dieses Phänomen herauszufinden (GRAAP 1994). Als Ergebnis der Evaluation können folgende Punkte angegeben werden: Erstens scheinen die bildgestützten GRAAP-Animationen grundsätzlich auf großes Interesse der Bevölkerung zu stoßen. Zweitens wurden inhaltliche Mängel beim Einsatz der Bilderserien durch die Animateure festgestellt. Diese Mängel wurden auf die unzureichende Vor- und Nachbereitung der jeweiligen Animationen zurückgeführt, die wiederum damit zusammenhingen, daß die Animateure jeweils allein arbeiten würden. Dadurch würde die Vor- und Nachbereitung langweilig und es fehle an Kritik am Vorgehen der Animateure. Diese Kritik würde auch nicht durch das pädagogische Begleitungsteam geübt werden, das nicht in der Methode GRAAP geschult sei und in diesem Bereich keine Praxis habe, um eine entsprechende Betreuung der Animateure zu gewährleisten (GRAAP 1994).

Auf Anregung des Evaluationsteams von GRAAP wurde ein "Atelier GRAAP" im gleichen Jahr abgehalten, wo die PAAP-Animateure 15 Vertretern von Basisgruppen

---

[72] Auf die Frage, weshalb diese Zeitnot entstand, wich die Gesprächspartnerin Suzette Pilon Frantz, PAAP-Animateurin im November 1997 aus. Zeitlich gesehen entspricht diese Zeitspanne etwa dem Arbeitsbeginn des Direktors Hubert de Rincquesen im PAAP, der Umstrukturierungsmaßnahmen vornahm, die teilweise zu heftigen Diskussionen intern des PAAP führten. Hier soll dieses Thema nicht vertieft, jedoch darauf hingewiesen werden, daß dadurch u. a. Energien für die interne Diskussion gebunden wurden, die zu Lasten der Animationsarbeit zu gehen schienen.

[73] Die Argumente für und wider die bildgestützte Methode nannte Suzette Pilon Frantz, PAAP-Animateurin in Ingall, Niger im November 1997.

alle bei PAAP verfügbaren Bilderserien von GRAAP vorstellten und über ihre Inhalte diskutierten. Ziel war es, auf die Existenz der verschiedenen Bilderserien hinzuweisen und an deren Präsentation durch die Animateure zu arbeiten (Eirene-PAAP 1994). Dieser Versuch, die bildgestützte GRAAP-Methode wieder häufiger zum Einsatz zu bringen, hatte keine nachhaltige Wirkung, da seit 1995 diese Methode wie weiter oben bereits erwähnt, (fast) nicht mehr angewendet wurde. Ein neuer Anlauf ist für das Jahr 1998 geplant, das zum bildgestützten GRAAP-Jahr bei PAAP werden soll.[74] Ob dies bei dem zusätzlichen Arbeitsaufwand für die Animateure durch die neuen Notprogramme zur Unterstützung des Friedens zwischen den Tuareg-Rebellen und der nigrischen Armee realisiert werden kann, bleibt abzuwarten.

4.2.3.2. Frage-Antwort-Methode

Bei der Frage-Antwort-Methode stellt der Animateur meist offene Fragen, um die Teilnehmer der Versammlung zum Nachdenken und Diskutieren zu bewegen. Die Methode wird bei Animationen des PAAP am häufigsten verwendet. Nach Animateur M'Bayera ist es eine Kunst, die richtige Frage zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Form zu stellen.[75] In der Regel werden dabei offene Fragen gestellt, d. h. es kann nicht nur mit "ja" oder "nein" geantwortet werden. Wird eine geschlossene Frage gestellt, so wird gleichzeitig nach dem "Warum" der Antwort "ja" oder "nein" gefragt. M'Bayera nennt als Beispiele folgende Fragen, die in einer Diskussion über die Form von Entwicklungshilfeprojekten gestellt werden könnten:

- Was ist für Euch ein Projekt?
- Gab es solche Projekte bei Euch? (Wenn ja, wann)
- Was haben sie gemacht?
- Wer hat diese Arbeiten beantragt oder angefragt?
- Wem gehören diese Realisierungen? Wer profitiert davon?
- In welchem Zustand befinden sich heute diese Realisierungen? Warum?
- Nach Eurer Meinung: Waren die Realisierungen des Projektes gut oder schlecht? Warum? (M'Bayera o. J.).

Als Abschluß einer solchen Diskussion mit der Bevölkerung empfiehlt M'Bayera, die

---

[74] Diese Aussage machte Suzette Pilon Frantz, PAAP-Animateurin in Ingall, Niger im November 1997; vgl. auch die Vorbereitungen dafür im Protokoll der Sektorsitzung "Animation" (PAAP-Animation: 1997: 6ff)

[75] Er weist damit auf die von GRAAP thematisierte Fragekunst der Majeutik hin, die in Kapitel 2.4.1. in einer Fußnote erläutert wurde.

Bevölkerung auf ihre eigenen Kräfte und Möglichkeiten hinzuweisen, die sie für die Entwicklung ihres Dorfes einsetzen können. Das beinhaltet den ersten Schritt einer Autopromotionsarbeit (M'Bayera o. J.).

4.2.3.3. Einsatz von Vergleichen, Sprichwörtern und Geschichten

Der Einsatz von Vergleichen, Sprichwörtern und Geschichten soll bei Animationen zur Verdeutlichung des Gesagten dienen. Ein Beispiel für einen Vergleich: In einer Basisgruppe soll der Vorstand neu gewählt werden. Der Animateur beschreibt die Notwendigkeit und Rolle der einzelnen Posten. Für die Beschreibung der Rolle des Vorsitzenden wird folgender Vergleich vorgenommen: Genauso wie eine (Kamel-) Karawane in der Wüste einen Führer braucht, um sich nicht zu verirren, so braucht auch eine (Basis-) Gruppe einen Führer.[76] Für Basisgruppen aus dem Tuareg-Milieu wird damit eine konkrete Vorstellung vermittelt. Es wird deutlich, daß solche Vergleiche an das jeweilige Milieu angepaßt werden müssen.

Als Beispiel für die Verwendung eines Sprichwortes kann folgendes Gespräch dienen: In dem weiter oben erwähnten Atelier GRAAP fragte in einer Diskussion der Vertreter einer Basisgruppe, wie vorzugehen sei, wenn Verantwortliche in der Gruppe gewählt werden sollten, aber nicht alle Mitglieder zur Versammlung erschienen seien. Der Animateur Chillou des PAAP antwortete darauf, daß man hier dem Sprichwort "eine Nadel näht nur so gut wie es ihr Faden zuläßt" folgen sollte. Damit wird gemeint, daß die Verantwortlichen nicht alles machen könnten, sondern auf die Mitglieder und deren Unterstützung angewiesen seien (Eirene-PAAP 1994).

Zur Verdeutlichung des Dreischritts "Sehen - Nachdenken- Handeln" kann als Beispiel die Geschichte über den Kauf von Stoff auf dem Markt dienen: Ausgangspunkt ist die Feststellung, daß Stoff für eine Hose gebraucht wird. Bei einem Gang auf den Markt wird nach einer geeigneten Qualität gesucht. Die verschiedenen Angebote werden dann gegeneinander abgewogen und entschieden, auf welches Angebot zurückgegriffen werden soll. Abschließend wird zur Tat geschritten und der Stoff erworben. Es soll deutlich werden, daß alle drei Schritte notwendig sind: Wird nicht auf den Markt gegangen, so wird nie Stoff gekauft werden. Wird nicht über die Angebote nachgedacht, so wird ein schlechter und teurer Stoff erworben werden. Wird nicht zur Aktion geschritten, so kehrt man mit leeren

---

[76] Diesen Vergleich bei einer Animation einer Basisgruppe machte Suzette Pilon Frantz, PAAP-Animateurin im November 1997.

Händen zurück.[77] Mit Verdeutlichungen dieser Art machen die Animateure der Bevölkerung den Dreischritt deutlich, der den Gruppen bei der Planung und Durchführung von Aktionen behilflich sein soll.

4.2.3.4. Zusammenfassung der Animationstechniken

In den meisten Fällen verwenden die Animateure die Frage-Antwort-Methode und strukturieren ihr Vorgehen nach dem Dreischritt "Sehen - Nachdenken - Handeln" der GRAAP-Methode. Zur Verdeutlichung des Gesagten lassen sie Sprichwörter und kleine Geschichten in die Animation einfließen. Die Bilderserien von GRAAP, die von Eirene mit großem Aufwand an das Tuaregmilieu angepaßt wurden, fanden in den letzten Jahren so gut wie keine Verwendung. Die Gründe für diese Entwicklung liegen meines Erachtens darin, daß zum einen die Frage-Antwort-Methode überall angewendet werden kann und keine Hilfsmittel benötigt wie Bilderserien oder geschlossene Räume. Darüber hinaus scheinen erfahrene Animateure bei dieser Methode bei alltäglichen Themen der Animation so gut wie keine Vorbereitung zu benötigen. Daraus ergibt sich, daß durch die Routine die Frage-Antwort-Methode von den Animateuren grundsätzlich besser beherrscht wird als die der bildgestützten GRAAP-Methode, die hohe Ansprüche an die Ausführung stellt sowie zeitaufwendig in Vorbereitung, Duchführung und Auswertung ist. Deshalb erscheint es verständlich, daß relativ unabhängig arbeitende Animateure dazu neigen auf die bildgestützte GRAAP-Methode zu verzichten und sich auf den grundlegenden Dreischritt "Sehen, Denken, Handeln" konzentrieren.

Aufgrund meiner Beobachtungen vermute ich, daß die meisten Animationen der PAAP-Animateure aus dem Stegreif, auf der Grundlage jahrelanger Erfahrungen entwickelt werden. Eine schriftliche Vor- und Nachbereitung wie bei Kookari habe ich bei den PAAP-Animateuren nicht miterlebt. Das soll jedoch nichts über die effektive Auswirkung der Animation aussagen: Die Animateure des PAAP sind Profis in ihrem Metier, das sie seit teilweise 10 Jahren bei PAAP und auch schon vorher ausgeübt haben. Sie haben meines Erachtens eine große Routine und Erfahrung im Umgang mit Gruppen.

Die Sprichwörter und Vergleiche geben einen interessanten Einblick, was die Rolle eines Vorsitzenden ausmacht und wie die Führung einer Basisgruppe zu handeln hat. Meines Erachtens zeigten sich in den Beispielen erhebliche Unterschiede im Bild

---

[77] Diese Geschichte habe ich von einer GRAAP-Einführung (AGEH 1989: 33f) übernommen, sie veranschaulicht meines Erachtens die Methode sehr gut.

eines Leiters oder Führers zwischen den basisdemokratischen Vorstellungen von Eirene und denen der Basisgruppen.

4.3. Sektor "Appui Matériel et Financier" (AMF)

Der Sektor AMF hatte neben der zeitweise engen Verknüpfung mit dem Sektor Animation immer enge Kontakte zum Sektor Administration. Dies ist zum einen auf die räumliche Nähe (beide im PAAP-Büro, Agadez) und zum anderen auf die lange Zeit wichtige Rolle des Direktors bei der Vergabe von Krediten und Subventionen zurückzuführen. Seit der Gründung besteht der Sektor aus 2 bis 3 Personen und war im Vergleich zum Sektor Animation einer hohen personellen Fluktuation ausgesetzt (Eirene 1995).

Seit Beginn des PAAPs vergibt der Sektor AMF Kredite und Subventionen sowie materielle Unterstützung in Form von Schaufeln, Schubkarren u.s.w. an die Basisgruppen des PAAP. Kredite werden für Aktivitäten vergeben, die Gewinne erwirtschaften können (Viehmästung, Kauf von Ochsen für die Brunnenbewässerung von Gärten). Subventionen werden für Projekte vergeben, die nicht unmittelbar Gewinn erwirtschaften oder für soziale Aktivitäten genutzt werden können (Uferbefestigungen / Erosionsschutz, Versammlungsräume). Materielle Unterstützung wird gewährt, wenn die Gruppe Erosionsschutzmaßnahmen oder gemeinsame Bautätigkeiten übernimmt (Graben von "Demi-Lunes"[78] (Halbmonden), Ausgraben von in der Regenzeit zugeschwemmten Brunnen).

Jährlich vergibt der AMF Kredite im Umfang von 10-12 Mill. F CFA (etwa 30 000 DM, Stand Januar 1998) und Subventionen in Höhe von etwa einem Viertel dieses Betrages. Als Eigenleistung bei einem Kredit müssen die Gruppen anfangs mindestens 10% aufbringen, bei weiteren Kreditanträgen der Gruppe wird dieser Prozentsatz auf bis zu 30% erhöht. Dafür gibt es keine festen Regeln. Diese Prozentsätze wurden den Gruppen nie explizit mitgeteilt, da sie nicht zu schnell auf eine fixe Eigenbeteiligung festgelegt werden sollten. Dies widerspräche nach Auffassung des AMF dem Geist der Autopromotion.[79]

---

[78] Durch die systematische Aushebung von halbmondförmigen Löchern (Durchmesser mehrere Meter) in einer schuppenartigen Anordnung soll auf flachem erodiertem Boden das Wasser bei Regenfällen gebremst und in den Löchern zum Versickern gebracht werden. In den Löchern können sich dann wieder Büsche und Sträucher entwickeln. Ein vorher kahles Gelände kann mit dieser Maßnahme arbeitsaufwendig, aber mit einfachen Mitteln wieder begrünt werden; vgl. Aussagen von Rhissa Mohamed, Animateur in Goffat bei einem Gespräch im Dezember 1997.

[79] vgl. das Gespräch mit Alhassane Mohamed, Verantwortlicher des AMF / PAAP in Agadez, Niger im Februar 1998.

Basisgruppen müssen schriftlich Leistungen des AMF beantragen. Bei Bedarf unterstützt der jeweilige Animateur der Zone die Ausarbeitung eines solchen Antrags, indem er in einer Animation der Gruppe wichtige Fragen stellt, die in dem Antrag beantwortet werden sollten. Gleichzeitig fertigt der Animateur bei Bedarf die schriftliche Ausführung des Antrages aus. Dies ist oft bei Frauengruppen notwendig, da häufig alle Mitglieder Analphabeten sind.[80]

Nach anfänglich konfuser Handhabung der Aufgaben des Sektor AMF wurden in den Jahren 1991/92 die Konturen des Sektors herausgearbeitet und schriftlich fixiert. Das übergeordnete Ziel bestand in der materiellen und finanziellen Unterstützung von bäuerlichen Gruppen, die sich in einem Prozeß der Autopromotion befinden (PAAP-AMF 1992a).[81] Damit sollen drei untergeordnete Ziele erreicht werden: Erstens soll den Bauern ermöglicht werden, ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern. Zweitens sollen sie in die Lage versetzt werden, kleinere Projekte von der Konzeption über die Ausführung bis zur Evaluation selbst durchzuführen. Drittens sollen die Bauern Fähigkeiten in den Bereichen Organisationsaufbau und -führung entwickeln (PAAP-AMF 1992a).

Aufbauend auf diesen Zielen wurden Prinzipien des AMF festgeschrieben. Zum einen soll der AMF die Eigenanstrengung der Bauern unterstützen. Daraus wurde abgeleitet, daß es keine standardisierte, sondern nur spezifisch zugeschnittene Unterstützungen geben könne. Für die Verfahrensweise wurde festgelegt, daß die Bauern keinen Anspruch auf Unterstützung durch den AMF hätten, sondern daß dies jeweils Verhandlungssache sei und letztendlich die Leitung des PAAP über die Vergabe entscheide. Aus den weiteren Grundsätzen lassen sich zwei wichtige pädagogische Entscheidungen herausarbeiten. Zum einen stellt der AMF klar, daß er den Bauern bei der Bearbeitung der Anträge nicht helfen kann. Bei Bedarf sollen sie sich nach anderen Hilfsquellen umschauen (z. B. Personen, die schreiben und lesen können, Animateur u.s.w.). Zum anderen ist die Höhe der jeweilige Unterstützung bewußt limitiert, um so für die Bevölkerung überschaubar zu bleiben (PAAP-AMF 1992a).

Es stellt sich die Frage, wie sich in der Praxis diese Vorstellungen und Grundsätze entwickelten. Im folgenden soll exemplarisch die Zusammenarbeit einer Bauern-

---

[80] vgl. das Gespräch mit Alhassane Mohamed, Verantwortlicher des AMF / PAAP im Februar 1998.
[81] Im Orginal heißt es:"Appuyer matériellement et financièrement des projets des groupements paysans qui vont dans le sens de l' autopromotion"(PAAP-AMF 1992a).

gruppe mit dem AMF beschrieben und anhand der einzelnen Etappen die Entwicklungen dargestellt werden, die sich im Laufe der Jahre ergaben.[82]

4.3.1. Erste Schritte eines Kreditantrags

Die ersten Schritte der Zusammenarbeit einer Basisgruppe mit dem AMF können folgendermaßen beschrieben werden:[83]

> Eine Basisgruppe, die seit einem Jahr von einem Animateur des PAAP betreut wird, hat beschlossen, zur Erhöhung der Einkommen ihrer Mitglieder vermehrt "Viehmast" (embouche) zu betreiben. Es sollen Jungtiere gekauft, dann aufgemästet und 12 Monate später gewinnbringend weiterverkauft werden. Da die gemeinsame Gruppenkasse und die Ersparnisse der Mitglieder nur gering sind, entschließt sich die Gruppe, einen Kreditantrag an den AMF zu stellen. Die Gruppe informiert sich beim Animateur und bei einer benachbarten Gruppe, die bereits einen Kreditantrag an den AMF gestellt und bewilligt bekommen hat, wie ein solcher Antrag auszusehen hat. Nach einer Gruppensitzung zum Thema fertigt der schreibkundige Sekretär der Gruppe einen solchen an und sendet ihn per Post zum AMF in das Büro des PAAP nach Agadez. Nach etwa einem Monat erhält die Gruppe ein Schreiben des AMF. Darin wird der Erhalt des Antrags bestätigt. Zur Bearbeitung werden jedoch weitere Informationen erfragt.

Seit Mitte 1991 machen die Animateure den Gruppen deutlich, daß sie nichts mit dem AMF zu tun haben und die Gruppen sich direkt an den AMF wenden müssen. Lediglich bei Fragen des Inhalts könne bei Bedarf geholfen werden. In den Jahren nach 1992 wurde ein Informationsblatt (PAAP-AMF 1992b) versandt. Darin wurden die wichtigsten Punkte, die ein Antrag beinhalten muß, aufgezählt und erläutert. Später wurde der Versand eingestellt. Die heutigen Verantwortlichen des AMF geben als mögliche Gründe an, daß die Gruppen inzwischen ausreichend Erfahrung mit der Beantragung von Krediten gesammelt hätten und daß das Papier den Denkprozeß der Gruppen zu früh zu sehr schematisiert hätte.[84] In den Anfangsjahren des AMF wurden individuelle Briefe an die Gruppen gesandt. Seit 1996 werden standardisierte Briefe verwendet, die auf die erforderlichen Fragen der jeweiligen Kredittypen ein-

---

[82] Für die Beschreibung des Verlaufs und der Entwicklung stütze ich mich, wenn nicht anders angegeben, im folgenden auf die Aussagen von Alhassane Mohamed, die er in einem Gespräch im Januar 1998 machte. Er ist verantwortlich für den Sektor AMF.

[83] Die Beschreibung der Inhalte der Zusammenarbeit sind zur Verdeutlichung eingerückt.

[84] Diese Aussagen machten der Verantwortlichen für den Sektor AMF, Alhassane Mohamed und sein Vertreter Effad Mohamed im Dezember 1997.

gehen.[85] Damit ist ein Schritt weg von der spezifischen hin zur standardisierten Unterstützung getan, die 1992 noch prinzipiell vom AMF abgelehnt wurde (vgl. PAAP-AMF 1992a). Die Begründung für diese Standardisierung liegt in dem Versuch, das Bearbeitungsverfahren für Kreditanträge zu beschleunigen.

4.3.2. Prüfung und Entscheidung über den Antrag der Basisgruppe

> Als Antwort auf das Schreiben des AMF wird bei einem Gruppentreffen ein Antwortschreiben auf die offenen Fragen aufgesetzt und wieder nach Agadez geschickt. Die weiteren Angaben zum Antrag werden nun von einem Mitarbeiter des AMF geprüft. In diese Prüfung fließt auch ein unangekündigter Besuch bei den Gruppen ein. Dabei stellt ein Verantwortlicher des AMF nochmals eine Reihe von Fragen, die bereits im Schriftverkehr gestellt wurden.

Für den AMF ist das Ziel dieses Besuches und der Fragen herauszufinden, ob es wirklich ein Projekt der Gruppe ist, oder ob nur einige Einzelpersonen dahinterstehen. Ein Projekt der Gruppe ist es für die Vertreter des AMF, wenn alle Mitglieder der Gruppe über die Planungen informiert sind und über Einzelheiten Auskunft geben können. Unangekündigt sei der Besuch, da die Kommunikation mit den Dörfern in den Projektzonen oftmals schlecht funktioniere, mehrere Dörfer während einer Reise besucht würden und dabei oftmals Verspätungen eintreten würden. Manchmal würde auch die Abreise von Agadez immer wieder verzögert werden. Ein weiterer Aspekt der letzten Jahre sei die Sicherheit der AMF-Bediensteten gewesen: Während der Tuareg-Rebellion sei es zur Verhinderung von Überfällen nötig gewesen, keine präzisen Reisedaten vorher bekannt zu geben.

Für die Bearbeitung der Kreditanträge diente von 1992 bis 1996 das bereits erwähnte Informationsfaltblatt, das anfangs an die Gruppen versandt wurde, als Checkliste für die Beurteilung der vorgelegten Daten. In dieser Liste wurden acht Punkte vorgegeben, auf die die Gruppen einzugehen hatten: Vorstellung der Gruppe, Begründung des Projekts, Ziel des Projekts, technische Daten, Ablaufplan der Aktion, zu mobilisierende Mittel, Budget, Finanzplan.

Seit Mitte 1996 wird ein vierstufiges Entscheidungsverfahren angewendet, das hier vorgestellt werden soll, da es grundsätzliche Veränderungen gegenüber der bisherigen Vorgehensweise beinhaltet. In der ersten Stufe erfolgt eine Auswertung des von der Basisgruppe geplanten Vorhabens in sehr standardisierter Form (Zahlen-

---

[85] siehe die Briefvordrucke (PAAP-AMF 1996)

und Prozentangaben, "Ja-Nein-Antworten"). In der zweiten Stufe der Bearbeitung wird die "Eignung" (aptitude) der Gruppe geprüft. Dabei werden die Gruppen anhand von elf Kriterien bewertet. Die Daten für neun dieser Kriterien werden den Ergebnissen einer Umfrage zu den Kapazitäten der Basisgruppen entnommen, die im Herbst 1996 durchgeführt wurde. Die Kriterien sind: "Organisation (der Gruppe)", "Dynamik", "Güte der Verantwortlichen", "Aufgeweckteit", "Ausbildungsniveau", "Finanzen", "Verständnis und Einigkeit", "Technische Fähigkeiten", "Wirtschaftliches Umfeld".[86] Jede Gruppe hat aufgrund der Ergebnisse der Umfrage gewisse Prozentsätze zugeteilt bekommen, die aussagen sollen, inwieweit dieses Kriterium bei ihr verwirklicht ist.[87] Diese Prozentsätze werden mit vom AMF festgelegten (prozentualen) Mindeststandards verglichen. Liegt eine Gruppe bei einem Kriterium unter dem Mindeststandard, so wird ihr Kredit- oder Subventionsantrag automatisch verworfen (PAAP-AMF o. J.). In der dritten Etappe werden die Anträge auf Rentabilität, Machbarkeit und Nachhaltigkeit geprüft. Dafür wird eine Checkliste mit Fragen für die Bearbeitung zur Hand gegeben, auf die hier nicht weiter eingegangen wird. Anträge, die diese Etappen zufriedenstellend bestanden haben, könnten aus Sicht des PAAP bewilligt werden.

Grundsätzlich besteht bei PAAP das Problem, daß es mehr Finanzanträge als finanzielle Mittel gibt. Vor 1996 entschied in solchen Fällen der Direktor des PAAP in Absprache mit den Verantwortlichen des Sektors AMF über die Vergabe. Seit Mitte 1996 übernimmt diese Entscheidung das neugegründete "Komitee AMF". Das Komitee besteht aus jeweils einem Vertreter der Basisgruppen einer Zone (insgesamt sieben), den Verantwortlichen des AMF, sowie dem Direktor des PAAP. Der Entscheidungsprozeß läuft folgendermaßen ab:

Die geprüften und für gut befundenen Anträge werden in anonymisierter Form (Gruppennamen und Projekt werden durch eine Zahl ersetzt) den Vertretern präsentiert. Als Auswahlkriterien dienen Benotungen und Einschätzungen folgender Kriterien: Einfluß des Vorhabens auf die Umwelt (neutral, positiv oder negativ); statistischer Wert, wieviele Personen theoretisch profitieren würden, wenn das gesamte zur Verfügung stehende Finanzvolumen auf den Antrag bewilligt würde (gibt an, ob viele oder wenige Menschen vom Kredit profitieren); Kreditzeitrahmen und die Benotung der bereits oben aufgezählten Kriterien zur Bewertung der

---

[86] Die Übersetzungen wurden vom Autor (J. K.) vorgenommen, die französischen Orginalbezeichnungen lauten: Organisation, Dynamisme, Valeur des responsables, Eveil, Education, Capacité financière, Entente, Niveau technique et Environement économique (PAAP-AMF o.J.)

[87] Bisher wurden im Abstand von eimem Jahr zwei Umfragen durchgeführt. Von der zweiten sind die Daten noch nicht ausgewertet. Dies teilte Hubert de Rincquesen in einem Gespräch im November 1997 mit.

Kapazität der Basisgruppen (bewertet nach "sehr gut", "gut", "schlecht" und "sehr schlecht"). Jeder Vetreter nimmt nun eine Bewertung vor, in welcher Reihenfolge er den Anträgen stattgeben würde. Die Ergebnisse werden zusammengefaßt und nach dieser Abstufung werden die Anträge bedient, bis der vorhandene Finanzspielraum ausgeschöpft ist (PAAP-AMF o. J.).

Eine letzte Hürde für den Antrag besteht in einer Quote, die sicherstellen soll, daß nicht eine Zone zuviele Kredite und Subventionen erhält. Wird ein gewisses Finanzvolumen im Vergleich zu den anderen Zonen überschritten, so können an die Gruppen dieser Zone keine weiteren Kredite ausgereicht werden, bevor nicht alte Kredite getilgt wurden (Rincquesen 1998). Gruppen, die nicht an dieser Quote gescheitert sind, deren Anträge jedoch nicht zum Zuge kamen, werden informiert, daß sie ihre Konditionen verändern können, um so bei der nächsten Wahl des Komitee AMF drei Monate später eine bessere Chance zu haben (PAAP-AMF o. J.).

Warum wurde ein solches vierstufiges Modell zur Bearbeitung von Anträgen an den AMF eingeführt? Eine Standardisierung des Bearbeitungsverfahrens (der ersten drei Stufen) bedeutet in der Regel eine Beschleunigung des Bearbeitungsverfahrens. Dies scheint nach Angaben von Alhassane Mohamed, Verantwortlicher des Sektor AMF, erreicht worden zu sein. Die Zeit von der Antragstellung bis zu dem Zeitpunkt, an dem der AMF einen Antrag als genehmigungsfähig bezeichnet, ist nach seinen Angaben durchschnittlich auf fast ein Drittel gesunken (etwa ein halbes Jahr). Früher habe dann jedoch sofort der Direktor über die Vergabe entscheiden können, heute müsse man im Regelfall auf das nächste Komitee AMF warten, also in der Regel mehrere Monate.

Das neue Entscheidungsmodell beinhaltet die Partizipation von Vertretern der Basisgruppen bei der Entscheidung über die Vergabe der Finanzmittel. Solche Überlegungen wurden unter dem Direktor des PAAP Gérhard Sermet (1993-95) angedacht und dann unter dem darauffolgenden Direktor Hubert de Rincquesen verwirklicht. Nach Aussagen von Alhassane Mohamed sind die Vertreter sehr zufrieden, daß sie bei der neuen Regelung mitbestimmen können. Sie hätten jedoch Schwierigkeiten, ihren jeweiligen Gruppen mitzuteilen, wie nun genau die Auswahl der Anträge vonstatten gegangen sei. Für viele sei es einer Tombola ähnlich. Wie die Vertreter der Basisgruppen im Kommitee AMF die Vorgehensweise der Entscheidungsfindung im einzelnen einschätzten, darüber hat der AMF nach Angaben eines Vertreters noch nicht mit ihnen gesprochen.

Die Gründung des Komitees AMF geht auf Vorwürfe von Basisgruppen an den AMF zurück, bei der Vergabe von Krediten einzelne Zonen und Gruppen zu priviligieren. Um diese Vorwürfe zu entkräften, die Arbeit des AMF transparenter für die Gruppen zu machen und um ihnen mehr Mitbestimmungsrechte zu geben, wurde das Komitee AMF Mitte des Jahres 1996 gegründet. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird in Kapitel 6 noch ein weiterer Grund für die Ausweitung der Mitbestimmungsrechte für die Basisgruppen im PAAP, als die die Gründung des Kommitee AMF angesehen werden kann, herausgearbeitet werden. Dabei wird auf die Intention des Direktors verwiesen, den Einfluß der nigrischen Mitarbeiter bei der Gestaltung des PAAP zurückzudrängen.

4.3.3. Gewährung des Kredits und weitere Zusammenarbeit

> Ist der Antrag bewilligt, so reist ein Vertreter des AMF zu der Empfängergruppe, stellt den Vertrag und seine Bedingungen vor und zahlt den Geldbetrag aus. Nach etwa einem Monat muß die Gruppe dem AMF Belege über die Verwendung des Geldes zukommen lassen. Nach einiger Zeit besucht ein AMF-Verantwortlicher wieder unangekündigt die Gruppe, um die vertragsgemäße Verwendung der Mittel bei der Gruppe zu untersuchen. Im Falle des Viehmästungsprogramms läßt er sich die gekauften Tiere zeigen, schätzt ein, ob diese Tiere den Wert des von der Gruppe angegebenen Kaufpreises haben und untersucht, in welchem Zustand sich die Tiere befinden. Werden Probleme offensichtlich, die den Erfolg des Viehmästungsprogramms gefährden könnten, so spricht der AMF-Verantwortliche diese Gruppe an und versucht, Lösungsansätze mit ihnen zu erarbeiten.

Von dieser theoretischen Vorgehensweise wurde während der unruhigen Zeiten der Tuareg-Rebellion oft abgewichen. Zum einen unternahmen nicht mehr die Verantwortlichen des AMF die Geldtransfers von Agadez zu den Basisgruppen auf dem Land (teilweise 120 km von Agadez entfernt in schwer zugänglichem Gebirge), sondern Vertreter dieser Gruppen. Der Vorteil lag darin, daß die Gruppenvertreter von einem "kleinen Banditen"[88] als "normale" Leute erkannt wurden, die ganz gewöhnlich zum Einkaufen nach Agadez fuhren. Die AMF-Verantwortlichen waren jedoch dafür bekannt, daß sie Geldgeschäfte betrieben und oft große Summen bei

---

[88] Im Airgebirge gab es zu den Hochzeiten der Tuaregrebellion (Anfang der 90er Jahre) viele Überfälle von Rebellen, die organisiert in Großverbänden waren. Mittlerweile hat dies nachgelassen. Jedoch fahren Einzelpersonen und kleine Gruppen fort, Personen zu überfallen und auszurauben. Diese Personen werden als "kleine Banditen" bezeichnet. (Diese Aussagen machten die Verantwortlichen für den Sektor AMF, Alhassane Mohamed und Effad Mohamed im Dezember 1997.)

sich hatten. Eine solche Regelung unterstützte einerseits die Verantwortlichkeit und Partizipation der Gruppen. Andererseits verminderte sie die Besuche von AMF-Verantwortlichen bei den Basisgruppen und somit Kontroll- und Korrekturmöglichkeiten des AMF vor Ort.[89]

Ein zweiter Grund für das Abweichen von der geplanten Vorgehensweise bestand darin, daß PAAP nach dem Diebstahl des Allradgeländewagens des Projekts während der unruhigen Zeit kein neues angeschaffte, da dieses ein weiteres interessantes Objekt für die Rebellen gewesen wäre.[90] Wenn aufs Land gefahren wurde, mußte für teures Geld ein Wagen gemietet werden. Dieser zusätzliche Mehraufwand und die latente Gefahr für Verantwortliche des AMF auf dem Lande reduzierte ihre Aufenthalte vor Ort. Dieses Komunikationsproblem wirkte sich auch auf den Ausrüstungs-Verleih (Schaufeln, Schubkarren, Verschalungen zum Betonieren von Brunnenöffnungen) des AMF aus.[91]

Die Dauer und die damit verbundene Betreuung, Beratung und Kontrolle sind unterschiedlich und steht in Zusammenhang mit der Art des Kredittyps. Die Dauer von Krediten des PAAP variiert von einem halben bis zu drei Jahren:

- 0,5 bis 2 Jahre für "crédit embouche" (Kredit für Viehmästung);
- 0,5 bis 2 Jahre für "crédit commerce" (Kredit für Handel);
- bis zu 3 Jahre "crédit animaux d'exhaure" (Kredit für Zugtiere der Brunnenbewässerung);
- bis zu 3 Jahre "crédit reconstitution cheptel" (Kredit für Wiederherstellung/Aufstockung des Viehbestands).[92]

Der "crédit chamaux" (Kredit für die Anschaffung von Kamelen für die Handelskarawane[93]) wird nicht mehr angeboten aufgrund schlechter

---

[89] vgl. Eirene-PAAP (1995: 20) und Gespräch mit Alkassoum M' Bayera im Februar 1998.

[90] Seit dieser Zeit bewegten sich die Mitarbeiter auf älteren privaten Motorrädern und erhielten dafür Kilometergeld anstatt auffällige Enduro-Motorräder zu fahren mit einem speziellen grünen Nummernschild für Fahrzeuge ausländischer Organisationen, die sie als "herrenlose" Objekte ausgewiesen hätten. Der Diebstahl eines älteren privaten Fahrzeugs eines Tuaregs ist dabei riskant, da die Familienbeziehungen und Einflüsse der Tuareg weit im Air reichen, was einem Dieb große Schwierigkeiten bereiten kann.(Aussagen von Rhissa Mohamed, Animateur des PAAP bei einem Gespräch im November 1997.)

[91] Eirene (1995) und Aussagen des Verantwortlichen für den Sektor AMF, Alhassane Mohamed in einem Gespräch im Februar 1998.

[92] vgl. die Aussagen des Verantwortlichen für den Sektor AMF, Alhassane Mohamed in einem Gespräch im Februar 1998.

[93] Die (Kamel-) Handelkarawane spielte traditionell im Wirtschaftssystem der Tuareg des Air-Gebirges eine wichtige Rolle. Ein ausgeklügeltes System der Transportwege und Produkte ermöglichte gute Einkommen und pufferte die Auswirkungen von Dürrekatastrophen auf die Versorgungslage der

Rückzahlungsquoten bei hohem Finanzvolumen. Damit spitzt sich das Kreditangebot weiter auf seßhafte Bevölkerungsgruppen zu. Frauen erhalten etwa 50% der Kredite des AMF. Das Kreditvolumen ist jedoch bei Frauen in der Regel sehr viel kleiner als bei Männern. Dies ist auf die geschlechtsspezifischen Aktivitäten zurückzuführen. Frauen züchten z. B. Schafe oder führen einen kleinen Dorfladen, wohingegen Männer Gärten bewirtschaften, für deren Bewässerung vergleichsweise teure Zugochsen oder Kamele angeschafft werden müssen.

Tuareg ab. Zentrale Probleme bereiten heute die illegalen Grenzüberschreitungen nach Nigeria und die zunehmende Konkurrenz durch Lastwagen (vgl. Spittler 1989).

4.3.4. Rückzahlung des Kredits

Die Rückzahlungsquote der Kredite lag in den beiden Halbjahren 1997 bei 60 bzw. 70% und bezogen auf alle vom AMF ausgereichten Kredite bei 66% (Eirene-PAAP 1997). Die Rückzahlungsquote wird von Verantwortlichen des AMF als unbefriedigend angesehen. Im Jahresbericht 1997 des AMF werden dafür Gründe aufgezählt, die einerseits die Kreditnehmer und anderseits den AMF für diese Situation verantwortlich machen. Auf der Seite der Kreditnehmer wird dabei auf den "Unwillen" (mauvaise volonté) einiger Personen und Gruppen verwiesen, sich vertragsgemäß zu verhalten. Daneben wird auf strukturelle Probleme hingewiesen, wie mangelnde Organisation auf Ebene der Basisgruppen und der damit zusammenhängende Mangel an Erfahrung der Gruppen im Bereich der Budgetplanung. Diese Mängel werden teilweise auf eine mangelnde Betreuung durch die Animateure des PAAP zurückgeführt. Eigene Verantwortung für die unzureichende Rückzahlungsquote der Kredite übernimmt der AMF, indem auf organisatorische Probleme verwiesen wird. Zum einen sei dies die Langsamkeit in der Kreditvergabe. Oftmals sei bis zur Auszahlung des Kredits die angestrebte Aktivität schon nicht mehr aktuell. Die Gruppen akzeptierten jedoch trotzdem den Kredit und verwendeten ihn für andere Dinge mit dem Resultat, daß sie ihn nicht mehr zurückzahlen können. Zum anderen gesteht der AMF unzureichende Betreuung der Aktionen ein, die auf einen Mangel an angepaßten Hilfsmitteln zurückzuführen sei (Eirene-PAAP 1997).

Bei Diskussionen, die im Rahmen dieser Arbeit mit Animateuren geführt wurden, wurden die Hauptgründe für die unbefriedigende Rückzahlungsbilanz der Kredite auf den AMF geschoben: Der AMF sei viel zu wenig vor Ort, begleite die Gruppen praktisch nicht und wenn die Aktivitäten der Basisgruppen dann defizitär ausfielen und sie den Kredit nicht zurückzahlen könnten, dann sei der AMF zum großen Teil schuld an diesem Zustand. Darüber hinaus wird dem AMF eine sinnlose Herauszögerung der Kreditbewilligung durch das Stellen von unsinnigen und überflüssigen Fragen ("questions bidons") vorgeworfen. Außerdem sei die Rückzahlungsmoral der Basisgruppen durch das Bekanntwerden der Veruntreuung von Geldern durch Verantwortliche des AMF Ende 1996 stark geschwächt worden. Danach habe sich die Bevölkerung verständlicherweise gefragt, warum sie sich "abrackern" sollten, wenn andere Millionen (Francs CFA[94]) in die Tasche steckten.[95]

---

[94] Der Franc CFA steht im festen Wechselverhältnis zum französischen Franc: 100 F CFA = 1 FF (Stand: Feb. 1998).

[95] Diese Aussagen machte Allo Chillou in einem Gespräch im Februar 1998.

Die Ursachen für die unzureichende Rückzahlungsquote bei Krediten des AMF wird also von Vertretern des AMF und der Animation unterschiedlich eingeschätzt. Diese unterschiedlichen Sichtweisen und gegenseitigen Schuldzuweisungen sind Indizien für eine fehlende inhaltliche Zusammenarbeit von Animateuren und Vertretern des AMF, auf die weiter hinten eingegangen werden soll.

Die derzeitigen Druckmittel gegenüber Gruppen, die ihren Kredit nicht fristgemäß zurückzahlen sind folgende: Zum einen wird eine Strafgebühr, die 1000 F CFA pro überzogener Woche beträgt. Diese Gebühr ist im Kreditvertrag zwischen AMF und der Basisgruppe festgelegt und existiert schon seit Beginn der Kreditvergabe. In der Praxis wurde sie jedoch noch nie den Gruppen in Rechnung gestellt.[96] Als weiteres Druckmittel werden persönliche Besuche von AMF-Verantwortlichen bei den Gruppen angesehen, die in Zahlungsrückstand gekommen sind. Diese Maßnahmen sind jedoch limitiert aufgrund der Arbeitsbelastung der Verantwortlichen des AMF. Darüber hinaus erhält eine Gruppe, die einen Kredit noch nicht zurückbezahlt hat, keinen weiteren vom AMF. Die Druckmittel des AMF sind sehr begrenzt. Zum einen werden vertragsgemäße Strafgebühren systematisch nicht eingefordert und tragen damit zu einer allgemeinen Entwertung des Vertrages bei. Zum anderen können Personen durch mögliche Doppelmitgliedschaften in verschiedenen Gruppen des PAAP auch dann Kredite erhalten, wenn für eine Gruppe die Mittel gesperrt sind.

Das Problem der Rückzahlung führt zu einer konzeptionellen Diskussion bezüglich der Höhe und Laufzeit der Kredite. Einerseits wird argumentiert, daß die Kredite kürzere Laufzeiten haben sollten, um so den Gruppen wieder die Möglichkeit zu geben, neue Kreditanträge für neue Projekte zu stellen. So wird z. B. angeregt, den Kredit für Zugtiere der Brunnenbewässerung nicht grundsätzlich auf 3 Jahre zu gewähren, sondern die Zeit auf 1,5 Jahre zu verkürzen und Darüber hinaus die Kredite für "Handel" anfangs klein zu halten, sodaß ein eventueller Fehlschlag die Gruppe nicht zu lange finanziell lähmt, sondern aus den Fehlern gelernt und umgehend weitergemacht werden könnte.[97] Die Gegenseite argumentiert, daß je größer ein Kredit ist, desto rentabler sei er. Kleine Kredite würden in der Regel nicht viel helfen. Die Leute müßten wissen, daß es eine Investition ist.[98]

---

[96] siehe Vertragsformular (PAAP-AMF: 1998) und die Aussagen des Verantwortlichen für den Sektor AMF, Alhassane Mohamed in einem Gespräch im Februar 1998.
[97] Diese Argumentation entwickelte Elkhaji Khamadédé in einem Gesprächim Februar 1998.
[98] Diese Argumentation entwickelte Alhassane Mohamed in einem Gespräch im Februar 1998.

4.4. Verzahnung der Sektoren Animation und AMF

Die Zusammenarbeit oder Verzahnung des Sektors Animation mit dem Sektor AMF hat in der Entwicklung des PAAP verschiedene Phasen durchlaufen[99]. Zu Beginn des PAAP (1989/90) hatten die Animateure neben ihrer Aufgabe der Sensibilisierung, Information und Beratung auch die praktischen Tätigkeiten des AMF vor Ort zu erfüllen. Dazu zählten die Aus- und Rückzahlung von Krediten sowie eine gewisse Kontrolle über die Verwendung der Gelder. Diese Aufgaben für den AMF wirkten sich negativ auf ihre Rolle als neutrale Berater aus. Das Ansehen eines Animateurs bei der Bevölkerung hing von der Kreditvergabe ab, über die er letztlich nicht zu entscheiden hatte, da dies der (weiße) Direktor des PAAP in Agadez vollzog. Trotzdem wurde den Animateuren bei Ablehnung oder Minderung eines Kredites von den Basisgruppen zumindest eine Teilverantwortung zugeschoben. Die Qualität eines Animateurs wurde danach bemessen, inwieweit er den Gruppen Zugang zu Kapital ermöglichte.

Ab 1991/92 wurden die Sektoren "Animation" und "AMF" strikt getrennt, das heißt die Animateure waren nunmehr nur noch für die Animation zuständig und die Aufgaben des AMF wurden von den Verantwortlichen des Sektor AMF wahrgenommen. Die Rollenaufteilung, daß Animateure nichts mit dem AMF zu tun hatten und umgekehrt, wurde eingeführt (vgl. PAAP-AMF 1992a). Diese Neudefinition erleichterte die Arbeit der Animateure bei den Gruppen, gleichzeitig kam es jedoch zu neuen Phänomenen. Erstens kam es vor, daß Gruppen Gelder des AMF fehlleiteten und den Sektor "betrogen" im Wissen von PAAP-Animateuren, die den AMF nicht verständigten oder warnten. Dies führte zu Spannungen innerhalb des PAAP. Zweitens kam es vor, daß der AMF Kredite oder Subventionen an Gruppen vergab, ohne daß der Animateur davon wußte. Als Konsequenz davon wurde die strikte Trennung der Sektoren "AMF" und "Animation" intern wieder aufgehoben. Zu einer guten Kommunikation und Zusammenarbeit ist es bisher jedoch trotzdem nicht gekommen. In diesem Zusammenhang muß auch die unterschiedliche Einschätzung von Vertretern der beiden Sektoren über die Ursachen der unzureichenden Rückzahlungsquote bei Krediten des AMF gesehen werden. Diese Diskussion ist meines Erachtens nicht nur durch sachliche Argumente, sondern auch durch persönliche Angriffe gekennzeichnet.

---

[99] In diesem Kapitel stütze ich mich, wenn nicht anders angegeben, auf die Aussagen von Rhissa Mohamed, Animateur des PAAP seit Beginn des Projektes. Das Gespräch wurde im Dezember 1997 geführt.

Als Vorteile einer strikten Trennung der Sektoren "Animation" und "AMF" lassen sich zum einen festhalten, daß die eigentliche Aufgabe der Animateure, die in der Sensibilisierungs-, Informations- und Beratungsarbeit liegt, nicht durch Geldgeschäfte, wie sie der AMF durchführt, belastet wird. Zum anderen besteht ein Vorteil in der internen Überwachung der Finanzmittel im PAAP. Die Animateure, die bei PAAP jeweils allein in einer Zone arbeiten, können durch die Trennung der Aufgaben kein Geld des AMF veruntreuen. Als Nachteile einer strikten Trennung der beiden Sektoren lassen sich folgende nennen. Zum einen scheint ein Mangel an Informationen über die Tätigkeit des jeweiligen anderen Sektors zu bestehen. Der Vorteil, beide Sektoren unter dem Dach einer Organisation zu haben, scheint damit wieder aufgegeben zu werden. Dadurch wird der Prozeß der Kreditbeantragung und -ausreichung verlängert, da der AMF die Seriösität der Kreditanträge von Gruppen prüfen und deren Umsetzung kontrollieren muß, ohne auf die Informationen der vor Ort arbeitenden Animateure zurückgreifen zu können.

Beide Sektoren sind seit Mitte der 90erJahre zwar offiziell nach außen hin völlig voneinander getrennt, nach innen soll jedoch die notwendige Zusammenarbeit erfolgen. Verantwortliche der Sektoren können an den Sitzungen des jeweils anderen Sektors teilnehmen und sich so über dessen Aktivitäten informieren. Dies hat jedoch meines Erachtens das Vertrauen in die Arbeit des jeweils anderen Sektors noch nicht zufriedenstellend gelöst. Aus meiner Sicht entsteht diese Blockade aufgrund der im folgenden dargestellten Konstellation.

Der Sektor Animation verfügt über Animateure, die seit langem dort arbeiten (5 bis 10 Jahre). Sie fühlen sich als die "alten Hasen", die über viel Erfahrung in der Animationsarbeit mit den Gruppen verfügen, und verstehen sich als das Kernstück des Autopromotionsansatzes von Eirene. Man muß ihnen nicht sagen, was es heißt, Autopromotionsarbeit in der Animation zu machen. Sie arbeiten hart im Busch, haben die Gefahren während der unruhigen Zeit der Rebellion auf sich genommen und wurden teilweise von Militärs bedroht und festgenommen. Auf der anderen Seite sehen sie, wie Verantwortliche des AMF sich durch Geldhinterziehung bereicherten und das mühsam aufgebaute Image des PAAP ankratzten. Gleichzeitig konstatieren sie, daß die Verantwortlichen sehr selten draußen vor Ort bei den Gruppen seien, sondern die meiste Zeit (mehr oder weniger tätig) im Büro des PAAP in Agadez sitzen würden.

Auf der anderen Seite fühlen sich die Verantwortlichen des AMF als zu Unrecht schlecht angesehen. Sie sind nur zwei relativ neue Mitarbeiter des PAAP (seit 1994) gegenüber den sieben Animateuren. Es ist für die AMF-Verantwortlichen ganz

normal, daß sie ein weniger herzliches Verhältnis zu den Gruppen haben als die Animateure, da sie in ihrer Funktion mehr als Kontrolleure auftreten müssen, wenn es um die Einschätzung von Kreditanträgen oder um die Einforderung von Rückzahlungsraten geht. Im übrigen sollten die Animateure realistischer sein. Gäbe es den AMF nicht, so würden viele Gruppen den Animationen der Animateure nicht folgen. Die Kredite und Subventionen des AMF sind also oftmals der Anreiz für die Bevölkerung, sich als Basisgruppe zu organisieren.

Meines Erachtens ist die Zusammenarbeit zwischen den Sektoren Animation und AMF seit der Auflösung der strikten Trennung Mitte der 90er Jahre wieder besser geworden, muß aber als noch nicht zufriedenstellend angesehen werden. Bei PAAP tritt ein vergleichbares Phänomen wie bei der Animation Rurale in den 60er Jahren in Niger auf. Damals klappte das Zusammenspiel zwischen der Sensibilisierung durch den Service Animation und der materiellen Unterstützung durch den Service Technique schlecht. Sie waren ungenügend aufeinander abgestimmt und die materielle Unterstützung ließ lange auf sich warten. Bei dem Autopromotionsansatz von Eirene wurde großes Gewicht auf den Sektor Animation gelegt, wobei die Entwicklung des Sektor AMF vernachlässigt wurde. Die Zahl der Animateure im Sektor Animation hat sich seit Beginn des Programms fast verdoppelt auf sieben, während der AMF weiterhin mit zwei Personen operiert und eine eingehende Betreuung der Basisgruppen, die einen Kredit erhalten haben, nicht mehr gewährleisten kann. Neben diesen personellen Entwicklungen muß auch auf die unterschiedlich intensive Weiterbildung in den Fachbereichen der beiden Sektoren hingewiesen werden. Die Animateure erhielten meines Erachtens eine fundiertere Ausbildung in ihrem Aufgabenbereich als die Verantwortlichen des AMF im Kreditwesen. Diese Gewichtung spiegelt sich auch in der Öffentlichkeitsarbeit von Eirene wider, die bei der Darstellung von Autopromotion der Animation einen breiten Rahmen einräumt (vgl. Eirene o. J.a; Eirene o. J. b).

4.5. Der Direktor und die Rolle der Weißen im PAAP

Im Oktober 1997 übernahm Mohamed Agalher als erster Nigrer den Posten des Direktors im PAAP. Vor ihm gab es in dem neunjährigen Bestehen des PAAPs drei weiße Direktoren: Pierre-Henri Bouyer (1989-93), Gerhard Sermet (1993-95) und Hubert de Rincquesen (1995-97). Daneben gab es bis 1994 (weiße) Entwicklungshelfer im PAAP, die in der Equipe de suivi oder der Buchhaltung arbeiteten. Der letzte weiße Direktor des PAAP, de Rincquesen, arbeitete zu seiner Zeit als einziger Weißer im PAAP. Welche Rolle hatten die Weißen im PAAP?

Grundsätzlich läßt sich sagen, daß die Weißen immer Führungsrollen einnahmen. Sie schienen die Garanten für Eirene zu sein, daß die Vorstellungen und die Projektpolitik von Eirene vertreten und die Fördergelder richtig verwendet wurden. Von den nigrischen Mitarbeitern wird ihnen bescheinigt, daß sie sehr motiviert waren und immer wieder neue Ideen für die weitere Entwicklung des PAAP mitbrachten. Wichtig sei auch ihre Kompetenz "zu organisieren" gewesen. Die Weißen bedeuteten also ein korrigierendes und innovatives Element für das PAAP.

Neben diesen positiven Funktionen und Auswirkungen lassen sich jedoch auch störende Faktoren in der Zusammenarbeit zwischen weißen und schwarzen Mitarbeitern Eirenes ausmachen. Mehrere nigrische Mitarbeiter konstatierten bei verschiedenen Weißen, daß diese die Equipe der Nigrer gespalten und Mißtrauen unter ihnen gesät hätten. Dies sei unter anderem auf unterschiedliche Bevorzugung und auf das Verbreiten von Gerüchten zurückzuführen. Zusammengefaßt sei die Beziehung zwischen Nigrern und Weißen etwas anderes als zwischen Nigrern unter sich. Was diesen Unterschied nun konkret ausmacht, bleibt unklar. Mögliche Gründe werden einerseits in einem gewissen Streben nach Vorteilen für Nigrer gesehen, wenn sie gute Beziehungen zu Weißen haben, andererseits wird ein Minderwertigkeitskomplex der Nigrer vis à vis der Weißen konstatiert.[100]

Eine andere Ebene ist die Beziehung zwischen der einheimischen Bevölkerung und den weißen Entwicklungshelfern. Nach Gottfried Horneber, einem ehemaligen Entwicklungshelfer im PAAP, steigert das Auftreten von Weißen in Projektgebieten die Erwartungen der Bevölkerung, daß ihnen bald Hilfe zuteil wird. Dies sei dem Autopromotionsansatz nicht förderlich.[101] Als problematisch für den auf langfristige Entwicklungen abzielenden Autopromotionsansatz wird im Jahresbericht 1992 des PAAP auf die hohe Fluktuation der weißen Entwicklungshelfer hingewiesen. Sie blieben zwischen zwei und vier Jahren und würden gerade dann abreisen, wenn sie die nötige Reife für ihre Tätigkeit im Projekt hätten. Diese Wechsel brächten große Unruhen und Störungen in das Projekt (Eirene 1993). Auf der anderen Seite scheint die Anwesenheit von Weißen auch einen beruhigenden Effekt auf die Bevölkerung zu haben. Nach Rhissa Mohamed, der Animateur im PAAP ist, sind Weiße für die Bevölkerung Garanten dafür, daß nicht ein Großteil der Hilfe durch Korruption in private Taschen fließe, sondern daß die Hilfe viele Personen erreiche.[102]

---

[100] Da es sich hier meines Erachtens um einen heiklen Punkt handelt, werden die Gesprächspartner nicht genannt.
[101] vgl. Gespräch mit Gottfried Horneber im September 1997.
[102] Auf diesen Aspekt machte Rhissa Mohamed, Animateur bei PAAP bei einem Gespräch im Dezember 1997 hin.

Der Einfluß des Wechsels der weißen Direktoren des PAAP auf die Rolle der Weißen soll in den folgenden Abschnitten dargestellt werden.[103] Anfangs gab es eine starke weiße Equipe, die aus dem Direktor und zwei Entwicklungshelfern bestand. Sie sollten den Wechsel der Projektpolitik hin zu Autopromotion in die Praxis umsetzen. Neue Strukturen wie die Sektoren Animation und AMF wurden geschaffen und weiterentwickelt. Die nigrischen Mitarbeiter wurden für die neuen Aufgaben motiviert und geschult. Gespräche über die Anfangszeit des PAAP vermitteln eine "Aufbruchstimmung" unter den weißen und nigrischen Mitarbeitern des PAAP. Es sollte etwas neues begonnen werden, von dem man sich viel versprach. Die Equipe des PAAP umfaßte etwa 10 Personen und war damit etwa halb so groß wie die heutige (Januar 1998). In den Gesprächen über diese Zeit kommt oft eine gewisse Nostalgie zum Vorschein, die ich auf zwei Aspekte zurückführe. Zum einen war die Equipe des PAAP klein und es wurde der persönliche Kontakt zwischen den weißen und nigrischen Mitarbeitern gepflegt (Einladungen zum Essen nach Arbeitssitzungen, Spiele untereinander). Zum zweiten herrschte Aufbruchstimmung, es sollte etwas Neues entwickelt werden, alle sollten und wollten sich für das PAAP einsetzen. Eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang scheint der damalige Direktor Pierre Henri Bouyer gehabt zu haben, der als Antreiber und "Sucher" (nach Lösungen) charakterisiert wird.[104]

Unter dem darauffolgenden Direktor Gérard Sermet veränderte sich die Rolle der Weißen folgendermaßen. Sermet setzte auf einen Transfer der Verantwortung von den Weißen auf die Nigrer. Für ihn war es wichtig, die "Nigrisierung des PAAP" voranzutreiben, d. h. die Übernahme des PAAP durch Einheimische. Die Rolle des weißen Direktors war weniger dominant und setzte auf die Qualitäten der nigrischen Mitarbeiter. Bedingt durch die ungenügende Sicherheit während der Tuareg-Rebellion mußte Sermet als schweizerischer Bürger auf Geheiß seiner Botschaft während seiner Tätigkeit als Direktor des PAAP Agadez verlassen. Wichtige Aufgaben wurden an einen nigrischen Stellvertreter delegiert. Sermet verfolgte die Geschehnisse aus der Hauptstadt Niamey. Gleichzeitig wurde auch der Posten des technischen und pädagogischen (weißen) Beraters nicht mehr besetzt. Unter der Amtszeit von Sermet nahm der Einfluß der Weißen im PAAP ab. Es wurde versucht, einen Großteil der Verantwortung an nigrische Mitarbeiter zu delegieren. Das Personal wuchs und es gab teilweise keine Weißen vor Ort. Sermet wurde unterschiedlich von den nigrischen Mitarbeitern eingeschätzt. Die einen schätzten sein Vertrauen und zurückhaltendes Verantwortung delegierendes Handeln. Die an-

---

[103] Wenn nicht anders angegeben stütze ich mich dabei inhaltlich auf die Aussagen von Martin Petry, die er in einem Gespräch im Oktober 1997 machte.

[104] vgl. hierzu die Gespräche mit Saidy Mohamed und Rhissa Mohamed im Dezember 1997 geführt wurden.

deren hielten ihn für zu "weich", da er die Mißstände in der Organisation des PAAP nicht eindrücklich genug anging.[105]

Direktor Hubert de Rincquesen sollte mit seiner Präsenz in Agadez Fehlentwicklungen in der Organisation des PAAP korrigieren, die sich durch die erzwungene Abwesenheit des vorhergehenden Direktors und der damit verbundenen Delegation von Verantwortlichkeiten auf die einheimischen Mitarbeiter des PAAP entwickelt hatten (Veruntreuung von Geldern durch Verantwortliche des AMF, Infragestellung der Autorität des Direktors). Für seine Amtszeit läßt sich eine Konfrontation zwischen ihm und dem überwiegenden Teil der nigrischen Angestellten konstatieren. In diesem Zusammenhang soll nur auf die Auswirkung auf die Rolle der Weißen eingegangen werden. Für Eirene sollte de Rincquesen für eine korrekte Verwendung der Fördermittel und die Vorbereitung der Nigrisierung eintreten. Er war also Garant der Interessen von Eirene. Er übernahm deshalb starke Kontrollfunktionen bei PAAP. Die meisten nigrischen Mitarbeiter sahen in ihm einen Menschen, der kein Vertrauen in die nigrischen Mitarbeiter hatte, ihr Mitspracherecht beschnitt und ohne Absprachen Entscheidungen traf. Er wurde für interne Probleme des PAAP und die Stagnation der Autopromotionsarbeit verantwortlich gemacht. Deutlich wird in dieser Entwicklung, daß sich der Anspruch an Mitsprache unter den nigrischen Mitarbeitern des PAAP erhöht hat.

---

[105] Da es sich hier meines Erachtens um einen heiklen Punkt handelt, werden die Gesprächspartner nicht genannt.

4.6. Das Projekt Kookari als Auswertung und Weiterentwicklung der Erfahrungen von PAAP

Ab 1992 werden konkrete Schritte unternommen, um ein zweites Autopromotionsprojekt von Eirene zu initiieren.[106] Anfangs wurde das Projekt "PAAP-Sud", später "Kookari" genannt. Zentrale Elemente des PAAP sollten übernommen werden. Zum einen die Philosophie des Autopromotionsansatzes mit der speziellen Ausprägung der zentralen Rolle der Animation und zum anderen die Fixierung auf die Zusammenarbeit mit Gruppen. Als Zielgruppe wurde die Landbevölkerung angesehen, bei der die Mitarbeiter des Projektes so nahe wie möglich leben und arbeiten sollten.

Folgende Veränderungen in der Konzeption des Autopromotionsansatzes wurden dabei angestrebt. In den ersten Jahren sollte es nur Animation und Ausbildung geben, d. h. es sollte keine materielle Unterstützung wie bei PAAP durch den AMF erfolgen. Gleichzeitig sollte der Sektor Animation konzeptionell umgestaltet werden, indem die Animateure nicht mehr allein, sondern in Gruppen leben und arbeiten sollten. Darüber hinaus sollte eine Region gewählt werden, die mehr Ressourcen für die ökonomische Entwicklung bietet als die des PAAP (bessere Böden, mehr Niederschläge u.s.w.).

Welche Erfahrungen mit dem Autopromotionsansatz wurden durch die drei genannten Veränderungen in der Praxis von Kookari gemacht? Für die Wahl des Projektgebietes wurden umfangreiche Recherchen von Daouda Guiambé vorgenommen, der bereits bei PAAP in der Equipe de Suivi gearbeitet hatte. Im Süden des Nigers wurde nach einem geeigneten Projektstandort gesucht, da diese Region als der grüne Gürtel Nigers gilt und ressourcenreicher ist. Daouda Guiambé kam ursprünglich aus dem Süden und hatte so aufgrund seiner Abstammung weniger Akzeptanzprobleme als ein Tuareg des Nordens. Aus mehreren potentiellen Projektregionen wurde die Region um Farrey, etwa 80 km von Dosso, für eine "Testphase" gewählt. In der Region gab es noch keine Entwicklungshilfeprojekte. Gleichzeitig schien Bedarf und Potential für Autopromotionsarbeit zu bestehen. Die Bevölkerung in den besuchten Dörfern war gegenüber dem Angebot von Animationen aufgeschlossen. Das Ziel, eine Region zu wählen, die über mehr natürliche Ressourcen verfügt als der Norden des Niger, war damit erreicht.[107]

---

[106] Für die grundlegenden Aussagen in diesem Kapitel stütze ich mich, wenn nicht anders angegeben, auf die Aussagen von Geneviève Spaak, die mit der Planung, Vorbereitung und Initiierung von Kookari bis Ende 1997 betraut war. Das Gespräch fand im Januar 1998 statt.

[107] Für die detaillierten Kriterien siehe die Studie Guiambé (1993).

Die Testphase wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1993 durchgeführt. Es wurde beschlossen, den "reinen" Animationsansatz aufzugeben und auch bei Kookari ein System der Kreditvergabe aufzubauen. Die Begründung für diesen Entschluß lag in der Einschätzung, daß die Region zwar mehr landwirtschaftliche Ressourcen als der Norden besäße, es jedoch trotzdem materieller Unterstützung für die Entwicklung bedürfe.[108] Die Trennung zwischen Animation und Kreditvergabe sollte nach außen deutlicher werden als dies bei PAAP der Fall war. Deshalb wurde mit der Nichtregierungs-Organisation CRWRC (Christian Reformed World Relief Committee) zusammengearbeitet. Kookari sollte die Animation übernehmen und CRWRC die Kreditvergabe. Es kam zu inhaltlichen Auseinandersetzungen über die Form und Höhe der Kreditvergabe zwischen den Verantwortlichen des Projektes Kookari bei Eirene und CRWRC. Eirene wollte eine größere Zurückhaltung bei der Kreditvergabe und kleinere Volumina als CRWRC. Nachdem Schwierigkeiten im Budget von CRWRC auftraten und Unterschlagungen von Geldern durch den zuständigen Verantwortlichen für das Kreditprogramm von CRWRC festgestellt wurden, kam es zu einer Neustrukturierung des Kreditprogramms. Das Kreditprogramm ist seither bei Kookari integriert. Es besteht nun der "Volet Animation" (Animationsbereich) und der "Volet Crédit" (Kreditbereich). Anfang 1996 wurde das "Volet Formation" (Ausbildung) bei Kookari gegründet.

Im Volet Animation wurde eine neue Struktur entwickelt. Jeweils vier Animateure (beiden Geschlechts) sollten in einer sog. "Cellule" (Zelle / Bereich, J.K.) zusammen leben und arbeiten. Als Vorteile der neuen Struktur nennt Daouda Guiambé, der maßgeblich an deren Entwicklung beteiligt war, folgende Punkte Erstens vervollständigten und ergänzten sich mehrere Animateure (verschiedenen Geschlechts). Dadurch entstünden Diskussionen und es würde ein Prozeß des Lernens und der Selbstentfaltung möglich. In diesem Fall würde die Gruppe zur "Schule der Demokratie". Als konkrete Resultate dieser Arbeitsweise kann bereits auf zahlreiche pädagogische Instrumente wie Checklisten und Merkblätter für Animationen verwiesen werden, die durch die Animateure in Zusammenarbeit mit der Verantwortlichen Généviève Spaak entwickelt wurden.[109] Ein zweiter wichtiger Punkt bestehe darin, daß durch das Leben in der Gruppe das Gruppenleben der Basisgruppen für die Animateure nachvollziehbarer und damit verständlicher würde. Drittens könne festgestellt werden, daß wenn Animateure allein arbeiteten, sie schnell freundschaftliche Beziehungen zu den Basisgruppen aufbauten. Dadurch

---

[108] Diese Aussagen machte Daouda Guiambé bei einem Gespräch im Januar 1997.
[109] Ein solches pädagogisches Instrument ("Etoile de Kookari") wird in Kapitel 6 in einer Fußnote erläutert.

würden sie verleitet, den Gruppen zuviel zu helfen, z. B. beim Erstellen eines Kreditantrags. Langfristig hemme dies aber die Entwicklung der Gruppe. In der Praxis könnten sich die Animateure bei ihren Gruppenbesuchen abwechseln. Dadurch würde das in Afrika starke "Gefühl der Verbundenheit" beseitigt werden, das die Klarheit der Reflexion reduziere. Ein weiterer Vorteil bestehe darin, daß ein einzelner Animateur oft schnell an seine Grenzen komme. Durch gemeinsames Vorgehen könne dies überwunden werden, denn man sehe schneller Erfolge.[110]

Als Nachteile dieser Struktur werden von Animateuren Kookaris folgende Punkte benannt. Zum einen bestehe im System von Kookari im Vergleich zu PAAP weniger individuelle Freiheit des Einzelnen. Zum anderen bestehe weniger Verantwortung für die einzelnen Animateure gegenüber der Entwicklung ihrer Region und der Basisgruppen. "In der Gruppe denkt jeder, daß es der andere machen wird."[111] In der Praxis scheint sich seit November 1997 eine Änderung des Systems herauszukristallisieren. Die drei Animateure und zwei Auszubildenden, die zuvor alle Vorbereitungen, Animationen und Nachbereitungen zusammen durchführten, trennten sich in zwei Arbeitsgruppen, in denen die Personen rotieren. Dadurch soll die Anzahl der Animationen, die individuelle Freiheit und Verantwortung erhöht werden.[112]

Ein wichtiges Kriterium bei der Konzeption von Kookari war, daß die Animateure möglichst nahe der Zielgruppe leben und arbeiten sollten. Neben der Voraussetzung nigrisches Personal einzusetzen lassen sich vier weitere Punkte in diesem Zusammenhang herausarbeiten.[113] Die Animateure wohnen in einem Dorf in ihrer Projektregion und betreiben nach Möglichkeit Landwirtschaft. Als vorteilhaft hat sich dabei der informelle Kontakt zu den Bewohnern herausgestellt sowie die Möglichkeit, neue landwirtschaftliche Techniken auf eigenen Feldern auszuprobieren und interessierte Bauern zur Nachahmung zu empfehlen. Als Belastung wird dabei die unterschiedliche Religionszugehörigkeit empfunden. Im Dorf sind fast alle Moslems, zwei der Animateure waren Christen. Einer von ihnen trat dem Islam bei, um u. a. von der Dorfgemeinschaft akzeptiert und anerkannt zu werden. Ein weiteres Problem betraf die alleinstehende junge Animateurin, die anfangs im Dorfzentrum wohnte. Dort wurde sie nachts mehrfach von Männern belästigt. Als Konsequenz zog sie auf das Grundstück eines Animateurs mit Familie. Trotzdem möchte die

---

[110] Diese Aussagen machte Daouda Guiambé bei einem Gespräch im Dezember 1997.
[111] Diese Aussagen machte Mariama Yaye, Kookari-Animateurin bei einem Gespräch im Dezember 1997.
[112] Diese Aussagen machte Illiassou Harouna, Animateur im Dezember 1997.
[113] Wenn nicht anders angegeben stütze ich mich in diesem Zusammenhang auf die Aussagen der Animateure Mariama Yaye und Illiassou Harouna. Die Gespräche fanden im Dezember 1997 statt.

Animateurin so bald wie möglich in eine größere Stadt ziehen. Damit würde Kookari seine einzige Animateurin verlieren.

Um sich nicht von der Dorfbevölkerung abzuheben, entschied Eirene, das Büro von Kookari in Farrey in der traditionellen Lehm- und Strohbauweise zu errichten. Animateure berichteten vom Spott einiger Dorfbewohner, die sich fragten, warum Kookari kein Büro mit Wellblech habe, das doch viel angepaßter in einer Region mit vielen Termiten sei. Für den Schutz eines herkömmlichen Hauses müssen die Bewohner regelmäßig ein qualmendes Feuer im Innern entfachen, um so die Termiten zu vertreiben. Wird dies nicht getan, muß alle ein bis zwei Jahre das Dach neu gedeckt werden. Da im Kookari-Büro viele Bücher und Papiere lagerten, könne ein solches Feuer nicht angezündet werden. Deshalb müsse das Dach oft repariert werden. Das Büro scheint der Bevölkerung nicht zu beweisen, daß Kookari und damit die Animateure mit den Lebensumständen vor Ort vertraut sind.

Ein ähnliches Phänomen manifestierte sich im ehemaligen einzigen Fortbewegungsmittel der Kookari-Animateure: einem Pferdekarren. Dieses Fortbewegungsmittel wurde von Eirene anfangs gewählt, weil in der Region Pferde- oder Ochsenkarren von Bauern zum Transport genutzt werden. Gleichzeitig wurde der Karren favorisiert, da er lokal hergestellt werden konnte und auf erneuerbare Energien wie den Pferdeantrieb zurückgriff. Die langen Anfahrtwege zu Basisgruppen wurden in Kauf genommen (zu einer Basisgruppe, die 25 km entfernt lag, dauerte die Fahrzeit etwa 3-4 Stunden), da die Animateure die Zeit für informelle Gespräche mit den mitfahrenden Bauern nutzen sollten. Nach einer (mehrjährigen) Erprobungszeit wurden den Animateuren im November 1997 von Eirene Motorroller und kleine Geländemaschinen zur Verfügung gestellt.[114]

Gründe für die Nachfrage der Animateure nach Motorisierung bestehen zum einen in der Langsamkeit und Beschwerlichkeit des Pferdekarrens, der dazu führen würde, daß man schon müde sei, bevor man bei der Gruppe ankäme. Zum anderen würden die Pferdekarren zum Lastentransport bei zusätzlicher Mitnahme von Personen eingesetzt. Die Bauern wären nicht so viel unterwegs wie die Animateure. Und die Personen, die viel unterwegs seien, hätten ein Motorrad (z. B. ein staatlicher Angestellter der Agrarbehörde). Mit dem Pferdekarren machten sich die Animateure teilweise lächerlich. Als Indiz sehe ich das schallende Gelächter der Mitglieder einer Basisgruppe an, die ich zum Abschluß meines Besuchs fragte, was sie besser als

[114] Für Fahrräder sind die Sandpisten oftmals zu weich (J.K.).

Fortbewegungsmittel der Animateure finden würden: den Pferdekarren oder die Motorräder.[115]

Ein großes Problem für die Entwicklung von Kookari ist der Mangel an Animateuren, insbesondere an weiblichen. Im Dezember 1997 gab es drei (ausgebildete) Animateure und zwei in der Praktikums- und Ausbildungsphase, die sechs Monate dauert. Sechs andere Praktikanten waren im Laufe der letzten Jahre abgesprungen. Ein wichtiger Hindernisgrund für ein Engagement scheint für die Praktikanten das Landleben weit ab von der Stadt zu sein. Darüber hinaus scheint Eirene vergleichsweise hohe Ansprüche an die Bewerber zu stellen.

Abschließend einige Anmerkungen zum Volet Crédit und Volet Formation. Der Volet Credit befindet sich noch in einem Anfangsstadium. Bis Ende 1997 wurden 8 Kredite im Gesamtvolumen von etwa 2-3 Millionen F CFA vergeben. Bei Kookari gibt es derzeit keine Subventionen und materielle Unterstützung (Verleih von Schaufeln und Schubkarren) wie beim AMF des PAAP. Die Rückzahlungsquote der Kredite lag im Januar 1998 noch bei 100%. Dies kann auf den noch kleinen und überschaubaren Kreis der Kreditnehmer sowie die vergleichsweise geringen Summen zurückgeführt werden. Die Gruppen stellen schriftlich mit Hilfe des Animateurs Kreditanträge an den Volet Crédit. Der zuständige Mitarbeiter von Kookari hat sein Büro in der Koordinationsstelle von Eirene in Niamey. Zusammen mit dem Verantwortlichen von CRWRC, der mittlerweile eine Beraterrolle einnimmt, entscheidet er über die Vergabe von Krediten. Im Januar 1998 regte der neue Direktor von Kookari, Roch Ajavon, eine Neustrukturierung der Zusammenarbeit zwischen Volet Animation und Volet Crédit an, da ihm die Zusammenarbeit beider Einheiten zu unklar und unstrukturiert schien.[116] Eine ungenügende Koordination der Bereiche Animation und Finanzen scheint also bei Kookari genauso vorzuliegen wie dies bereits bei PAAP konstatiert wurde. Ein Informationsaustausch zwischen dem AMF des PAAP und dem Volet Crédit von Kookari scheint nicht gefördert oder initiiert worden zu sein.[117] Da das volet formation sich Anfang 1998 noch in der Aufbauphase befand und erst von einer Basisgruppe die Anfrage nach einer Alphabetisierung vorlag, kann hier nicht auf die Erfahrungen eingegangen werden.

---

[115] Der Besuch fand im Dezember 1997 bei der Gruppe Tombo Gaba (Männergruppe) statt, sie ist eine Basisgruppe von Kookari etwa 25 km von Farrey, Niger.
[116] Diese Aussagen machtet Roch Ajavon, Direktor von Kookari im Januar 1998.
[117] Diese Aussage machte Roufay Amadou Hamidou, Verantwortlicher des Volet Crédit von Kookari im Januar 1998.

5. Beobachtungen und Gespräche im Projektgebiet des PAAP

In diesem Kapitel werden Beobachtungen und Gespräche des Autors im Projektgebiet des PAAP dokumentiert werden. Nachdem bisher theoretische und methodische Entwicklungen dargestellt wurden, wird nun auf Details des Projektalltags eingegangen werden. Ziel ist es, die in dieser Arbeit stets als "Bevölkerung" oder als "Betroffene" bezeichneten Personen differenzierter darzustellen und weitere Aspekte zur Hinterfragung des Autopromotionsansatzes herauszuarbeiten.

5.1. Zu Gast bei einem Vorstandsmitglied einer Basisgruppe

5.1.1. Rahmen und Verlauf

Den Rahmen dieser Zusammenkunft bildete ein Aufenthalt bei Animateur Rhissa Mohamed in Goffat, der erst vor wenigen Monaten die Nachfolge eines anderen PAAP-Animateurs angetreten hatte, der in einen anderen Bereich übergewechselt war. Goffat ist eine Region, in der Eirene schon seit den 70er Jahren arbeitet. Die meisten Ansiedlungen sind weit verstreut und die Menschen leben zu einem Großteil in traditionellen Zelten, die sie binnen einiger Stunden abbauen und an einem anderen Ort wieder aufbauen können. In dieser Form lebt auch Rhissa mit seiner Familie und betreibt nebenher Kamelzucht. Schon am ersten Tag meines Besuchs wurde mir der mehrere hundert Meter entfernt lagernde Nachbar Mohamed[118] als stellvertretender Vorsitzender der hiesigen Basisgruppe vorgestellt. Am zweiten Abend meines Aufenthaltes in Goffat teilte mir Rhissa mit, daß ein Sohn von Mohamed gekommen sei und ausrichten ließe, daß Mohamed gerade bei der Zubereitung von (Sahel-) Käse sei und mich einladen würde zuzuschauen. Interessiert folgte ich der Einladung.

Mohamed saß in einem durch Dornenbüsche eingezäunten Areal an einem Lagerfeuer und begrüßte mich auf französisch. Er zeigte mir die Milch, aus der er Käse herzustellen beabsichtigte. Es sei Kuhmilch. Aus Kamelmilch, die Rhissa habe, könne man keinen Käse herstellen und so würden er und Rhissa ihre Milchprodukte austauschen. Nachdem Mohamed der Milch ein Ferment beigegeben hatte, erklärte

[118] Der vollständige Name ist mir leider unbekannt.

er, daß man nun etwa eine halbe Stunde warten müsse, bevor ein weiterer Arbeitsgang folge.

Wir saßen am Feuer und schauten in die Flammen. Nach einer Weile bemerkte Mohamed, daß harte Zeiten herrschten. Mit den Unruhen und der Trockenheit hätten viele Leute ihr Vieh verloren. Sie bräuchten jetzt dringend Hilfe. Mohamed zögerte etwas und kam ins Stocken. Ich stimmte zu, daß die Lage schwierig sei. Daraufhin betonte Mohamed, daß die Lage zu schlimm sei für Autopromotion. Autopromotion heiße, daß man 25 bis 50% Eigenleistung beim Kauf eines Kamels aufbringen müsse. Das sei schwierig, denn die Leute hätten kein Geld. Man benötige Nothilfe. Ich schaute weiter ins Feuer und überlegte, welche Einschätzung meiner Position er wohl hätte. Am Vortag hatte Rhissa mich ihm vorgestellt und mitgeteilt, daß ich von Eirene käme und an einer Studie zu Autopromotion arbeite. In diesem Schweigen griff Mohamed zum Milchtopf und verkündete, daß die Milch nun fest genug sei. Er rief seinen Sohn und erstellte mit ihm in mehreren Arbeitsgängen Käse, der anschließend im Zelt zum Trocknen aufgehängt wurde und prophezeite mir, daß ich am folgenden Tag davon kosten könne.

Danach fragte mich Mohamed, ob ich zum Tee bliebe. Mir war zwar nicht ganz wohl aufgrund unseres Gesprächs zu Beginn der Käseherstellung, ich sagte jedoch zu, da gemeinsames Teetrinken bei den Tuareg sehr geschätzt wird und zur traditionell hochgehaltenen Gastfreundschaft dazugehört. Während Mohamed mit der Zubereitung des Tees begann, erzähle ich, daß ich Eirene schon seit über zehn Jahre kenne und damals einen zweijährigen Dienst in Frankreich geleistet hätte. Zusammen mit armen Leuten hätte ich dort ihre Häuser und Wohnungen renoviert. Seit der Zeit hätte ich zu Eirene Kontakt gehalten und jetzt ein Stipendium vom deutschen Entwicklungshilfeministerium erhalten, um während eines dreimonatigen Aufenthalt in Niger eine Studie zu erstellen, die Auskunft über die Autopromotionsarbeit von PAAP / Eirene liefern solle.

Im Anschuß an die Darstellung meines persönlichen Hintergrunds teilte mir Mohamed mit, daß er neben dem Posten des stellvertretenden Vorsitzenden der hiesigen Basisgruppe, die 24 Mitglieder hätte, auch der Kassenwart des Zusammenschlusses (union) der Basisgruppen von Goffat sei. Er zeigte mir daraufhin das Kassenbuch. Ich schaute es interessiert durch. Er erzählte mir dabei, daß das Geld für Fahrtkosten und Spesen von Delegierten der Vereinigung gedacht sei, wenn diese offiziell reisten oder für die Bewirtung von Gastgruppen aus anderen Zonen des PAAP, wie z. B. die aus El Meki, die für den folgenden Tag angekündigt war.

Ich fragte Mohamed nach den Plänen und Aktivitäten seiner Gruppe. Er erzählte, daß die Gruppenmitglieder alle Gärtner seien. Für den Eigenbedarf produzierten sie Salat, Weizen und Mais. Für den Verkauf baue man hauptsächlich Tomaten an, die in getrockneter Form im 22 km entfernten Agadez vermarktet würden. Frischprodukte könnten nicht geliefert werden, da die ersten sieben Kilometer bis zur Asphaltstraße sehr beschwerlich seien und damit die Fahrt nach Agadez mit Frischprodukten zu lang sei. Während der Erntezeit und bis zu drei Monate danach seien die Preise für getrocknete Tomaten sehr niedrig (Januar bis Juni). Großhändler kauften dann die Ernten der Bauern auf, um sie in den Monaten September bis November, kurz vor der neuen Ernte, wieder teuer zu verkaufen. Die Bauern müßten ihre Ernten früh verkaufen, da sie Bargeld bräuchten. Das Projekt der Gruppe bestehe darin, einen Kredit vom AMF des PAAP aufzunehmen und dann zur Erntezeit die getrockneten Tomaten zum Marktwert aufzukaufen. Die Tomaten sollen dann gelagert werden, um zu Zeiten höherer Preise verkauft zu werden. Mit dem Erlös sollte der Kredit an den AMF zurückgezahlt und der Rest an die Mitglieder ausgezahlt werden.

Auf meine Rückfragen nach mehr Details zu diesem Projekt ging er nicht ein, sondern wendete das Gespräch auf seine Vergangenheit hin. Mohamed war Chauffeur und hatte noch immer den Führerschein. Früher, so erzählte er, sei er viel mit Touristen im Airgebirge und in der Wüste Ténéré unterwegs gewesen. Aufgrund der Unruhen sei die Zahl der Touristen jedoch stark zurückgegangen. Vor kurzer Zeit habe er jedoch eine Gruppe von sechs italienischen Touristen begleitet. Sie hätten in vier Fahrzeugen eine große Runde durch Niger gemacht und wären anschließend in Timbuktu im benachbarten Mali gewesen. Daneben hätte er sechs Jahre als Chauffeur bei den Elektrizitätswerken nordwestlich von Agadez gearbeitet. Dann habe man ihn angeklagt, mit den Rebellen gemeinsame Sache zu machen und habe ihn für ein halbes Jahr eingesperrt. Aus Angst, nochmals eingesperrt zu werden, habe er dann seinen Arbeitsplatz bei den Elektrizitätswerken gekündigt. Frau und Kinder wohnten in Agadez. Er sei oft in Goffat, wo er einen Garten habe, und er überlege sich, ob er nicht ganz hierher ziehen sollte, da er auch in Agadez Angst habe.

Sollte es Frieden geben, erzählte Mohamed, würde er wieder einen Job in Agadez oder Arlit (Uranbergbauort im Nordosten von Agadez) suchen. Er sei schon viel herumgekommen und habe viel gesehen. Wenn Friede herrsche, dann könne er auch wieder sein Allradfahrzeug reparieren und z. B. ein Transportsystem zwischen Goffat und Agadez einrichten. Derzeit sei es noch zu gefährlich, sich mit einem Allradfahrzeug in dieser Gegend zu bewegen. Man sei ständig von Diebstahl bedroht. Mittlerweile hatten wir drei Aufgüsse des grünen Tees zusammen mit Käse des

Vortags verzehrt. Das Teetrinken war beendet und ich brach auf. Er lud mich ein, ihn in Agadez zu besuchen und fragte nach meiner Adresse in Deutschland.

5.1.2. Diskussion einzelner Aspekte

Ein wichtiger Aspekt, der mir bei diesem Zusammentreffen auffiel, war die pragmatische Auffassung von Autopromotion bei einem Vorstandsmitglied einer Basisgruppe. Mit Autopromotion wurde gleichgesetzt, daß PAAP die Investitionen in Vieh und andere Güter nicht mehr ganz decke, sondern nur noch teilweise. Damit unterschied sich seine Sichtweise entschieden von der der PAAP-Animateure oder anderen Mitarbeitern von Eirene, die jeweils auf die umfassende gesellschaftliche Dimension von Autopromotion aufmerksam machen. Es soll nicht ausgeschlossen werden, daß bei einer eingehenden Diskussion zum Thema Autopromotion auch solche Elemente von Mohamed genannt werden könnten. Wichtig erscheint mir jedoch die Feststellung, daß von dem umfassenden Ansatz von Autopromotion bei der Bevölkerung überwiegend recht pragmatische Gesichtspunkte zurückbehalten werden.

In dem Gespräch kam auch der Wunsch zum Ausdruck, daß Eirene Notprogramme auflege, da die Zeit für Autopromotionsprojekte zu hart sei. Damit wird der Wunsch nach klassischen Projekten, so wie sie Eirene vor PAAP durchführte, deutlich. Eirene hat jedoch nicht die Absicht, solche wieder einzuführen. Interessant ist dabei das Spannungsfeld, in dem Eirene einerseits die Betroffenen zu Subjekten der Entwicklung macht und sie in die Planung und Durchführung verstärkt integrieren möchte und andererseits feststeht, in welcher Form die Zusammenarbeit erfolgen soll.[119]

Interessant ist die Entwicklung des Gesprächs. Es beginnt mit der Anfrage nach Hilfsprogrammen an den Weißen von Eirene und der Beschwörung der harten Zeiten und endet mit den Informationen, daß Mohamed ein Allradfahrzeug besitzt und darauf wartet, daß wieder Frieden herrscht, um wegzuziehen. Drei Aspekte sollen dabei angesprochen werden. Erstens bestätigte sich das Vorurteil, daß Weiße bevorzugt um Hilfe angesprochen werden, wobei ein düsteres Bild der Armut gezeichnet wird. Zweitens scheint es teilweise erhebliche Einkommensunterschiede zwischen den Mitgliedern von Basisgruppen zu geben. Mohamed scheint zu den

---

[119] In diesem Zusammenhang vertrat Brigida Ferber, Länderreferentin für Niger in der Geschäftsstelle von Eirene in Neuwied die Auffassung, daß es zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit gehöre, daß auch Eirene gewisse Grundsätze vertrete und nicht voll und ganz auf die Forderungen der Gruppen eingehe (vgl. Gespräch mit ihr in Neuwied im März 1998).

wohlhabenderen Mitgliedern der Basisgruppe zu gehören, denn wer ein All-radfahrzeug besitzt, auch wenn es alt ist, gehört zu den Priviligierten. Drittens scheinen durch die Unruhen aktive und erfahrene Personen aufs Land gezogen zu sein und unterstützen organisatorisch und inhaltlich die Basisgruppen. Mohamed scheint sich durch seine berufliche Erfahrung und sein Herumkommen Kompetenzen angeeignet zu haben, die von den Basisgruppen gesucht werden (siehe seine Vorstandsposten). Wird der Frieden sich konsolidieren, so werden die Gruppen zwar Vorteile haben, z. B. könnte es dann eine Autoverbindung zwischen Goffat und Agadez geben, andererseits könnten die Gruppen auch kompetente Personen verlieren, die ihre Zukunft wieder in der Stadt suchen, z. B. in einen Job bei einem Tourismusunternehmen. Diese Entwicklung könne die Gruppen auf dem Lande schwächen. So gesehen könnte zumindest kurzfristig ein "solider Frieden" die Basisgruppen schwächen.

5.2. Zu Gast bei einer Vertragsunterzeichnung eines "Work for Cash"[120]

5.2.1. Rahmen und Verlauf

Hintergrund dieser Vertragsunterzeichung war die Zusammenarbeit der Nichtregierungs-Organisationen PAAP und ACF (Action Contre la Faim) und vier Basisgruppen aus Goffat Est. ACF arbeitete erst seit drei Monaten im Raum Agadez. Ihr Arbeitsauftrag bestand in einem sechsmonatigen Hilfsprogramm, das als Notprogramm bezeichnet wurde, um den Friedensprozeß in der Region Agadez zu unterstützen. Die Unterstützung sollte in der Bereitstellung von Arbeitsplätzen sowie in Maßnahmen bestehen, die die Entwicklung der Region förder. PAAP hatte den Kontakt zu ACF aufgenommen, da Basisgruppen in der von PAAP betreuten Zone Goffat auf die zunehmende Erosion aufmerksam machten, die die Gärten der Mitglieder bedrohten. Der AMF des PAAP hatte für eine solch umfangreiche Investition nicht ausreichende eigene Mittel zur Verfügung und fragte deshalb den ACF um Unterstützung an. ACF willigte ein und übernahm die finanzielle Hauptlast sowie die Koordination der Arbeiten. In der Zusammenarbeit übernahm PAAP die Betreuung der Basisgruppen durch Animation, um so den Informationsfluß und die Kommunikation zwischen ACF und den Basisgruppen sicherzustellen. Die technischen Studien zur Umsetzung einer solchen Erosionsschutzmaßnahme wurden von einer staatlichen Stelle, dem Service du Génie Rural (Landschaftsschutzdienst, J.K.) durchgeführt. Die staatliche Stelle war jedoch kein Vertragspartner, sondern leitete die (technischen) Arbeiten im Auftrag von ACF.

Zum Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung hatten die Vertreter von ACF und PAAP Goffat Est bereits dreimal gemeinsam besucht, um mit den Vertretern der Basisgruppen über Inhalte und Konditionen der Zusammenarbeit zu verhandeln. Die Planungen sahen vor, daß die drei Männergruppen an der Errichtung von Uferschutzwällen aus Steinen arbeiten und die Frauengruppe den Aushub für die Halbmonddämme vornehmen sollten. Die Arbeiten sollten kurzfristig viele Arbeitsplätze schaffen, d. h. es sollte sehr viel Handarbeit geleistet werden. Es wurde kein Einsatz von Baggern vorgesehen. Nur für den Transport der Felsbrocken und Steine sollte ein Lastwagen eingesetzt werden. Für die Arbeitsleistungen sollten die Mitglieder der Gruppen durch Bargeld entlohnt werden. Im folgenden soll die Vertragsunterzeichnung dieses "Work for Cash" eingehender beschrieben werden.

---

[120] Ein Projekt "Work for Cash" entspricht von der Struktur her dem eines "Food for Work". Der Unterschied besteht darin, daß den Arbeitenden als Entlohnung Bargeld anstatt Lebensmittel ausgegeben wird.

Animateur Rhissa Mohamed und ich waren zum Treffpunkt nach Goffat Est mit dem Motorrad über Stock und Stein angereist. Mir wurde dabei bewußt, wie mühsam es ist, sich in diesem Gebiet 25 km fortzubewegen. Beim Eintreffen in Goffat Est hatten wir bereits ein Dutzend Männer beim Einsammeln von Felsbrocken gesehen und Frauen beim Graben von Löchern für die Halbmonddämme. Der Treffpunkt befand sich in Rhissas Garten, den er als Modellgarten entwickeln will. Gegen Mittag trafen wir dort ein. Kurz darauf kamen auch die anderen Vertreter von PAAP und ACF mit einem Geländewagen zum Treffpunkt. Nach einer kurzen Diskussion setzte der ACF-Vertreter seine Meinung gegenüber Rhissa durch, daß für die Vertragsunterzeichnung keine Vollversammlung einberufen werden sollte, sondern nur die Vertreter der Gruppen zusammenkommen sollten. Dadurch sollte Zeit eingespart werden. Eine Stunde später erschienen die Vertreter der Männergruppen. Die Vertreterin der Frauengruppe hatte zunächst einen männlichen Vertreter entsandt und kam erst später hinzu.

Wir saßen in einem Kreis auf dem Boden. Die Gäste, die Vertreter von ACF, PAAP und ich saßen auf Matten, die Gruppenvertreter auf dem Sand. Nach einer Begrüßung übersetzte der Direktor des PAAP, Mohamed Agalher den französischen Vertragstext in die lokal in Goffat gesprochene Sprache Tamajegh. Agalher ließ sich dabei Zeit und sprach langsam und deutlich. Die Vertreter der Basisgruppen hörten konzentriert zu. Für mich strahlte Agalher dabei große Würde und Autorität aus, die er auch unter den Touareg zu haben schien. Im Verständnis der Touareg ist Agalher ein alter Mann (Mitte 50) und hat damit hohes Ansehen. Darüber hinaus hat er eine etwas hellere Hautfarbe, die ihn als Nachfahre der noblen Klasse[121] auszeichnet. Den Gästen wurde während der Ausführungen Tee und Käse angeboten. Die Gruppenvertreter tranken zunächst Hirsemehlwasser (La Boule), das später auch den Gästen gereicht wurde.

Nach der Vertragsverlesung richteten die Gruppenvertreter Fragen an die Verantwortlichen von ACF und PAAP. Dabei forderte die Vertreterin der Frauengruppe eine Änderung der Arbeitszeiten ein, da die Frauen lange Gehzeiten zu den Einsatzorten hätten und deshalb den zeitlichen Rahmen nicht einhalten könnten. Darüber hinaus wurde gefordert, daß die bereits durchgeführten Arbeiten (Steine sammeln und Graben) in die Bezahlung eingerechnet würden. Auf die Anregungen zu den Arbeitszeiten wurde von Seiten des ACF schnell eingegangen. Bei der An-

[121] Bei den Touareg war die Haltung von Sklaven lange Zeit verbreitet. Die Herren waren die noblen (Adeligen), die aus dem Norden Afrikas stammten und die Sklaven waren die Schwarzen, die aus dem Süden stammten. Heute gibt es keine Sklaven mehr, trotzdem scheint die Unterscheidung immer noch wichtig und eine hellere Hautfarbe von Bedeutung für das Ansehen zu sein (vgl. Gespräch mit Rhissa Mohamed in Goffat, Niger im Dezember 1997).

rechnung der bereits geleisteten Arbeitsstunden widersprach der anwesende Bauleiter des staatlichen Dienstes. Er machte geltend, daß die Grabungen für die Halbmonddämme an der falschen Stelle vorgenommen wurden. Da der Verteter des AMF auf Anfrage der Gruppen jedoch vorzeitig grünes Licht für den Beginn der Arbeiten gegeben hatte und damit eine Mitverantwortung für den Zustand hatte, wurden die Arbeitsleistungen vom Vertreter des ACF voll anerkannt, mit dem Hinweis an die Gruppen, sich in Zukunft genau an die technischen Anweisungen des Bauleiters zu halten.

Nach dieser angeregten Diskussion kam es zur Vertragsunterzeichnung. Ein junger Vertreter der Gruppen hatte einige Minuten Zeit, um die vier Seiten französischen Vertragstext zu prüfen. Danach unterschrieben die Gruppenvertreter den Vertrag. Parallel dazu wurde der Umstand diskutiert, daß der Vertreter des ACF nicht den versprochenen Vorschuß für die Arbeiten mitgebracht hatte. Er hatte das Geld auf Anraten des AMF-Verantwortlichen in Agadez gelassen. Diese Maßnahme entsprach dem Vorgehen des AMF, keine (großen) Geldbeträge mit sich zu führen, da stets mit einem Überfall zu rechnen sei, v. a. dann, wenn bekannt sei, daß ein Vorschuß an die Gruppen auszubezahlen sei. Da die Gruppenvertreter mit dem Geld gerechnet hatten, beschlossen sie gemeinsam mit den Vertretern des PAAP und ACF mit deren Geländewagen nach Agadez zu fahren. Für den Rückweg sollten sie selbst eine Möglichkeit suchen. Der Vertreter des ACF drängte zur Rückkehr nach Agadez, da er noch weitere Termine hätte.

5.2.2. Diskussion einzelner Aspekte

Bei der Teilnahme an der Vertragsunterzeichnung wurden mir zwei Aspekte deutlich. Zum einen die Wichtigkeit des Faktors Zeit und zum anderen die Frage, welchen Stellenwert und Sinn der abgeschlossene Vertrag einerseits für die Basisgruppen und andererseits für die beiden NROen hatte. Eine Vertragsunterzeichnung läßt sich nicht wie in Europa zu einem festgesetzten Zeitpunkt durchführen. Die Anreise ist meist mühsam und kann durch Pannen verlängert werden. Versammlungen beginnen nicht pünktlich und können es auch oft nicht, da sie meist nicht zu einer festen Uhrzeit anberaumt werden, sondern mit dem Eintreffen der Gäste einberufen werden. Für Vertreter von NROen sind Vertragsunterzeichnungen zwischen ihnen und Basisgruppen ein Termin unter anderen, der in einer bestimmten Zeit erledigt werden muß. Rückfragen können nicht ausführlich diskutiert werden. Für die Basisgruppen sind solche Termine jedoch außergewöhnliche Ereignisse, denen viel Zeit eingeräumt wird.

Der Vertreter von ACF war von Beginn an in Zeitdruck und wollte so schnell wie möglich wieder nach Agadez zurückkehren. Wie er in einem Gespräch am Rande berichtete, war das Budget seiner Organisation zunächst auf ein sechsmonatiges Notprogramm der EU ausgelegt, das jedoch verlängerbar sei. Eigentlich sei das Programm nicht angepaßt, da hier unter Notprogramm die Schaffung von Einkommen verstanden werde, um den Touareg-Rebellen zu zeigen, daß die Regierung für sie, ihre Familien und ihre Ethnie etwas unternehme und sich die Lage langfristig verbessere. Das sei zwar notwendig, unterscheide sich jedoch grundsätzlich vom Zeitbedarf eines klassischen Nothilfeprogramms, wie z. B. dem Aufbau und der Versorgung eines Flüchtlingscamps. Da ACF noch über wenig Erfahrung im Raum Agadez verfüge, wolle die Organisation Erfahrungen in verschiedenen Bereichen sammeln (z. B. Umweltschutz oder Gesundheit), um sich später zu spezialisieren.

Meines Erachtens läßt sich gut nachvollziehen, weshalb der Vertreter von ACF in Zeitdruck war. Sein zeitlich kurz bemessener Einsatz und der Wunsch, Erfahrungen in verschiedenen Bereichen zu sammeln, drängen ihn dazu, viele Projekte anzugehen und möglichst bald Resultate anzustreben, die für eine Beantragung weiterer Fördermittel benötigt werden. Auf der anderen Seite frage ich mich, ob ein solcher Zeitdruck vereinbar mit dem Anspruch ist, Projekte gemeinsam mit der Bevölkerung zu planen und durchzuführen.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, welchen Sinn die Unterzeichnung eines Vertrages mit den Vertretern der Basisgruppen macht. Einen wichtigen Zweck scheint der Abschluß eines Vertrages für die Abrechnung der Projektgelder gegenüber den Finanzinstitutionen (hier die EU) zu haben. Des Weiteren dient der Vertrag der Festlegung der Verantwortlichkeiten und der Zusammenarbeit zwischen den beiden NROen ACF und PAAP. Diese beiden Aspekte sind in der Praxis wichtig. Welchen Sinn macht es jedoch für die Nachhaltigkeit und die Partizipation der Bevölkerung, mit ihr einen solchen Vertrag abzuschließen?

Der Abschluß eines schriftlichen Vertrags scheint auf die Gruppen einen positiven Effekt zu haben. Sie fühlten sich als Partner akzeptiert. Dies träfe auch auf die große Mehrzahl der Mitglieder zu, die Analphabeten seien oder kein Französisch beherrschten. Das Dokument an sich übe diese Wirkung aus. Diese Einschätzungen nahmen der Animateur Rhissa und der Verantwortliche des AMF Alhasane ein. Darüber hinaus kann meines Erachtens die Bindewirkung eines Vertrags erhöht werden, indem verstärkt auf die Form und den Ablauf des Vertragsabschlusses

geachtet wird. Bei dem beobachteten Vertragsabschluß war es wichtig, daß eine Respektperson wie der Direktor Agalher des PAAP den Vertrag in der lokalen Sprache vorlas. Den Basisgruppenvertretern wurde dabei deutlich, was im Vertrag stand und wer Vertragspartner ist. Die Person des Direktors scheint mir größere Bindekraft zu haben als ein hastiger und "genervter" Vertreter einer NRO. Anzuregen wäre eine Übersetzung des Vertragstextes in die Lokalsprache. Damit könnte das Verständnis weiter erhöht werden. Wichtig ist auch der Rahmen einer solchen Unterzeichnung. Zeit haben für Tee und für Gespräche, die über das konkrete Vorhaben hinausgehen. Auch wenn diese Gespräche eher "Höflichkeitsgespräche" bleiben, sind sie sehr wichtig im kulturellen Umfeld der Tuareg. Meines Erachtens kann dadurch die Symbolkraft und Bindewirkung eines solchen Vertrags gestärkt werden. Ein wichtiger Schritt in Richtung einer nachhaltigen Beteiligung der Gruppen.

Abschließend wird auf den Inhalt des Vertragsabsschlusses des "Work for Cash" Projektes eingegangen. Grundsätzlich sollen nach der Projektpolitik von Eirene keine Projekte wie "Food for Work" oder "Work for Cash" in Niger durchgeführt werden, da sie als kontraproduktiv für die Autopromotionsprojekte angesehen werden. Durch diese Projekte würde wieder eine "Empfängermentalität" bei der Bevölkerung aufgebaut und keine Perspektiven für die Zeit nach dem Projekt geschaffen. Darüber hinaus würde die Akzeptanz für Autopromotionsarbeit bei der Bevölkerung verringert. Durch die seit Jahren anhaltenden Unruhen war Eirene faktisch die einzige wichtige NRO, die im Raum Agadez arbeitete. Deshalb gab es auch keine Probleme mit klassischen Projekten durch andere Organisationen in den Einsatzgebieten von PAAP.

Mit dem Nachlassen der Unruhen und der Wiederaufnahme der Projektaktivitäten anderer Hilfsorganisationen werden nun in der Praxis solche Programme von anderen Organisationen angeboten. Eirene versucht bei Anfragen von Gruppen nach umfangreichen Infrastruktur- oder Umweltschutzmaßnahmen, den Gruppen die Planung der Arbeiten weitestgehend zu überlassen und sie einen Antrag für "Food for Work" oder "Work for Cash" Programme formulieren zu lassen. Sinngemäß wird dann der gleiche Mechanismus angewandt wie bei der Beantragung einer Subvention oder eines Kredits. Ein solches ("traditionelles") Projekt selbst zu organisieren, akzeptiert Eirene nicht.

Um eine gegenseitige Behinderung durch ihre Projekte zu vermeiden, haben die NROen in Agadez eine Koordination geschaffen. Die Koordination bemüht sich, die Einsatzgebiete der jeweiligen Hilfsorganisationen abzustimmen. Neben der Vermeidung der angesprochenen Behinderung soll auch eine möglichst gleichmäßige

Hilfestellung an alle Gebiete erreicht werden. Der Zeitpunkt ist geeignet, da viele NROen neu in der Region anfangen und deshalb nicht inmitten eines mehrjährigen Projektplans sind, von dem sie aus organisatorischen Gründen nicht abweichen können.

6. Erfahrungen und Ergebnisse der Autopromotionsarbeit

Die Erfahrungen und Ergebnisse der Autopromotionsarbeit von Eirene werden im folgenden auf der Basis der in den ersten drei Kapiteln vermittelten Grundlagen zu Niger, zu den entwicklungspolitischen Ansätzen und zum Entwicklungsdienst Eirene analysiert und dargestellt. Die Strukturierung der Darstellung erfolgt zunächst anhand der Kernprobleme der Animation Rurale und anschließend auf Basis der organisatorischen Schwierigkeiten der partizipativen Methoden. Den Abschluß dieses Kapitels bilden Schlußfolgerungen zu den Erfahrungen und Ergebnissen der Autopromotionsarbeit von Eirene.

6.1. Analyse der Autopromotionsarbeit auf der Grundlage der Erfahrungen der Animation Rurale

In Kapitel 3, bei der Darstellung des Autopromotionsansatzes von Eirene, wurde auf die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen der Animation Rurale und dem Autopromotionsansatz hingewiesen. Die zentralen Unterschiede wurden zum einen darin gesehen, daß die Animation Rurale in Niger vom Staat u. a. für die Durchdringung und Kontrolle der Gesellschaft eingesetzt wurde, wohingegen der Autopromotionsansatz von Eirene sich bewußt vom Staat distanziert und auf die Förderung gesellschaftlicher Kräfte setzt. Zum anderen besteht bei der Animation Rurale die Vorstellung, daß der Prozeß der Selbstmobilisierung durch erzieherische Maßnahmen von außen initiiert werden kann, wohingegen beim Autopromotionsansatz davon ausgegangen wird, daß der Prozeß der Autopromotion bei der Bevölkerung beginnen muß und dann von außen gefördert werden kann. Da in den weiteren theoretischen Voraussetzungen und in der praktischen Durchführung grundsätzlich große Übereinstimmung zwischen den beiden Ansätzen konstatiert wurde, ist es möglich auf Grundlage der bei der Animation Rurale festgestellten Probleme, die Erfahrungen und Ergebnisse des Autopromotionsansatzes von Eirene zu analysieren. Dabei wird auf die strukturellen Probleme, die Probleme der Koordination und auf die politischen und ökonomischen Probleme eingegangen

6.1.1. Strukturelle Probleme

In der Animation Rurale entstanden strukturelle Probleme durch die Idealisierung der dörflichen und nationalen Gemeinschaft, die als harmonisch, sich ergänzend sowie

konfliktfrei angesehen wurde. Im folgenden wird analysiert, inwiefern diese Idealisierungen im Autopromotionsansatz fortgeführt wurden.

Die Idealisierung der nationalen Gemeinschaft wurde im Autopromotionsansatz aufgehoben, indem eine kritische Haltung der Regierung gegenüber eingenommen wird. In der Praxis der Animationsarbeit des PAAP scheint oftmals eine Autonomie der Gruppen gegenüber dem Staat in der Form propagiert zu werden, daß staatliche Leistungen durch Selbsthilfe ersetzt werden sollen.[122] Diese Auffassung von Autonomie entspricht nicht der theoretischen, wie sie im Kapitel über die entwicklungspolitischen Ansätze dargestellt wurde. Dort wurde unter Autonomie eine erhöhte Verhandlungsfähigkeit der Gruppen gegenüber staatlichen Stellen verstanden. Dabei werden zwei Aspekte deutlich: Erstens wird Autonomie von den Anwendern vor Ort anders verstanden und umgesetzt als in den theoretischen Grundlegungen des Autopromotionsansatzes. Zweitens wird eine kritische bis ablehnende Haltung gegenüber dem Staat eingenommen, von dem keine Unterstützung bei der Lösung der Probleme der breiten Bevölkerungsschichten erwartet wird.

Das Problem der Idealisierung der dörflichen Gemeinschaft durch die Animation Rurale wurde im Autopromotionsansatz nicht so entschieden bearbeitet wie das der nationalen. Zum einen läßt sich eine deutlich verstärkte Differenzierung der Geschlechter feststellen. Zum anderen wird die Differenzierung zwischen Privilegierten und Unterprivilegierten in der Dorfgemeinschaft wenig thematisiert und ähnelt damit der Sichtweise der Animation Rurale. Auf die beiden genannten Aspekte wird im folgenden eingegangen.

In der Praxis des PAAP zeigt sich die Differenzierung der Dorfgemeinschaft am deutlichsten in der Bildung von Männer- und Frauengruppen, wobei es beim PAAP auch weiterhin gemischte Gruppen gibt. Diese Trennung entspricht kulturellen und religiösen Normen in Niger. Die Unterordnung der Frauen den Männern gegenüber prägt weiterhin das Rollenverhalten zwischen den Geschlechtern. Gleichzeitig üben Frauen und Männer unterschiedliche Tätigkeiten aus, die es nahe legen, sich geschlechtsspezifisch zu organisieren. Mit dieser geschlechtsspezifischen Differenzierung wird eine ausgewogenere Förderung von Männern und Frauen ermöglicht.

Wird dadurch die Stellung der Frau dem Mann gegenüber gestärkt? In der Praxis läßt sich ein Anstieg der Beteiligung von Frauen an Aktivitäten in von PAAP betreuten

---

[122] vgl. Gespräch mit Rhissa Mohamed im Dezember 1997

Gebieten feststellen.[123] Damit wird ein Infragestellen des traditionellen Rollenverhaltens deutlich. Unklar ist, inwiefern damit langfristig eine Veränderung der untergeordneten Rolle der Frau herbeigeführt wird. Wenn wirtschaftlicher Erfolg als ein Indikator für eine gestärkte Position der Frauen den Männern gegenüber angesehen wird, so könnte in der Zone Ingall des PAAP eine solche Stärkung eingetreten sein. Ingall wird beim PAAP als eine sehr dynamische Zone angesehen, in der überwiegend Frauen in Basisgruppen des PAAP organisiert sind. Es bestehen jedoch auch Anzeichen, daß wirtschaftlicher Erfolg von Frauengruppen nicht zwangsläufig zu einer Verbesserung ihrer Position den Männern gegenüber beitragen muß. Ein Beispiel hierfür ist ein Bericht aus dem Projekt Kookari, in dem dargelegt wurde, wie Männer die gut funktionierende Frauengruppe des Dorfes Farrey gestört hätten, indem sie ihren Frauen die Teilnahme an Gruppensitzungen verweigert und die Kredite der Frauen für eigene Zwecke eingesetzt hätten. Als Begründung für diese Einflußnahme wurde angeführt, daß zum einen ein religiöser Führer den Grund für die anhaltende Trockenheit in den zunehmenden, den religiösen Sitten widersprechenden Aktivitäten der Frauen identifiziert und die Männer zur Änderung dieses Umstandes aufgefordert hätte. Zum anderen wurde der Neid der Männer angeführt, die es nicht hinnehmen wollten, daß die Frauen es geschafft hatten, sich gut zu organisieren und Aktivitäten zu planen, wozu die Männer aufgrund von Streitigkeiten zu jener Zeit nicht in der Lage waren. Seitdem die Männergruppe relativ gut funktioniert, scheint die Frauengruppe wieder mehr Spielraum zu haben.[124]

Das letzte Beispiel ist aus dem Arbeitsgebiet von Kookari entnommen, das eine andere ethnische Zusammensetzung hat als das des PAAP. Die geschilderte Problematik erscheint mir jedoch auf das Gebiet des PAAP übertragbar, da bei den Tuareg die Stellung der Frau dem Mann gegenüber zwar vergleichsweise stärker ist, der Mann jedoch trotzdem die dominante Rolle einnimmt. In diesem Zusammenhang ergibt sich ein weiterer Aspekt durch die zunehmende Fokussierung des PAAP auf die Förderung von Gartenbau anstelle des traditionell stark vertretenen Karawanenhandels der Tuareg. Nach Spittler (1988: 128) verändert der zunehmende Gartenbau die Beziehung zwischen den Geschlechtern stark. Die Frauen, die bisher während der langen Abwesenheit der Männer selbständig ihre Ziegenherden hüteten, würden jetzt eher in eine "klassische" Hausfrauenrolle gedrängt werden, bei der sie ihren Mann täglich versorgen müßten.

---

[123] Zu dieser Einschätzung kam die externe Evaluation des PAAP im Jahre 1992 durch CESAO (1992). Sie wird auch gestützt durch die Analyse von Animateuren des PAAP (z. B. in Gesprächen mit Suzette Frantz und Allkassoum M'Bayera im November 1997).

[124] vgl. Gespräch mit Mariama Yaye im Dezember 1997

Zusammenfassend läßt sich zu der Differenzierung der Geschlechter folgendes sagen: Der Autopromotionsansatz ermöglicht eine Infragestellung des Status Quo zwischen den Geschlechtern. Ob dies zu einer nachhaltigen Änderung der untergeordneten Rolle der Frauen gegenüber den Männern führt, bleibt unklar. Aufgrund der Förderung der Gartenwirtschaft und der abnehmenden Bedeutung des Karawanenhandels könnte die Rollenbeziehung zwischen Mann und Frau sich ändern, was zu einer erhöhten Unterordnung der Frau führen könnte.

Wie bereits angeführt, wird die Differenzierung zwischen Privilegierten und Unterprivilegierten in der Dorfgemeinschaft im Autopromotionsansatz wenig thematisiert und ähnelt damit der Sichtweise der Animation Rurale. Diese Aussage wird durch folgende Beobachtungen aus der Praxis gestützt. Im Vorstand einer Basisgruppe befindet sich stets ein Sekretär (Schriftführer), der für die Schriftführung und die Verwaltung der Finanzen zuständig ist. Für diese Aufgabe muß die Person lesen und schreiben können. In Niger besitzt auf dem Land nur eine Minderheit diese Fähigkeit[125]. Es kann davon ausgegangen werden, daß in der Regel wohlhabendere und privilegiertere Personen alphabetisiert sind. Den Vorsitz der Basisgruppe übernimmt gewöhnlich eine Person mit hohem Ansehen und Erfahrung. Von dieser Person wird erwartet, daß sie die Gruppe leitet. Weiter vorn wurde im Zusammenhang mit der Vorstellung der pädagogischen Methoden ein Vergleich vorgestellt, in dem ein Vorsitzender mit dem Führer einer (Kamel-) Karawane in der Wüste verglichen wird. Diese Aufgabe bedarf des Vertrauens der Mitreisenden, verleiht jedoch auch große Macht, denn der (Karawanen-) Führer weist den Weg.

Bedingt durch die Organisationsstruktur der Basisgruppe werden privilegierte Personen in Vorstandsposten vermittelt. Dabei wird davon ausgegangen, daß Personen, die besondere Vorzüge besitzen wie Erfahrung, Führungskompetenz oder die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben, grundsätzlich eine privilegierte Position in der Sozialstruktur der Gemeinschaft einnehmen. Die von Eirene verwendete Methode GRAAP setzt sich nicht mit der Gefahr auseinander, daß privilegierte Personen überproportional von den Aktivitäten der eigenen Gruppe und von fremden Hilfeleistungen profitieren. Die Bilderserien der GRAAP-Methode stimulieren zwar die Reflexion bei Analphabeten, bieten jedoch meines Erachtens keinen ausreichenden Schutz vor der Gefahr der ungleichmäßigen Aneignung von Profit. Damit folgt die Methode in diesem Bereich der Idealisierung der dörflichen Gemeinschaft, die auch von der Animation Rurale vertreten wurde.

---

[125] Dabei ist die Analphabetenquote bei Frauen noch höher als bei Männern. Deshalb benötigen die Frauengruppen oftmals einen Mann als Sekretär, da keine unter ihnen schreiben kann.

In der Praxis der Animationsarbeit beim PAAP wurden jedoch Differenzierungen in diesem Bereich vorgenommen. Zum einen bestehen diese in einer kritischen Auswahl der Gruppen. Mit Scheingruppen, die von einzelnen Personen gegründet werden, um Zugang zu Krediten und Subventionen des PAAP zu erhalten und in denen die Mitglieder nur formal zugehörig sind, wird nicht zusammengearbeitet. Zur strukturellen Absicherung dieser Intention wurde ein schriftlicher Vertrag entwickelt, der die Pflichten und Ansprüche zwischen den Animateuren und den Basisgruppen regelt (vgl. Kap. 4). Zum anderen wird nach positiven Leitfiguren für die jeweilige Gemeinschaft im Sinne der Autopromotion Ausschau gehalten. Damit sollen kompetente Personen in Leitungsfunktionen der Gruppe gelangen, die sich für eine gemeinschaftliche Entwicklung einsetzen.

Es wird deutlich, daß die von Eirene im Autopromotionsansatz angestrebte Entwicklung mit einer relativ hohen Verteilungsgerechtigkeit stark davon abhängt, inwiefern die Animateure vor Ort die Sozialstruktur überblicken und dadurch gezielt Impulse für eine Entwicklung setzen können, von der privilegierte Personen nicht überproportional profitieren. Auf die Wichtigkeit von qualifizierten Beratern bzw. Animateuren wurde bereits im Zusammenhang mit dem Community Development in Kapitel 2 hingewiesen. Es stellt sich die Frage, ob die von der Methode GRAAP favorisierten lokalen Animateure, die jeweils aus der Dorfgemeinschaft stammen sollen und beim PAAP als "Animateurs endogens" bezeichnet werden, die Funktion übernehmen können, die soziale Realität der traditionellen Gesellschaft zeitweilig aufzuheben, um so mehr Verteilungsgereichtigkeit zu fördern und modernisierende Impulse auszusenden. Zum einen erscheint dies nicht möglich, da der "Animateur endogen" zu sehr in die sozialen Beziehungen seiner Dorfgemeinschaft eingebunden ist und es als unwahrscheinlich angesehen werden kann, daß er oder sie allein grundlegende Veränderungen herbeiführen kann. Zum anderen haben die Animateure des PAAP[126] den Vorteil, daß sie finanziell über das Projekt PAAP abgesichert sind und nicht von Beiträgen der Mitglieder der Gruppen abhängen wie der "Animateur endogen". Grundsätzlich können die Animateure des PAAP auch leichter den Ort wechseln, falls sie zu großem Druck aus der Gemeinschaft ausgesetzt sind, da es in der Regel nicht ihr Heimatort ist und sie deshalb keine familiäre Bande dort halten. Die "Animateurs endogen" hingegen arbeiten definitionsgemäß in ihrem Heimatort.

---

[126] Damit sind die von PAAP hauptamtlich angestellten Animateure gemeint im Gegensatz zu den "Animateurs endogens", die von PAAP kein Gehalt beziehen und bei großer Arbeitsbelastung im Bereich der Animation auf die Unterstützung von Gruppenmitgliedern für die Bewältigung ihrer Alltagsgeschäfte angewiesen sind (z. B. in der Bewirtschaftung ihres Gartens).

6.1.2. Probleme der Koordination

Ein grundlegendes Problem der Animation Rurale bestand in der Koordinierung des Animationsdienstes, der reine Informations- und Beratungsarbeit leistete, und den staatlichen Stellen, die materielle Hilfestellungen leisteten. Meist verstrich viel Zeit zwischen der Planung von Aktivitäten und der Bereitstellung von Hilfsmitteln für deren Umsetzung, was als nachteilig für die Motivation der Bevölkerung angesehen wurde. Im Projekt PAAP muß in diesem Zusammenhang auf Probleme in der Koordination zwischen den Sektoren Animation und AMF verwiesen werden, die im vierten Kapitel ausführlich dargestellt wurden.

Diese Koordinationsprobleme lassen sich strukturell wie inhaltlich erklären. Strukturell erwies es sich als nachteilig, daß die Bevölkerung die Sektoren Animation und AMF im Projekt PAAP als eins betrachtete. Dies ist auf die überschaubare Größe des Projekts im Vergleich zu staatlichen Hilfsdiensten sowie auf die großzügige Vergabepraxis von Eirene in früheren ("traditionellen") Projekten zurückzuführen. Die Arbeit der Animation wurde erschwert, da sie teilweise von der Bevölkerung zu sehr im Zusammenhang mit materiellen Vergünstigungen gesehen wurde. Als Reaktion darauf wurde eine strikte Trennung zwischen den Sektoren Animation und AMF eingeführt. Dies führte zu einer ungenügenden Koordination zwischen den beiden Sektoren, womit der Vorteil verloren ging, daß beide Bereiche unter dem Dach eines Projektes arbeiten. Als Konsequenz wurde die strikte Trennung intern wieder aufgehoben und damit die Koordination verbessert.

Im Projekt Kookari läßt sich eine Parallele zu dieser Entwicklung ziehen. Zu Beginn sollten Animation und Kreditvergabe dadurch getrennt werden, daß Kookari die Animation und eine anderen NRO (CRWRC) die Kreditvergabe übernehmen sollte. Nach Problemen in der Zusammenarbeit und Koordinierung dieser beiden Bereiche wurde der Volet Crédit in die Struktur Kookaris eingegliedert. In den Projekten PAAP und Kookari konnten durch die Umstrukturierungsmaßnahmen Verbesserungen in der Zusammenarbeit zwischen dem Animations- und dem Kreditbereich erreicht werden. Bisher konnte jedoch noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden werden. Bei Kookari plant der neue Direktor Veränderungen in diesem Bereich. Bei PAAP wird meines Erachtens die nach außen dargestellte, scheinbar strikte Trennung bei gleichzeitiger interner Koordination nicht lange die erhofften Vorteile bringen. Die Basisgruppen werden die Täuschung erkennen, was zu einem Vertrauensverlust zwischen ihnen und dem PAAP führen kann.

Eine inhaltliche Erklärung für das schlechte Funktionieren der Zusammenarbeit von Animation und AMF kann in der unterschiedlichen Wichtigkeit gesehen werden, die den beiden Sektoren von Eirene zugemessen wird. Auf diesen Sachverhalt wurde bei der Betrachtung der beiden Sektoren in Kapitel 4 hingewiesen. Der Ausgangspunkt dieser ungleichgewichtigen Entwicklung muß in dem Wechsel der Projektpolitik bei Eirene von "traditionellen" Projekten hin zu "Autopromotionsprojekten" gesehen werden. Es bestand eine große Enttäuschung über die Auswirkungen der materiellen Hilfeleistungen. Deshalb wurde der Schwerpunkt auf die Animation gelegt. Diese Schwerpunktsetzung läßt sich auch in der Konzeption und bisherigen Entwicklung des Projektes Kookari feststellen. In diesem Projekt sollte anfangs sogar keinerlei materielle Hilfe geleistet werden. Als diese unumgänglich zu sein schien, wurde sie nur in vergleichsweise geringem Umfang geleistet.

In dieser kritischen Distanz gegenüber der materiellen Hilfe spiegelt sich meines Erachtens die Befürchtung wider, daß diese Hilfe die Erfolge der Animation zerstören oder vereinnahmen könnte. In Kapitel 3 wurde diese Überlegung anhand des Spannungsfeldes dargelegt, das sich um die Frage der Förderung von Autopromotionsprozessen entwickelt. Dabei wurde das Beispiel angeführt, daß wenn ein Brunnen in einem Dorf gebohrt wird (materielle Hilfe), es vorteilhaft ist, sich auf funktionierende Gruppen zu stützen, die die Nachhaltigkeit dieser Maßnahme sichern sollen, indem sie den Brunnen warten. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die massive materielle Hilfe und Geschenke an die Bevölkerung die Initiative und die Motivation von Selbsthilfegruppen gefährden, die zuvor in jahrelanger Animationsarbeit aufgebaut wurden. Dadurch entsteht eine Gefährdung der Animationsarbeit durch materielle Hilfe, die umgekehrt in der Form nicht möglich ist. Es ist schwer vorstellbar, daß die Bevölkerung durch Animation dazu bewegt werden kann, Hilfslieferungen und Geschenke zurückzugeben, weil sie diese Güter vorzugsweise in Selbsthilfegruppen erstellen wollen.

Meines Erachtens wurde die materielle Unterstützung durch den AMF lange Zeit nur als notwendiges Übel angesehen. Geld in Form von Krediten und Geschenke in Form von Subventionen wurden als gefährlich für den Autopromotionsprozeß angesehen. Nach fast zehn Jahren Erfahrung im PAAP und fünf bei Kookari ist bei Eirene eine gewisse Ernüchterung über die Entwicklungsfortschritte durch stark auf Animation ausgerichtete Programme eingetreten. In diesem Zusammenhang muß das in Kapitel 3 beschriebene Spannungsfeld bei Eirene gesehen werden, das auf eine Unklarheit über den Stellenwert der nicht-ökonomischen gegenüber der ökonomischen Entwicklung zurückgeführt wurde.

6.1.3. Probleme auf der politischen Ebene

Ein drittes Problem der Animation Rurale entstand auf der politischen Ebene. Einerseits waren die Beziehungen aufgrund unterschiedlicher Zielsetzungen zwischen dem Service Animation und der regierenden Einheitspartei Nigers angespannt. Andererseits mußte mit den Hütern der traditionellen Machtstruktur kooperiert werden. Der Vorteil des Autopromotionsprojektes PAAP besteht darin, daß es durch die internationale NRO Eirene getragen wird. Die nigrische Regierung scheint zwar Druck auf die inhaltliche Ausgestaltung der Projekte von Eirene auszuüben, ist jedoch andererseits in hohem Maße abhängig von der Entwicklungshilfe westlicher Geber.

Der Druck der Regierung hatte während der Tuareg-Rebellion zugenommen, da angenommen wurde, Eirene unterstütze die Rebellen. Es wurde argumentiert, daß die Organisation als einzige weiter in bedrohten Zonen arbeite und von Überfällen der Tuareg-Rebellen weitgehend verschont blieb. Dagegen wurde von Eirene die Akzeptanz der Arbeit des PAAP bei der (Tuareg-) Bevölkerung, die sich auf die Rebellen übertrage, sowie eine angepaßte Arbeitsweise des Projektes betont.[127] Das PAAP als Projekt einer internationalen NRO wie Eirene konnte damit dem staatlichen Druck widerstehen. Ein weiterer großer Einfluß auf die Arbeit des PAAP bestand in der aus der Tuareg-Rebellion resultierenden unzureichenden Sicherheitslage. Dadurch wurde die Arbeit des PAAP und die der Basisgruppen stark behindert.

Bei der Darstellung der entwicklungspolitischen Ansätze wurde herausgearbeitet, daß für die Umsetzung von Community Development Programmen politische Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um ein neues politisches und wirtschaftliches Handeln zu ermöglichen. Damit wurde die Wichtigkeit der Rahmenbedingungen betont, die durch den Staat geschaffen werden müssen. Wichtige Beiträge in diesem Zusammenhang sind in dem Demokratisierungsprozeß, der seit Beginn der 90er Jahre in Niger begonnen hat, und in der Forderung nach Dezentralisierung und mehr Autonomie für die Tuareg zu sehen.

6.1.4. Ökonomische Probleme

Als vierter Problembereich der Animation Rurale wurde die Ökonomie angesehen. Der Entwicklungsprozeß sollte auf der freiwilligen und bewußten Teilnahme der

---

[127] vgl. Gespräch mit Louis Lindner im Januar 1998

Bevölkerung basieren und auf Konsens beruhen. Die daraus resultierende Entwicklung entpuppte sich als sehr langsam. Darüber hinaus wurde festgestellt, daß die ökonomischen und einkommenschaffenden Aktivitäten vom Service Animation weniger gefördert wurden als die sozialen. Es stellt sich die Frage, welche Ergebnisse die Arbeit des PAAP bewirkt hat und inwiefern diese mit denen der Animation Rurale korrespondieren. Im folgenden wird auf die Ergebnisse externer Evaluationen des PAAP eingegangen.

In den Jahren 1992 und 1996 wurden von CESAO[128] (1992; 1997) externe Evaluationen des PAAP vorgenommen. Dabei wurde in den von PAAP betreuten Zonen ein für die Region vergleichsweise erhöhter Mobilisierungsgrad der Bevölkerung, insbesondere bei den Frauen, festgestellt. In der Studie von 1992 wurden Erfolge der Gemeinschaftsaktionen der Gruppen konstatiert, die zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung beigetragen hätten. Dabei ging es vor allem um die Verringerung der notwendigen Wege, Versorgung der Haushalte, Gewinne an Zeit und Geld, Nachbarschaftshilfe, Verbesserung der Pflanzenproduktion und der Tierhaltung durch die Versorgung mit Futter und Wasser. Unsicher sei, so wurde hervorgehoben, inwiefern die Organisationsfähigkeit der Gruppen gestärkt wurde (CESAO 1992). Das bedeutet, daß zu jener Zeit die Unsicherheit vorlag, ob nach dem Abzug der Animateure aus dem Projektgebiet eine allgemeine Verbesserung der Organisationsfähigkeit weiter bestehen bliebe.

In einer Bestandsaufnahme der Ergebnisse der Autopromotionsarbeit des PAAP im Jahre 1996 (CESAO 1997) wird betont, daß die Grundlage für Aktionen wie Bewußtseinsbildung und Gruppenbildung bei den Gruppen des PAAP vorhanden sei. Dies seien "primäre" Bedingungen für die Autopromotion, die jedoch nicht ausreichten. Es fehlten traditionelle oder moderne technische Fertigkeiten. Daneben sei die Fähigkeit der Gruppen zu verhandeln sehr gering. Für eine Autopromotion und die Aufrechterhaltung der Sensibilisierung müßten deshalb weitere konkrete und dauerhafte Aktionen folgen. Das PAAP müßte die Gruppen unterstützen, ohne sie zu bevormunden. Als Gründe für die mangelnde Umsetzung von Projekten bei den Basisgruppen wird das schlechte Funktionieren des AMF sowie das Verharren der Animation auf dem Bereich der "reinen Animation" angegeben. Reine Animation wird dabei als eine Animation verstanden, die auf kein konkretes Ziel hinsteuere. Nach Ansicht des Evaluationsexperten könne jedoch Animation kein Ziel an sich

---

[128] CESAO steht im engen Kontakt mit dem Institut GRAAP. Im Ausbildungszentrum von CESAO in Burkina Faso erhielten die Animateure des PAAP ihre Ausbildung in der bildgestützten Methode GRAAP.

sein, sondern die Mobilisierung einer Gruppe müsse in Richtung eines "Objektes" weisen (CESAO 1997: 32ff).

Die beiden Evaluationen bescheinigen dem PAAP zwar langsame, aber stetige Erfolge in der Autopromotionsarbeit. Es wird auf die Erfolge, jedoch auch auf die Stagnation der Animation sowie auf die Funktionsmängel des AMF hingewiesen. Auf diese Entwicklung des PAAP und auf die fehlende technische Ausrichtung für eine Begleitung von Aktivitäten der Basisgruppen macht auch eine Beurteilung des PAAP durch einen Berater der NRO "Brot für die Welt" aufmerksam (Petry 1997). Aus diesen Evaluationen kann der Schluß gezogen werden, daß die materiellen Verbesserungen, die durch die Arbeit des PAAP erreicht werden konnten, als vergleichsweise gering einzuschätzen sind und die Organisationsfähigkeit der Gruppen als noch nicht nachhaltig gestärkt angesehen werden kann. Damit können die Resultate des Autopromotionsansatzes mit denen der Animation Rurale verglichen werden. In beiden Ansätzen wurde der Schwerpunkt auf die soziale Entwicklung gelegt.

In Zusammenhang mit diesen Ergebnissen der Evaluationen muß das in Kapitel 3 dargestellte Spannungsfeld bei Eirene gesehen werden, in dem es um die Frage ging, ob die Qualität des Lebens in Form von kollektiver und individueller Entfaltung oder die ökonomische Entwicklung in den Projekten von Eirene in Niger Vorrang haben soll. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die Messung von Fortschritten der Lebensqualität ein ungelöstes Problem ist. Aufgrund dieser Tatsache ist es schwierig abzuschätzen, ob die geringe ökonomische Entwicklung der Bevölkerung durch das PAAP damit gerechtfertigt werden kann, daß gleichzeitig spürbare Verbesserungen in der Lebensqualität erreicht wurden.

Der bisher umfangreichste Versuch zur Messung der Fortschritte durch Autopromotion kann in einem Fragebogen zur Evaluation der Kapazitäten von Basisgruppen gesehen werden. Dadurch soll die Entwicklung der Organisations-, Kommunikations- und Entscheidungsfähigkeit bei Gruppen gemessen werden. Bisher wurden zwei Erhebungen bei PAAP durchgeführt, wovon eine bereits ausgewertet und die andere in Bearbeitung ist. Die Daten der ersten Erhebung werden bereits für die Beurteilung von Kreditanträgen von Basisgruppen an den AMF eingesetzt. In Kapitel 4 wurde bei der Darstellung der Kreditvergabe auf die Indikatoren verwiesen. Eine Beurteilung der Validität und Reliabilität der Daten konnte im Rahmen dieser Arbeit aus Zeitgründen nicht erfolgen. Fraglich ist die weitere Verwendung des Fragebogens und der Daten. Die Erhebung wurde von den Animateuren als sehr

langwierig und schwerfällig eingestuft.[129] Des Weiteren wurde die Auswertung computergestützt von dem ehemaligen Direktor Hubert de Rinquesen vorgenommen, der mitterweile das PAAP verlassen hat. Meines Erachtens ist derzeit keine Person im PAAP technisch in der Lage, eine angemessene Auswertung von 60 Basisgruppen vorzunehmen. Darüber hinaus fehlt nach Verlassen des Direktors die treibende Kraft des Vorhabens, das von de Rinquesen initiiert und gefördert wurde.

Ein weiterer Versuch ist in der Einführung des sogenannten "Etoile de Kookari" (Kookari-Stern) zu sehen, der bei Kookari entwickelt wurde und die Fortschritte in der Organisationsfähigkeit von Gruppen untersucht. Dabei soll anhand von zehn Indikatoren, die den Zustand und die Qualität des Gruppenlebens messen sollen, eine Aussage über die Gruppe erarbeitet werden.[130] Die Methode wurde bisher nur einmal eingesetzt, mit dem Resultat, daß die Gruppe über ihre Erfolge enttäuscht war. Daraufhin stuften die Animateure die Methode als wenig hilfreich ein und wendeten sie nicht mehr an.[131]

Daneben werden Fortschritte in der Autopromotion von Personen oder Gruppen bisher vor allem subjektiv gemessen. In der Regel wird dabei auf Berichte über Basisgruppen zurückgegriffen, die belegen sollen, daß ein neuer Denkprozeß im Sinne der Autopromotion eingesetzt hat. Dabei wird oftmals auf selbstbewußtes Auftreten von Gruppenvertretern oder Gruppen hingewiesen.[132]

Ziel der formalisierten Meßversuche der Autopromotionsfortschritte ist es u. a., die Zeiträume abzuschätzen und Indikatoren zu entwickeln, die Auskunft geben können, wie lange es sinnvoll und notwendig ist, mit einem Autopromotionsprojekt Selbsthilfegruppen zu unterstützen. Bisher sind die Zeitangaben sehr vage. Bei

---

[129] Diese Einschätzung nahm Hubert de Rincquesen vor; vgl. Gespräch mit ihm im November 1997.

[130] Die Ergebnisse des "Etoile de Kookari", die während einer Gruppendiskussion unter der Leitung eines Animateurs ermittelt werden, werden anhand von zehn Achsen (eine Achse pro Indikator), die sternförmig angeordnet sind, dargestellt. Dabei geht es um die Selbstverwaltungs- und Organisationsfähigkeit sowie das Engagement der einzelnen Mitglieder in der Gruppe. Die Darstellungsform des Sterns soll einem Sprichwort folgen, das besagt, daß die, die erfolgreich seien, einen besonders großen Stern am Himmel hätten. Als Maßstab für die Einschätzung, wie erfolgreich die Gruppe in den einzelnen Bereichen ist, wird der Vergleich eines sich entwickelnden Baumes herangezogen: Es beginnt mit dem Samen, dann entsteht ein kleines Pflänzchen, dann ein junger Baum, später ein ausgewachsener und schließlich ein alter Baum, der alle Vögel beherbergt. Befindet die Gruppe, daß sie noch in einem Bereich am Anfang steht, so wird die Achse (der Strahl des Sterns) sehr klein eingezeichnet. Je größer der Baum wird, desto reifer wird die Gruppe eingeschätzt und desto größer ist die jeweilige Achse. Ziel des Vorgehens ist es zum einen, den Gruppen ihren jeweiligen Fortschritt deutlich zu machen, zum anderen, den Animateuren ein objektiveres Bild von der Qualität des jeweiligen Gruppenlebens zu vermitteln und schließlich Kookari eine Entscheidungshilfe zu geben, wann eine Gruppe keiner Unterstützung vom Projekt mehr bedarf (Kookari 1995).

[131] vgl. Gespräch mit Geneviève Spaak im Januar 1998

[132] vgl. hierzu die Gespräche mit Hubert de Rinquesen und Suzette Pilon Frantz im November 1997

Eirene wird betont, daß Autopromotionsprozesse viel Zeit in Anspruch nehmen. Aufgrund der geringen Datendichte der bisherigen Meßversuche kann noch keine Aussage über die Qualität der verwendeten Indikatoren gemacht werden.

Da es keine verläßliche Methode zur Messung von Autopromotion und damit keine Erfolgskontrolle gibt, kann nicht beurteilt werden, ob die Eigendynamik der Basisgruppen ausreicht, um die Aktivitäten, die bisher unter der Betreuung von Animateuren des PAAP realisiert wurden, allein weiterzuführen. Damit steht der Autopromotionsansatz vor dem bereits in Kapitel 2 dargestellten Problem, daß zwar die Schritte der systematischen Diskussion, Planung und Mobilisierung in Selbsthilfegruppen unter der Betreuung von Animateuren einer Entwicklungshilfeorganisation initiiert werden können. Der für die Nachhaltigkeit entscheidende Schritt, der in der Bereitschaft der Selbsthilfegruppe liegen müßte, neue und schwierigere Probleme anzugehen, bleibt jedoch aus. Es fehlt bisher an einer sich fortpflanzenden Eigendynamik. Der Ansatz zur Behebung dieses Problems liegt in der Einführung der "Animateurs endogens". Wie weiter oben erörtert, ist es fraglich, ob nach Beendigung des Projektes damit das Fehlen der Animateure des PAAP ausgeglichen werden kann.

Als eine mögliche Lösung des Problems kann eine Öffnung in Richtung auf andere Organisationsformen angesehen werden. In Kapitel 2 wurde dabei auf die Alternative hingewiesen, produktive Aktivitäten, für die keine großen Gruppen benötigt werden, als Familienbetrieb zu realisieren und Aktivitäten, bei denen dies unrentabel oder als nicht machbar eingeschätzt wird, in Form einer Selbsthilfegruppe oder Kooperative. Bestrebungen, die dahin führen, nicht mehr ausschließlich mit Gruppen zusammenzuarbeiten, können bei einzelnen Animateuren des PAAP und von Kookari festgestellt werden. Die Weitergabe von Anbautechniken an interessierte Einzelpersonen ist dabei ein Ansatzpunkt.[133]

6.2. Analyse der Autopromotionsarbeit auf Grundlage der Erfahrungen mit partizipativen Methoden

Basierend auf den in Kapitel 2 dargestellten Erfahrungen mit partizipativen Methoden in der Entwicklungszusammenarbeit soll hier die Analyse des Autopromotionsansatzes von Eirene in Hinblick auf organisatorische Auswirkungen erfolgen. Als grundlegendes Problem wurde der Druck auf die Institutionen der

---

[133] Diese Initiativen konnte ich z.. B. bei Animateur Rhissa Mohamed (PAAP) und Animateur Daouda Guiambé (Kookari) feststellen.

Entwicklungszusammenarbeit identifiziert, die partizipativen Methoden möglichst rasch auf viele Projekte anzuwenden. In der Entwicklung der Autopromotionsprojekte bei Eirene kann meines Erachtens kein solcher Druck ausgemacht werden. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, daß die Forderung zur Anwendung von partizipativen Methoden von den Eirene-Entwicklungshelfern vor Ort kam und nicht von "oben" aus der internationalen Geschäftsstelle in Deutschland verordnet wurde. Zum anderen unterhielt Eirene 1989 nur ein großes Projekt in Niger. Damit war der Umstellungsprozeß von bei Eirene als "traditionell" bezeichneten Projekten hin zu Autopromotionsprojekten überschaubar. Als Vorteil der relativ kleinen Strukturen von Eirene vor Ort kann auch die Qualität der Betreuung und Ausbildung der einheimischen Mitarbeiter des Projektes PAAP angesehen werden. Neben der fachlichen Weiterbildung in der partizipativen Methode GRAAP wurde Wert auf die Einstellungen und Verhaltensweisen der Mitarbeiter gelegt. Die persönliche und fachliche Qualifikation der Mitarbeiter wurde früh erkannt und gefördert. Dies drückt sich in der beschriebenen umfangreichen Fortbildung und Evaluation der Tätigkeit der Mitarbeiter und in einer für nigrische Verhältnisse guten Entlohnung aus. PAAP kann auf eine hohe Kontinuität bei den einheimischen Mitarbeitern verweisen.

Der partizipative Ansatz der Autopromotion hat sich auch auf die Organisationsstruktur Eirenes ausgewirkt. Die einheimischen Angestellten forderten und erhielten mehr Mitspracherechte. Dies kann als Ansatz angesehen werden, keine Widersprüche zwischen den der Bevölkerung gegenüber hochgehaltenen Werten und der Praxis, wie innerhalb der Organisation entschieden und geplant wird, aufkommen zu lassen. Des Weiteren wurde, bedingt durch die unsichere Lage während der Tuareg-Rebellion, den einheimischen Mitarbeitern hohe Verantwortung übertragen, da die weiße Führungsspitze des Projektes die Region verlassen mußte. Dies ermöglichte zum einen die Fortführung der Projektarbeit in der Region Agadez. Zum anderen ermöglichte sie, durch das Fehlen von Kontrollinstanzen, die Unterschlagung von Projektgeldern durch Verantwortliche des AMF, denen Mitte der 90er Jahre übergangsweise die gesamte Leitung des PAAP anvertraut wurde. Darüber hinaus hatte der darauffolgende weiße Direktor große Autoritätsprobleme gegenüber den nigrischen Angestellten, als er Korrekturen in der Organisation des PAAP vornehmen wollte. Die Auseinandersetzungen führten teilweise zu einer Demotivierung der nigrischen Mitarbeiter und zu einer Stagnation der Arbeit des PAAP.

Meines Erachtens ist diese Entwicklung auf die zunehmenden Forderungen der nigrischen Mitarbeiter nach Mitbestimmung sowie die hohe Kontinuität der nigrischen Mitarbeiter verglichen mit dem stetigen Wechsel der weißen Mitarbeiter

zurückzuführen. Nigrische Mitarbeiter konnten auf Arbeitserfahrungen von bis zu acht Jahren im Projekt verweisen, wohingegen der weiße Direktor in der Regel zwei bis drei Jahre im Projekt verblieb. Dadurch entstand zunehmend die Situation, daß einer eingearbeiteten selbstbewußten einheimischen Belegschaft regelmäßig eine neue Führungsperson in Form eines weißen Direktors zugewiesen wurde, die dann den größten Teil der Amtszeit damit beschäftigt war, die Zusammenhänge zu verstehen. Nachdem sich alles eingespielt hatte, verließ der Direktor wieder das PAAP.[134] Durch die Einsetzung eines Nigrers als Direktors seit Ende 1997 kann sehr wahrscheinlich eine erhöhte Kontinuität geschaffen werden, womit gleichfalls auf die "Nigrisierung"[135] des PAAP hingearbeitet werden soll. Anzumerken ist, daß dadurch kein weißer Entwicklungshelfer mehr im PAAP arbeitet. Damit enfällt die teilweise von nigrischen Mitarbeitern sehr geschätzte Innovationsfunktion der Weißen für die Arbeit des PAAP.

Neben diesen strukturellen Veränderungen auf Projektebene hat der Autopromotionsansatz auch Auswirkungen auf die Aufgabenverteilung zwischen dem Koordinator und der Länderreferentin von Eirene. Auf diesen Zusammenhang wurde in Kapitel 3 über die Organisations- und Interessenanalyse bei Eirene aufmerksam gemacht. Durch diese Entwicklung wird deutlich, daß sich die Entscheidungskompetenz durch den Autopromotionsansatz mehr auf die Funktionsträger verschiebt, die sich näher an den Projekten befinden. Dies geschieht zum einen von der Länderreferentin in der internationalen Geschäftsstelle hin zum Koordinator in Niger und zum anderen vom Koordinator und Direktor des PAAP hin zu den nigrischen Mitarbeitern des Projektes.

Diese Entwicklung bewirkt u. a., daß vor Ort Projektkonzeptionen entstehen, die die Existenz der bisherigen Struktur von Eirene (z. B. der internationalen Geschäftsstelle in Neuwied) finanziell in Frage stellen. Die Beschaffung von Finanzmitteln wird dadurch erschwert, daß die Geldgeber in der Regel konkrete Ziele, Vorgehensweisen und Zeiträume für die Vergabe von Geldern fordern, in Autopromotionsprojekten jedoch bewußt keine solchen Zielplanungen vorweggenommen werden und zumindest in der Anfangsphase über Jahre nur geringe materielle Investitionen geplant sind. Das wirkt sich auch auf die Höhe der bewilligten Mittel aus. Bei sinkendem Projektbudget reduziert sich der Finanzanteil, der für die Aufrechterhaltung der Struktur verwendet werden darf.

---

[134] Auf die Zusammenhänge des Einlebens, Einarbeitens und des Fortgehens von weißen Mitarbeitern im PAAP macht auch der Jahresbericht von 1992 (Eirene 1993: 53) aufmerksam.
[135] Unter "Nigrisierung" wird die Übergabe der inhaltlichen und finanziellen Verantwortung für das PAAP in nigrische Hände bei Eirene diskutiert.

Bezüglich der Verschiebung der Entscheidungskompetenz stellt sich weiter die Frage, ob durch diese Entwicklung ausreichend Korrektive bei den Entscheidungsträgern verbleiben. Konkret ausgedrückt: Wer kontrolliert die Entscheidungen des Koordinators? Wer kontrolliert die Entscheidungen im Projekt PAAP? Die Brisanz der zweiten Frage spiegelt sich in der Anregung des Koordinators wider, der danach fragt, ob von der Autopromotionsarbeit von Eirene beim PAAP vor allem die (angestellten) Animateure oder die Bevölkerung profitierten. Meines Erachtens könnte hinter dieser Frage die Einschätzung stehen, daß sich durch die gestiegenen Entscheidungsbefugnisse die einheimischen Angestellten auf Kosten der Bevölkerung mehr und mehr Privilegien verschafften, da kein Korrektiv in Form eines starken unabhängigen Direktors vorhanden war. In diesem Zusammenhang muß auch der Versuch des PAAP-Direktors de Rincquesen gesehen werden, der sich, nachdem er keine durchgreifende Autorität im PAAP erringen konnte, verstärkt für die Mitbestimmungsrechte der Gruppen im Gefüge des PAAP einsetzte. Für ihn war es wichtig, daß die Bauern Mitspracherechte haben, um so die Zukunft des PAAP in nigrischen Händen, die bisher ungeklärt ist, mitzugestalten. Die Einführung dieser Mitbestimmungsrechte kann als die Etablierung eines Gegengewichts zur starken Stellung der nigrischen Mitarbeiter des PAAP gesehen werden.

Bei der Untersuchung des Mitspracherechts der Basisgruppen bei der Vergabe von Krediten und Subventionen im Komitee AMF wird deutlich, welche Brisanz dieser Schritt beinhaltet. Gruppen sollen an der internen Verteilung von erheblichen Finanzmitteln beteiligt werden. Für den neutralen und sachgerechten Verlauf der Entscheidung wurden von PAAP Korrektive eingeführt. Diese bestehen in einer Verschlüsselung der Kreditanträge (vgl. Kap. 4), deren Grundlage für die Basisgruppenvertreter nicht nachvollziehbar sind (z. B. die computergestützte Datenauswertung von Fragebögen). Für viele Vertreter ähnelt diese Entscheidungsform einer Tombola.

Es stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen die Mitbestimmung von Basisgruppen bei Verteilungsfragen sinnvoll ist. Meines Erachtens sollten dabei folgende Aspekte geprüft werden: Erstens, inwiefern beinflußt das Mitbestimmungsrecht die Verteilungsgerechtigkeit unter den Gruppen bzgl. der Kredite und Subventionen. Werden durch das System Gruppen gefördert, die vergleichsweise stark sind und daher über eine gute Vertretung verfügen, um ihre Interessen durchzusetzen? Inwiefern werden durch die geschaffenen Ämter verstärkt privilegierte Individuen in den Gruppen gefördert, die dadurch weiter Prestige und Macht erhalten? Zweitens, welchen Sinn macht eine Entscheidungsgrundlage auf der

Basis komplizierter Berechnungen, die für die Basisgruppenvertreter in ihrer Entstehung nicht nachvollziehbar sind? Inwiefern wird dadurch das pädagogische Prinzip des PAAP außer Kraft gesetzt, das die Bevölkerung dazu anhält, die Dinge zu hinterfragen und zu verstehen.[136] Drittens stellt sich die Frage, ob durch die Mitbestimmung nicht die Umsetzung einkommenschaffender Maßnahmen bei den Gruppen reduziert, indem Zeit und Energie in Diskussionen und Entscheidungen investiert wird. Viertens, inwiefern werden durch den Ausbau des Mitbestimmungsrechtes bei PAAP Ressourcen gebunden, die für die Förderung bisher weniger entwickelter Arbeitsfelder wie dem des AMF oder der technischen Beratung fehlen. Diese Fragen verdeutlichen, welche Auswirkungen Mitbestimmungsrechte haben können. Die Umsetzung sollte deshalb sorgfältig abgewogen und geplant werden.

[136] Eine weitere interessante Frage besteht darin, wie die Datengrundlage nach dem Weggehen von Hubert de Rincquesen aktualisiert werden kann. Wie weiter vorn bereits angeführt, war nur er im PAAP technisch kompetent für eine solche Erstellung. Wird in Zukunft auf der Grundlage alter Daten entschieden oder zwangsweise ein neues System eingeführt, wenn das Mitbestimmungsrecht nicht wieder abgeschafft werden soll.

Zusammenfassung

Zielsetzung dieser Arbeit ist eine Darstellung und Analyse der Projektentwicklung sowie der Erfahrungen, die mit dem Ansatz der Autopromotion von Eirene Internationaler christlicher Friedens- und Entwicklungsdienst in Niger erworben werden konnten. Die Untersuchung konzentriert sich auf das Autopromotionsprojekt PAAP, bei dem Eirene auf die bisher längsten Erfahrungen in diesem Bereich zurückblicken kann.

Die ersten drei Kapitel dienen dazu, Grundlagen für das Verständnis der Entwicklung und für die Analyse der Erfahrungen von PAAP zu erarbeiten. Die dargestellten entwicklungspolitischen Rahmenbedingungen des Staates Niger skizzieren ein düsteres Bild der Zukunftschancen dieses westafrikanischen Landes. Partizipative Ansätze zur Förderung der Entwicklung in Niger werden seit der Unabhängigkeit des Landes eingesetzt und diskutiert. Im zweiten Kapitel wird ein differenzierteres Verständnis von Partizipation, Selbsthilfe und Autopromotion entwickelt. Dabei wird insbesondere auf die Animation Rurale, die in Niger in den 60er bis Anfang der 70er Jahre eine wichtige Rolle einnahm, sowie auf die partizipativen Methoden in der Entwicklungszusammenarbeit eingegangen. Letztere sind von besonderem Interesse, da der Entwicklungsdienst Eirene mit GRAAP eine Variante dieser Methoden in seinem Autopromotionsansatz favorisiert hat. Zudem wurden die partizipativen Methoden in den 90er Jahren sehr stark für den Einsatz in der Entwicklungszusammenarbeit gefördert. Im dritten Kapitel wird der Entwicklungsdienst Eirene behandelt. Neben einer Darstellung der allgemeinen Zielsetzung der Organisation wird eine Organisations- und Interessenanalyse vorgenommen. Dabei wird belegt, daß der Autopromotionsansatz Rückwirkungen auf die Organisationsstrukturen von Eirene hat. Es wird verdeutlicht, daß dies zu Spannungen zwischen den zentralen Akteuren bei Eirene führen und damit wieder Rückwirkungen auf die Ausgestaltung der Autopromotionsprojekte haben kann. Des Weiteren wird auf den Begriff der Autopromotion bei Eirene eingegangen. Es werden Spannungsfelder aufgezeigt, die sich aus unterschiedlichen Einschätzungen bezüglich des Inhalts und der Möglichkeiten von materieller und nicht-materieller Hilfe bei Eirene ergeben. Mit diesen Ausführungen wird ein weiterer Hintergrund für das Verständnis der Entwicklung der Autopromotionsprojekte von Eirene in Niger geschaffen.

Bei der Untersuchung des PAAP im vierten Kapitel standen die beiden Sektoren Animation und AMF und ihre Zusammenarbeit im Vordergrund. Im Rahmen der

Animation werden die Grundsätze der Methode GRAAP verwendet, die in der speziellen Fragetechnik der Majeutik und dem Dreischritt "Sehen-Nachdenken-Handeln" liegen. Die Bilderserien, auf die die GRAAP-Methode oftmals reduziert wird und mit denen sich die Methode gegenüber anderen partizipativen Ansätzen abgrenzt, werden jedoch in der Praxis (fast) nicht eingesetzt. Gründe dafür werden in dem hohen Vorbereitungs- und Organisationsaufwand gesehen, die der Einsatz der Bilderserien gegenüber der favorisierten "Frage-Antwort-Methode" erfordert. Der Sektor Animation wird neben der Methode GRAAP vor allem durch die Motivation und Ausbildung der Animateure geprägt. Dies wurde von Eirene durch intensive Weiterbildung, die Betreuung durch engagierte Entwicklungshelfer, Gewährung großer Gestaltungsspielräume für die Animationen, vergleichsweise hohe Löhne und den Ausbau von Mitbestimmungsrechten erreicht.

Der Finanzbereich AMF des PAAP stand stets im Schatten der Animation. Dies ist auf die Konzentration des Autopromotionsansatzes von Eirene auf eine Förderung der Bevölkerung durch Sensibilisierung und Beratung zurückzuführen. Materielle Hilfe wird zwar als notwendig, aber auch gefährlich für den Autopromotionsprozeß angesehen. Für den Umgang mit diesem Zwiespalt wurde die Struktur des AMF in einer pädagogisch-erzieherischen Weise gestaltet. Kreditanträge sollten zum Lernprozeß werden, der die Organisations- und Verhandlungsfähigkeit der Gruppen stärkt und sie dazu befähigt, schriftliche Anträge an Geberorganisationen zu stellen. Dies führte zu langen Bearbeitungszeiten von Kreditanträgen und Unverständnis der Funktionsweise des AMF bei den Basisgruppen. Für die Korrektur dieser Mißstände wurde das Bearbeitungsverfahren stärker standardisiert. Dadurch konnten die Bearbeitungszeiten verkürzt werden, wobei allerdings die zuvor angestrebte, stets auf den Einzelfall zugeschnittene Betreuung der Basisgruppe leidet.

Die Verzahnung von Animation und AMF nahm eine wichtige Rolle in der Funktionsweise des PAAP ein. Während der Projektlaufzeit konnten Erfahrungen mit strikter Trennung und enger Zusammenarbeit gesammelt werden. Eine ideale Lösung konnte bisher nicht gefunden werden. Die derzeitige Lösung kann keine dauerhafte sein, da sie nach außen eine strikte Trennung beider Sektoren vorgibt, nach innen jedoch eine zunehmend enge Kooperation zwischen Animation und AMF stattfinden soll. Bei zunehmenden Mitbestimmungsrechten der Basisgruppen kann eine solche "Täuschung" nicht lange Bestand haben und könnte dann zu Vertrauensverlusten in das PAAP führen. Meines Erachtens würde die Weiterentwicklung des AMF, die bisher vernachlässigt wurde, mögliche Alternativen bieten. Entwicklungsspielraum besteht darin, den AMF von seiner pädagogisch-erzieherischen Komponente zu lösen und ihn mehr auf die Ausübung von Finanzgeschäften zu spezialisieren.

Ein interessanter Blickwinkel auf die Kredit- und Subventionsvergabe des AMF wird im fünften Kapitel dargestellt. Dabei handelt es sich um die pragmatische Auffassung von Autopromotion eines Vorstandsmitglieds einer Basisgruppe, der den Ansatz so konkretisiert, daß PAAP im Vergleich zu den vorhergehenden Projekten die Investitionen in Vieh und andere Güter nicht mehr ganz decke, sondern nur noch teilweise. Damit unterscheidet sich seine Sichtweise entschieden von der der PAAP-Animateure oder anderen Mitarbeitern von Eirene, die jeweils auf die umfassende gesellschaftliche Dimension von Autopromotion aufmerksam machen. Bei der Konzeption des Ansatzes sollte deshalb auf klare und verständliche Inhalte geachtet werden, wobei die materiellen Interessen der Mitglieder von Basisgruppen nicht ausgeblendet werden dürfen.

Im sechsten Kapitel werden die Erfahrungen und Ergebnisse der Autopromotionsarbeit dargestellt und analysiert. Die Ansätze der Animation Rurale und der Autopromotion von Eirene haben in weiten Teilen Gemeinsamkeiten. Inhaltlich wird eine Weiterentwicklung des Autopromotionsansatzes durch eine gezielte Förderung von Frauen in Frauengruppen und eine Verbesserung der eingesetzten pädagogischen Methoden sichtbar. Ein wichtiges Element ist die Qualität der Animateure, deren Engagement und Sachkenntnis der Situation die Grundlagen für Entwicklung liefern können. Nur wenn diese Grundlagen bestehen, können partizipative Methoden wie die Frage- und Antwortmethode und die bildgestützte GRAAP-Methode sinnvoll angewendet werden. Das PAAP hat in der Förderung von Animateuren und dem Einsatz von partizipativen Methoden große Anstrengungen unternommen.

Ein wichtiges Korrektiv, das sicherstellen soll, daß privilegierte Personen nicht überproportional vom Projekt profitieren, besteht beim Autopromotionsansatz in dem vom Projekt bezahlten Animateur. Dieser Posten entfällt nach Beendigung des Entwicklungshilfeprojektes. Diese Lücke soll dann von einem "Animateur endogen" gefüllt werden. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, daß der aus der Gruppe stammende "Animateur endogen" nicht die Funktion des bisherigen PAAP-Animateurs übernehmen kann, da er stärker in die sozialen Beziehungen des Dorfes eingebunden ist.

Im ökonomischen Bereich brachte PAAP bisher wenig Fortschritte für die Bevölkerung. Ein Grund dafür könnte die politische und wirtschaftliche Unsicherheit durch die Tuareg-Rebellion im Projektgebiet sein. Grundsätzlich ist zu erwägen, daß es sich dabei um ein strukturelles Problem handelt. Beim Autopromotionsansatz von

Eirene wurde ein Schwerpunkt auf soziale Aktivitäten gesetzt, die auf eine Erhöhung der (nicht-materiellen) Lebensqualität und der Fähigkeit zur Autopromotion abzielten. Diese wird als Voraussetzung für eine nachhaltige ökonomische Entwicklung breiter Bevölkerungsschichten gesehen. Zur Messung der Fortschritte von Autopromotion wurden bisher zwei Methoden entwickelt, die die Komplexität und Schwierigkeit solcher Messungen aufzeigen. Es fehlt jedoch noch an Daten, um die Aussagekraft dieser Methoden zu prüfen.

Die Ansätze der Animation Rurale und der Autopromotion weisen Koordinationsprobleme zwischen der (nicht-materiellen) Animation und den Diensten auf, die materielle Hilfestellung leisten sollen. Neben technischen Schwierigkeiten können diese Probleme auf rivalisierende Interessen zwischen beiden Bereichen zurückgeführt werden.

Auf der politischen Ebene wurden die Vorteile der Struktur einer internationalen NRO wie Eirene gegenüber einem staatlichen Animationsdienst festgestellt. Die inhaltliche Ausgestaltung des PAAP konnte weitgehend frei von staatlicher Beeinflussung erfolgen und es konnte direkt auf gesellschaftliche Kräfte wie die Basisgruppen gesetzt werden. Gleichzeitig wird deutlich, wie abhängig die Entwicklungsbemühungen dieses Ansatzes von staatlichen Rahmenbedingungen sind. In einem Land wie Niger, in dem 50% der Bevölkerung unter 15 Jahre alt ist und das durch Erosion zunehmend an landwirtschaftlicher Nutzfläche verliert, können Selbsthilfeinitiativen Mängel in der Bildungs-, Wirtschafts- und Agrarpolitik eines Staates nicht kompensieren. Die Stärkung der Artikulations- und Verhandlungsfähigkeit von Individuen und Gruppen sind wichtige Schritte für eine Entwicklung. Soll diese in Richtung einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen gesellschaftlichen Gruppen und staatlichen Behörden einmünden, so sollten im Autopromotionsansatz die Möglichkeiten und Grenzen des Staates differenzierter gesehen werden. Meines Erachtens macht es keinen Sinn, die idealisierte Sichtweise eines Staates, die in der Animation Rurale vorherrschte, durch eine zu ersetzen, die eine Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen nicht in Erwägung zieht.

Der Autopromotionsansatz hat Auswirkungen auf die Organisationsstruktur von Eirene. Es ist eine Verschiebung von Entscheidungs- und Planungskompetenzen auf die Funktionsträger vor Ort festzustellen. Dies entspricht den Anforderungen partizipativer Ansätze. Meines Erachtens spricht das für die Flexibilität der Organisationsstrukturen von Eirene. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, daß für die neuen Entscheidungsstrukturen neue Korrektive entwickelt werden müssen, was bisher nicht immer geschehen ist. Die Auswirkungen des Autopromotionsansatzes

haben auch Konsequenzen für die Entsendung von Entwicklungshelfern. Bei zunehmend selbstbewußteren einheimischen Mitarbeitern wird es bei langfristigen Autopromotionsprojekten problematisch, im Abstand von einigen Jahren immer wieder einen neuen weißen Direktor einzuführen. Gleichzeitig ist es sinnvoll, weiter mit Entwicklungshelfern zu arbeiten und nicht ganz auf einheimische Mitarbeiter zu setzen, da von den Entwicklungshelfern in der Regel Innovationen und neue Anregungen in das Projekt getragen werden.

Ein ernstes Problem für die Ausgestaltung von Autopromotionsprojekten ist die finanzielle Abhängigkeit von Eirene-Strukturen wie der internationalen Geschäftsstelle und der Koordination im Gastland. Die Entwicklungsprojekte müssen kontinuierlich ein Budget haben, das die für die Struktur benötigten Finanzen sicherstellt. Meines Erachtens lassen sich bisher noch keine größeren Beeinflussungen aufgrund des Finanzdrucks bei den Autopromotionsprojekten feststellen. Ein Beispiel dafür ist das Projekt Kookari, das auf mehrere Jahre Organisations- und Vorbereitungszeit verweisen kann. Dies wurde dadurch möglich, daß das Projekt frühzeitig initiiert wurde und so durch das PAAP der Finanzierungsbeitrag für die Strukturen aufrecht erhalten werden konnte. Es ist jedoch abzusehen, daß die Aktivitäten und damit das Budget von Kookari ausgedehnt werden müssen, wenn die (finanzielle) Verantwortung für das Projekt PAAP um die Jahrtausendwende in nigrische Hände übergeht.

Die Ausweitung von Partizipation ist meines Erachtens grundsätzlich zu begrüßen. Es sollte jedoch beachtet werden, welche Konsequenzen die Ausweitung von Mitbestimmungsrechten auf die im Projekt organisierten Gruppen hat. Hier sei auf die Gefahr der Lähmung ökonomischer Aktivitäten durch umfangreiche Gruppenentscheidungsprozesse und die Etablierung von neuen Privilegierten hingewiesen. Eirene hat meines Erachtens im Projekt PAAP interessante Arbeit geleistet und die inhaltliche Ausgestaltung eines Autopromotionsansatzes vorangetrieben, wobei Möglichkeiten der Weiterentwicklung verbleiben. Auf der Basis der bisher gewonnenen Erfahrungen lassen sich neue Konzepte entwickeln. Einen kleinen Beitrag für dieses Suchen nach neuen Wegen soll die vorliegende Arbeit leisten. Wo wird Eirene in sieben Jahren mit den Autopromotionsansätzen stehen?

Abkürzungsverzeichnis

ACF	Action Contre la Faim
AFVP	Association Francaise des Volontaires du Progrès
AGEH	Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe e. V.
AKP-Staaten	Afrika-Karibik-Pazifik-Staaten
AMF	Appui Matériel et Financier
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BSP	Bruttosozialprodukt
CESAO	Centre d'Etude Economique et Sociale de l'Afrique de l'Ouest
CRWRC	Christian Reformed World Relief Committee
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
DELES	Development Education and Leadership Services/"Training for Transformation"
DELTA	Development Education Leadership Teams in Action
EU	Europäische Union
FIDA	Fond International du Développement Agricole
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
GRAAP	Methode nach dem gleichnamigen Institut "Groupe de Récherche et d'Appui pour l'Autopromotion Paysanne"
INDRAP	Institut National de Documentation, de Recherche et d'Animation Pédagogiques

IWF	Internationaler Währungsfond
LDC	Less Developed Countries
LLDC	Least Developed Countries
MARP	Méthode Accéléré de Recherche Participative
NRO	Nichtregierungs-Organisation
PAAP	Projet d'Appui à l'Autopromotion Paysanne
PAR	Participatory Action Research
PLA	Participatory Learning and Action
PRA	Participatory Rural Appraisal
RRA	Rapid Rural Appraisal
SAP	Strukturanpassungsprogramm
SHO	Selbsthilfeorganisation
UNO	United Nations Organisation
ZOPP	Zielorientierte Projektplanung

Literaturverzeichnis

Adhikari, G., B. u. a., 1996: "Sharing our Experience: An Appeal to Donors and Governments", Arbeitspapier, Bangalore (Indien).

AGEH (Hg.), 1989: "Für eine Pädagogik der Gemeinschaftlichen Selbstförderung - Eine Einführung für Animatoren", Köln.

Alpha Gado, Boureima, 1994: "Développement á la Base, Strategie d'Intervention et Participation Paysanne au Sahel", in: Alpha Gado, Boureima u. a., "Développement à la Base et Participation Populaire au Sahel - Discours et Pratique", Niamey (Niger), S. 45-66.

ASA, 1996: "Leitfaden für Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ASA-Programms", interne Informationsbroschüre des ASA-Programms der Carl-Duisberg-Gesellschaft, Berlin.

Beck, Alois J., 1981: "Animation Rurale im frankophonen Afrika: Ländliche Entwicklung im Departement Zinder (Republik Niger) 1962-1977", Bochum.

Beckmann, Gabriele, 1997: "Partizipation in der Entwicklungszusammenarbeit - Mode, Methode oder politische Vision?", Hamburg.

Birgegard, Lars-Erik, 1988: "A Review of Experiences with Integrated Rural Development", in: Manchester Papers on Development, Vol. IV, No. 1, S. 4-27.

Brett, E., A, 1996: "The participatory principle in development projects: the costs and benefits of cooperation", in: Public Administration and Development, Vol. 16, S. 5-19.

Brot für die Welt / HEKS, 1995: "Länderdokument Niger", Stuttgart.

Chalare, Abdoulaye, 1994: "Participation Populaire et Développement au Niger", in: Alpha Gado, Boureima u. a., "Développement à la Base et Participation Populaire au Sahel - Discours et Pratique", Niamey (Niger), S. 25-41.

DED-Niger, 1996: "Informationen über das Leben in der Republik Niger", Niamey (Niger).

Esteva, Gustavo, 1985: "Beware of Participation", in: Development 1985/3, S. 77.

Esteva, Gustavo, 1988: "Die neuen "Entwickler" sind bedrohlicher als die alten Fortschrittsexperten", in: epd-Entwicklungspolitik 14/15/88, S. a-d.

Freire, Paulo, 1991: "Pädagogik der Unterdrückten -Bildung als Praxis der Freiheit", Reinbek bei Hamburg.

Friedmann, John, 1992: "Empowerment - The Politics of Alternative Development", Cambridge (USA).

GAP, 1996: "Groupement des Aides Privées (GAP) - Rapport Annuel 1995", Niamey (Niger).

GRAAP (Hg.), 1991: "Pour une Pedagogie de l'Autopromotion", 6. aktualisierte Aufl., ohne Ort.

Hochheimer, Josef, P. und Ulrich Sebastian, 1989: "Vorwort", in: AGEH (Hg.): "Für eine Pädagogik der Gemeinschaftlichen Selbstförderung - Eine Einführung für Animatoren", Köln, S. 5-6.

Hoffmann, Volker, 1991: "Bildgestützte Kommunikation in Schwarz-Afrika: Grundlagen, Beispiele und Empfehlungen zu angepaßten Kommunikationsverfahren in ländlichen Entwicklungsprogrammen", Weikersheim.

Hutter, Angelika u. a., 1997: "Niger: Stärkung der Eigeninitiative durch Methoden der Aktionsforschung", in: Breuer, Peter und Karl-Heinz Siekmann: "Werkstatt mit Zukunft - Handwerkliche Ausbildung und Gewerbeförderung in Entwicklungsländern", Berlin, S. 201-212.

Internationales Handbuch, 1996: "Länder aktuell: Niger", Ravensburg.

Internationales Handbuch, 1997: "Länder aktuell: Niger", Ravensburg.

Joerges, Bernward, 1966: "Community Development", in: Besters, Hans und Ernst E. Boesch: "Entwicklungspolitik - Handbuch und Lexikon", Berlin, S. 1063-1073.

Kantowsky, Detlef, 1976: "Community Development und Sozialarbeit als Mittel der Sozialstrukturhilfe? - Zusammenfassende Problemanalyse von zwanzig Fallstudien und konzeptionelle Vorschläge", Konstanz.

Kantowsky, Detlef, 1991: "Südasien helfen - aber wie? - Über Probleme und (begrenzte) Möglichkeiten ländlicher Regionalentwicklung", in: Internationales Asienforum, Vol. 22, No. 3-4, S. 219-232.

Kievelitz, Uwe, 1996: "Partizipation, soziale Prozesse und "Empowerment": Kommentare und Ergänzungen zum Artikel von Michael Schönhuth", in: Bliss, Frank und Stefan Numann (Hg.), "Ethnologische Beiträge zur Entwicklungspolitik 3", Bonn, S. 37-49.

Klute, Georg, 1995: "Der Tuaregkonflikt in Mali und Niger", in: Betz, Joachim und Stefan Brühe (Hg.): "Jahrbuch Dritte Welt - Daten, Übersichten, Analysen", München, S. 146-161.

Kwan-Kai-Hong, 1991: "Concilier la coopération avec le développement: les perspectives offertes par l'auto-promotion", in: Kwan-Kai-Hong u. a: "Jeux et Enjeux de l'Auto-Promotion - Vers d'autres formes de coopération au développement", Paris (Frankreich), S. 13-40.

Lecomte, Bernard, 1991: "Processus d'auto-promotion et formes d'appui adaptées", in: Kwan-Kai-Hong u. a: "Jeux et Enjeux de l'Auto-Promotion - Vers d'autres formes de coopération au développement", Paris (Frankreich), S. 49-71.

Leffler-Franke, Ulrich, 1994: "Stärkung von Partizipation und Selbsthilfe im Zusammenhang mit Strukturanpassungsmaßnahmen in Afrika", Berlin.

Maiga, Issaka, Doulaye, 1984: "Difficultés et limites de l'animation rurale - Le cas du Niger: 1964-1974", in: Mondjanagni, A.,: "La Participation Populaire au Développement en Afrique Noire", Paris (Frankreich), S. 155-170.

Meier, Bettina und Bettina Haasen, 1995: "Zur Bildwahrnehmung der Haussa-Bauern im Niger und zur GRAAP-Methode", unveröffentlichter Abschlußbericht eines Stipendiums des ASA-Programms der Carl-Duisberg-Gesellschaft, Berlin.

Minzenmay, Paul, 1996: "Participatory Development - A Selection of Approaches", ohne Ort.

Nelson, Nici und Susan Wright (Hg.), 1995: "Power and Participatory Development - Theory and Practice", London (GB).

Neue Züricher Zeitung, 1996: "Pyrussieg Mainassaras in der Republik Niger - Anhaltende Unruhen nach der dubiosen Präsidentenwahl", Ausgabe vom 7. August, Zürich (Schweiz).

Nohlen, Dieter (Hg.), 1998: "Lexikon Dritte Welt - Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen", völlig überarbeitete Neuausgabe, Reinbek bei Hamburg.

Nuscheler, Franz, 1995; "Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik", 4. völlig neu bearbeitete Aufl., Bonn.

Petry, Martin, 1984: "Die Dürrekatastrophe im Sahel von 1969 bis 1973 - und der Versuch, durch ein kleines Projekt im Air / Niger die Lebensbedingungen von Touareg-Nomaden zu verbessern", unveröffentlichte Diplomarbeit, Nürtingen.

Rahnema, Majid, 1993: "Partizipation", in: Sachs, Wolfgang: "Wie im Westen so auf Erden - ein polemisches Handbuch zur Entwicklungspolitik", Reinbek bei Hamburg. S. 248-273.

Riedel, Jürgen et al., 1990: "Soziokulturelle Herausforderungen für die Entwicklungspolitik - Die Republik Niger", München, Köln, London.

Schaeffer, Jörg, 1986: "Entwicklungshilfe im Sahel bei den Tuareg des Air - Eine Projektanalyse", Rheinfelden.

Schönhuth, Michael, 1996: "RRA und PRA. Gedanken zur Standortbestimmung und zu Perspektiven eines partizipativen Analyse-, Planungs- und

Beratungsansatzes nach 15 Jahren Praxis", in: Bliss, Frank und Stefan Numann (Hg.), "Ethnologische Beiträge zur Entwicklungspolitik 3", Bonn, S. 13-36.

Schwedersky, Thomas, 1990: "Mitgliederpartizipation in dörflichen Selbsthilfe-organisationen: das Beispiel der "Groupements Villageois" in der Region von Houndé/Burkina Faso", Aachen.

Spittler, Gerd, 1978: "Herrschaft über Bauern - Die Ausbreitung staatlicher Herrschaft in einer islamisch-urbanen Kultur in Gobir (Niger)", Frankfurt, New York.

Spittler, Gerd, 1988: "Dürren, Krieg und Hungerkrisen bei den Kel Ewey 1900-1985", Stuttgart.

Spittler, Gerd, 1989: "Handeln in einer Hungerkrise - Tuaregnomaden und die große Dürre von 1984", Opladen.

Statistisches Bundesamt (Hg.), 1992: "Länderbericht Niger 1992", Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hg.), 1997: "Länderbericht - Afrikanische Staaten der Franc-Zone", Wiesbaden.

Tagesspiegel, 1996: "Chaotische Präsidentenwahl im westafrikanischen Niger", Ausgabe vom 8. Juli, ohne Ort.

Tageszeitung, 1996: "Widerspenstige werden zum Präfekten einbestellt", Ausgabe vom 2. August, Berlin.

Tinguiri, Kiari, Liman, 1991: "Structural Adjustment, Growth and Human Welfare: The Case of Niger, 1982-1989", ohne Ort.

UNDP, 1997: "Human Development Report 1997", New York (USA) / Oxford (GB).

Waters-Bayer, Ann und Wolfgang Bayer, 1994: "Planning with pastoralists: PRA and more - A review of methods focused on Africa", Arbeitspapier der GTZ Division 422, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Eschborn.

Weiß, Roland, 1990: "Wandel des Agrarsystems und Ernährungssicherung in Niger", Hamburg.

Weltbank, 1997: "Weltentwicklungsbericht 1997 - Der Staat in einer sich ändernden Welt", Bonn.

Verzeichnis der verwendeten Dokumente von Eirene

In diesem Kapitel werden die in der Untersuchung verwendeten offiziellen Dokumente und Arbeitspapiere von Eirene aufgeführt. Wurde ein Dokument von einer Person, einem Projekt oder einem Projektbereich unterzeichnet, so wird es unter dem jeweiligen Namen eingeordnet.

Ajavon, Roch, o. J: "L'autopromotion: Histoire d'une croyance des agences de développement", Arbeitspapier / Eirene-Niger, Niamey (Niger).

Bouyer, Pierre-Henri, o. J: "Wie kam Eirene zur Autopromotion im Niger?", in: Eirene, o. J. a: "Autopromotion - Afrikaner/innen auf eigenen Wegen", S. 21-22, Neuwied.

Bouyer, Pierre-Henri, 1992: "Guide de réflexion pour continuer d'explorer la perspective d'intervention dans la région de Béla avec un service strictement limité à de l'animation", Arbeitspapier, Agadez und Niamey (Niger).

Bouyer, Pierre-Henri, 1993: "Avancement dans la perspective d'agir au sud du Niger, rencontres de janvier 1993", Arbeitspapier, Agadez und Niamey (Niger).

CESAO, 1992: "Programm zur Unterstützung Bäuerlicher Autopromotion im Arrondissement Tchirozerin, Rep. Niger - Externe Evaluation", Abschlußbericht (übersetzt von Martin Weicker), Bobo-Dioulasso (Burkina Faso).

CESAO, 1997: "Rapport d'Evaluation du PAAP - Mission effectuée du 22/11 au 06/12/1996", vorläufiger Evaluationsbericht, Bobo-Dioulasso (Burkina Faso).

Demierre, Daniel, 1987: "Evaluation/Réflexion - Faut- il continuer ou non notre travail à Tcin-Tabisguin?", Arbeitspapier Eirene-Niger, ohne Ort.

Eirene, o. J. a: "Autopromotion - Afrikaner/innen auf eigenen Wegen", Informationsbroschüre, Neuwied.

Eirene, 1988: "Comte rendu du sémaine de l'Equipe d'Eirene-Niger, mars 1988", Arbeitsprotokoll, Agadez (Niger).

Eirene, 1990: "Eirene, Quo Vadis?", Grundsatzpapier, Neuwied.

Eirene, 1992: "Projektförderantrag - Integriertes ländliches Entwicklungsprogramm Tchirozerine/Niger - Phase II", Projektförderantrag, Neuwied.

Eirene 1993: "Programme d'Appui à l'Autopromotion Paysanne - Rapport d'Activités Annuel 1992", Jahresbericht, Agadez (Niger).

Eirene, 1995a: "Rapport d'Activités Eirene-Niger 1993-1995", Jahresbericht, Agadez und Niamey (Niger).

Eirene, 1995b: "Auszug aus dem Eirene-Betriebshandbuch - Fassung 21/12/95", Neuwied.

Eirene, 1996: "Vorschlag für ein Studienvorhaben beim ASA-Programm", Antrag, Neuwied.

Eirene, 1997: "Und die Hoffnung bleibt!", in: Eirene-Rundbrief Nr. 2/97, Neuwied.

Eirene-PAAP, 1994: "Rapport Atelier GRAAP - Présentation aux 15 délegués des différentes zones des récherches GRAAP disponibles au niveau PAAP (Eirene-Agadez)", Arbeitsbericht, Agadez (Niger).

Eirene-PAAP, 1997: "Programme d'Appui à l'Autopromotion Paysanne - Rapport 1997", Jahresbericht, ohne Ort.

GRAAP, 1995: "Rapport d'évaluation: Utilisation de la méthode GRAAP et son impact", provisorischer Evaluationsbericht, Niamey (Niger).

Guiambé, Daouda, 1993: "Etude de huit villages de la zone de Farrey", Untersuchungsbericht, Agadez und Niamey (Niger).

Kookari, 1995: "Indicateurs pour mesurer l'impact de notre travail au niveau de la vie des groupements", Arbeitspapier, Niamey (Niger).

M'Bayera, Alkassoum, o. J: "Les Réunions", Arbeitspapier, ohne Ort.

PAAP-AMF, o. J: "Etapes 1-4", Arbeitspapier zur Bearbeitung von Kreditanträgen an den AMF", ohne Ort.

PAAP-AMF, 1992a: "L'Appui Materiel et Financier dans le PAAP", Arbeitspapier, ohne Ort.

PAAP-AMF, 1992b: "Réaliser un Dossier de Projet - Fiche de Préparation de Dossier de Projet pour les Groupements Paysans", Informationspapier, ohne Ort.

PAAP-AMF, 1992c: "Rapport de la Rencontre AMF et GM de Tchinta-Bizguine et Goffat du 10 Février au 13 Février 1992", Arbeitsbericht, ohne Ort.

PAAP-Animation, 1997: "Reunion sector animation du 27. au 31.10.1997", Arbeitsprotokoll, Agadez (Niger).

Petry, Martin, 1997: "Rapport de Voyage de Martin Petry - Niger et Burkina Faso en Novembre et Décembre 1996", Arbeitsbericht für "Brot für die Welt", Stuttgart.

Petry-Duppel, Martin, o. J: "Thesen zur Autopromotion", in: Eirene, o. J. a: "Autopromotion - Afrikaner/innen auf eigenen Wegen", Informationsbroschüre, Neuwied, S. 26.

Petry-Duppel, Claudia und Martin Petry-Duppel, o. J: "Persönlicher Abschlußbericht", Abschlußbericht für die Entwicklungshelfertätigkeit von Mai 85 bis April 88, Ingall (Niger).

Rincquesen de, Hubert, 1998: "Rapport de Fin de Contrat", Abschlußbericht für die Entwicklungshelfertätigkeit von 1995 - 97, Bordeaux (Frankreich).

Rincquesen de, Hubert, 1997: "Evaluation des capacités des groupes de base du PAAP 96-97", Arbeitspapier, Agadez (Niger).

Verzeichnis der Gesprächspartner

In diesem Verzeichnis sind die Gespräche aufgelistet, die im Rahmen der Untersuchung geführt wurden und auf die im Text verwiesen wurde. Dabei wurden Angaben zum Namen und Vornamen, zur Funktion (insoweit sie in Zusammenhang mit dem Thema dieser Arbeit steht und nach Möglichkeit das Jahr, seit dem diese Tätigkeit ausgeführt wird) und zum Zeitpunkt und Ort des Gesprächs gemacht.

Agalher, Mohamed: Direktor des PAAP seit Oktober 1997; Dezember 1997 in Agadez, Niger.

Ajavon, Roch: Direktor des Projektes Kookari seit 1998; Januar 1998 in Niamey, Niger.

Chillou, Allo: Animateur bei PAAP seit 1989; Februar 1998 in Elmeki, Niger.

Djibo, Ousmane: Gestionaire im Koordinationsbüro von Eirene in Niamey; Januar 1998 in Niamey, Niger.

Effad, Mohamed: Mitarbeiter im Sektor AMF; Dezember 1997, in Agadez, Niger.

Elkhaji, Khamadédé: Verantwortlicher für die pädagogische und inhaltliche Begleitung der Animateure; Februar 1998, in Agadez, Niger.

Ferber, Brigida: Länderreferentin für Afrika in der internationalen Geschäftsstelle von Eirene in Neuwied, Oktober 1997 in Neuwied, Deutschland.

Frantz, Suzette Pilon: Animateurin bei PAAP in Ingall seit 1992; November 1997 in Ingall, Niger.

Fricke, Eckehard: Geschäftsführer von Eirene in der internationalen Geschaftsstelle von Eirene in Neuwied; Oktober 1997 in Neuwied, Deutschland.

Guiambé, Daouda: Animateur bei Kookari in Farrey seit 1992; Dezember 1997 in Farrey und Januar 1998 in Niamey, Niger.

Haroura, Illiassou: Animateur bei Kookari in Farrey; Dezember 1997 in Farrey und Januar 1998 in Niamey, Niger.

Horneber, Gottfried: Entwicklungshelfer bei Eirene von 1991-93 im Projekt PAAP; September 1997 in Guggenhausen, Deutschland.

Kato, Ousmane: Animateur bei PAAP seit 1989; Februar 1998 in Aouderas, Niger.

Lindner, Louis: Koordinator von Eirene in Niger seit 1995; Mai 1997 in Neuwied,Deutschland; Dezember 1997 und Januar 1998 in Niamey, Niger.

Maiga, Issaka, Doulaye: Direktor von IRED in Niamey, von 1977-78 staatlicher Direktor für die Animation Rurale in Niger; Februar 1998, in Niamey, Niger.

Martin: Hauptamtlicher von GAP; Januar 1998 in Niamey, Niger.

M'Bayera, Allkassoume: Animateur bei PAAP in Assada seit 1989; November 1997 in Agadez, Niger.

Mohamed, Alhassane: Verantwortlicher für den Sektor AMF bei PAAP; Dezember 1997 und Februar 1998 in Agadez, Niger.

Mohamed, Rhissa: Animateur bei PAAP (in Goffat) seit 1989; Dezember 1997 in Goffat, Niger.

Petry, Martin: Entwicklungshelfer bei Eirene von 1984-86 in Ingall, Niger und von 1991-93 in Bedogo, Tschad; arbeitet heute als Berater für "Brot für die Welt", Stuttgart; Oktober 1997 in Gärtringen, Deutschland.

Rincquesen, de, Hubert: Direktor des PAAP von 1995-97; November 1997 in Agadez und Januar 1998 in Niamey, Niger.

Roufay, Amadou, Hamidou: Verantwortlicher für das Volet Crédit bei Kookari; Januar 1998, in Niamey, Niger.

Saidy, Mohamed: Wächter im Büro des PAAP in Agadez; Dezember 1997, in Agadez, Niger.

Seeland, Klaus: Wissenschaftlicher Betreuer dieser Studie der Universität Konstanz; März 1998 in Konstanz, Deutschland.

Spaak, Geneviève: Entwicklungshelferin bei Eirene, verantwortlich für den Bereich "Non-Violence", bis Ende1997 verantwortlich für Kookari; November 1997 und Januar 1998, Niamey, Niger.

Yaye, Mariama: Animateurin bei Kookari in Farrey; Dezember 1997 in Farrey; Niger.